Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk 2.92, wo keine Post am Orte, Mk. 3.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 25 Pfennige, für Arbeitsmarkt, Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige. Auswärtige Inserate 35 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141. Telephon Expedition 1206.

Nr. 94. Breslau, Sonnabend, den 22. April 1911 22. Jahrgang.

Der Witwen- und Waisenbetrug des Zentrums.

Ahnungslosigkeit heuchelt die klerikale Presse; sie will noch immer nicht begriffen haben, wie durch die Zahlung der Getreideausfuhrprämien der Lex-Trimbornfonds geleert werden konnte und so die Witwen und Waisen um die ihnen versprochenen Versicherungsgelder geprellt wurden. Unsere zahlenmäßigen Beweise für den Betrug der Witwen und Waisen, den das Zentrum inszenierte, werden von den klerikalen Blättern unterschlagen; sie behaupten, daß ein Nachweis über die Schädigungen des Witwen- und Waisenversicherungsfonds nie erbracht worden ist, sondern in den [illegible] Artikeln nur „unverstandene Hetzreden" weitergegeben werden. Um alle Zweifel ihrer Leser niederzuschlagen, wird auf die Denkschrift der Regierung über das Einfuhrscheinwesen verwiesen, deren Resultat angeblich die Hinfälligkeit aller Anklagen erweisen soll.

Welche Kritiklosigkeit die Zentrumspresse bei ihren Lesern voraussetzt, ergibt sich aus der Tatsache, daß die von ihr mitgeteilten Ergebnisse jener Regierungsdenkschrift die volle Bestätigung für die Prellerei des Witwen- und Waisenfonds enthalten. Es wird als Feststellung der Regierung unter anderem hervorgehoben:

„Eine Beeinträchtigung des Zollaufkommens kann eintreten, wenn und so weit die Ausfuhr, für die die Scheine erteilt werden, nicht eine Ersatzeinfuhr von Getreide von gleichem oder höherem Zollwerte wirtschaftlich notwendig macht. Ein solcher Ersatz liegt stets vor, und Schädigungen sind ausgeschlossen bei Fruchtarten, bei denen zur Deckung des Inlandbedarfs die inländische Erzeugung nicht ausreicht. Dies trifft, abgesehen von Hafer und Roggen, bei allen in Betracht kommenden Fruchtarten zu."

Hier wird also ausdrücklich bestätigt, daß vor allem bei Roggen die inländische Erzeugung den inländischen Bedarf übersteigt, es wird weiterhin sogar noch besonders hervorgehoben, daß sich im Erntejahre 1908/09 ein Ausfuhrüberschuß bei Roggen ergeben hat. Seit Abfassung jener Denkschrift liegen jedoch auch die Ergebnisse für die Erntejahre 1909/10 und 1910/11 vor, die gleichfalls Roggenausfuhrüberschüsse aufweisen, und zwar in einem noch weit größeren Umfange. Die Roggenausfuhr, die im Jahre 1907 232.822 Tonnen betrug, stieg im Jahre 1908 auf 594.528 Tonnen, und 1909 auf 655.750 Tonnen, während die Einfuhrziffern im Jahre 1908 sich auf 347.264 Tonnen und 1909 sogar nur auf 274.721 Tonnen stellten. Im Jahre 1908 kostete der Reichskasse das System der Einfuhrscheine, die die Getreideausfuhrprämien darstellen,

für Roggen bar 12.263.000 Mark

1909 sogar über 19 Millionen Mark. Für das Erntejahr 1910/11 haben wir kürzlich die Ziffern für die Zeit vom 1. August 1910 bis zum 31. März 1911 gegeben; in diesen acht Monaten erforderte die Ausfuhrprämie für Roggen allein schon

19.960.000 Mark.

Um diese Summen sind die Witwen und Waisen bestohlen worden, denn sie sollten nach der Lex-Trimborn dem Fonds für die Witwen- und Waisenversicherung zufließen. Selbst wenn das Zentrum nicht von vornherein gewußt hätte, daß in Wirklichkeit die Großgrundbesitzer die als Witwen- und Waisengelder in Aussicht gestellten Summen schlucken würden, war ihm inzwischen reichlich Gelegenheit gegeben, davon Kenntnis zu nehmen. Aber die zentrumschristliche Verlogenheit versteigt sich sogar zu der Behauptung, daß bisher von keiner Seite, weder vom Freisinn, noch von der Sozialdemokratie, versucht wurde, eine Aenderung der Getreideliebesgabenwirtschaft herbeizuführen. In ihrer angeborenen Abneigung gegen die Wahrheit klagen die klerikalen Lügenbeutel:

„Es ist ein trauriges Zeichen, daß nun die Blätter dieser Parteien versuchen, das Volk zu verhetzen. Im Reichstage, wo sie Rede und Antwort stehen müssen, schwiegen sie zu dieser Frage."

Diese Verleumdungen werden mit kalter Berechnung in die Welt gesetzt, denn auch die blödeste Zentrumsredaktion weiß zweifellos, daß die Frage der Getreideausfuhrprämien im Reichstage oft und eingehend verhandelt worden ist. Am 22. April 1909 beschäftigte sich der Reichstag mit einem freisinnigen Antrage, die Einfuhrscheine lediglich zur Zollzahlung bei der Wiedereinfuhr derselben Sorte Getreide gelten zu lassen, die ausgeführt worden ist, und ihre Geltungsdauer auf drei Monate zu beschränken. Am 30. Juni desselben Jahres stand im Reichstage eine Interpellation der Sozialdemokratie über die Gemeingefahr der prämiierten Getreideausfuhr zur Beratung. Unter dem Eindruck der in diesen Verhandlungen erhobenen Anklagen beantragte das Zentrum, um der Entscheidung aus dem Wege zu gehen, jene berühmte Denkschrift. In dem darauffolgenden Jahre 1910 hat das Zentrum die wiederholten Vorstöße der Sozialdemokratie bekämpft, obwohl es die Wirkung der Getreideausfuhrprämien in ihrer ganzen Schärfe überblickte. Auch die Regierungsdenkschrift, die natürlich nach Kräften bemüht war, den Wünschen der Getreideliebesgabenbezieher zu dienen, vermochte nicht, den Frevel der Getreideausfuhrprämien zu verhüllen; also selbst nicht auf diesen Rechtfertigungsversuch des noch immer herrschenden Einfuhrscheinsystems kann sich das Zentrum stützen, das bei dem Raube an dem Witwen- und Waisengut die Führung übernahm.

Politische Uebersicht.

Verfassungsbrüche.

Auf der Suche nach Mitteln und Wegen, die Reichstagswahlen so lange wie möglich hinauszuschieben, ist der schwarz-blaue Block auf einen Einfall gekommen, für dessen Verwirklichung er jetzt Stimmung zu machen sucht. Das Parlament soll erst am 25. Januar 1912, ohne aufgelöst zu werden, auseinandergehen, und es bliebe bei der Regierung, Neuwahlen auszuschreiben, wenn immer sie den Zeitpunkt für richtig hielte. „Nach der Reichsverfassung ist für den Fall des „natürlichen Todes" des Reichstages eine Frist für die Ausschreibung einer Neuwahl nicht vorgesehen. Daß allerdings ein solches reichstägliches Interregnum nur kurz sein könnte, dafür würde die Notwendigkeit der Verabschiedung des Haushalts für 1912/13 schon sorgen", argumentiert die freikonservative Presse. Man wird den Vorschlag nach den bisherigen Erfahrungen ernst zu nehmen haben, obgleich er, woran nicht zu zweifeln ist, einen glatten Verfassungsbruch zur Voraussetzung hat.

Die nackte Tatsache, erklärt das „Berliner Tageblatt", daß die laufende Legislaturperiode mit dem 13. Dezember 1911 ihr Ende findet, ist nicht zu erschüttern; der vorhergehende Reichstag ist am 13. Dezember 1906 aufgelöst worden, und es herrscht bei den Kommentatoren der Reichsverfassung überhaupt kein Streit darüber, daß von diesem Tage an die neue Legislaturperiode begonnen hat. Da wir nun nach der Reichsverfassung eine fünfjährige Legislaturperiode haben, so hört die jetzige Legislaturperiode am 13. Dezember 1911 von selbst auf.

Also Verfassungsbrüche wären notwendig, um den Reichstag über den 12. Dezember hinaus zusammenzuhalten. Für den schwarz-blauen Block will das nichts bedeuten, gegen solche Dinge kennt er keine Bedenken. Den Sachbeweis dafür lieferte er erst wieder in den allerjüngsten Tagen. Ist denn in aller Welt schon vergessen, daß der Reichs-Etat bis zum 1. April nicht fertiggestellt war und bis zum 5. April ein etatloser Zustand herrschte? Artikel 69 der Reichsverfassung bestimmt, daß alle Einnahmen und Ausgaben des Reiches für jedes Jahr veranschlagt und auf den Haushaltungsetat gebracht werden müssen, welcher vor Beginn des Etatsjahres festzustellen ist. Das Etatsjahr im Reiche beginnt am 1. April. Da die Etatsberatungen bis dahin nicht abgeschlossen waren, so hätte der Reichstag zur Wahrung seines wichtigsten Rechtes das Verfahren einschlagen müssen, das jedes andere Parlament der Welt als selbstverständlich betrachtet haben würde. Es mußte ein Notgesetz erlassen werden, und wenn der Etat auch nur um einen Tag verzögert worden wäre.

Nur die Sozialdemokratie erhob gegen diese offene Verfassungswidrigkeit Protest. Der Redner der sozialdemokratischen Fraktion, Genosse Ledebour, erklärte in der Sitzung am 3. April:

„Zuerst möchte ich die interessante Tatsache konstatieren, daß wir uns jetzt bereits innerhalb derjenigen Zeit befinden, für die der Etat beschlossen werden soll. Es herrscht also jetzt ein ganz gesetzloser Zustand, und es überrascht mich, daß eine konservative Regierung dem Anarchismus Vorschub leistet. Die Regierung hat sich darauf verlassen und leider konnte sie das mit einem gewissen Recht, daß die Majorität dieses Hauses ihr den Gefallen tun würde, nun wenigstens nach dem 1. April noch alles rasch durchzupeitschen, damit das große Publikum nicht merkt, daß wir uns in einem gesetzlosen Zustande befinden. Diese Art der Geschäftsführung, die das Reich in einen anarchischen Zustand gebracht hat, hat von Anfang an über dem Hause gelastet."

So stieß der durch die Verletzung des Etatsrechts begangene Verfassungsbruch allein auf den Widerspruch der Sozialdemokratie; die bürgerlichen Parteien versagten, wie früher bei der Versuchen, die Rechte des Parlaments zu erweitern. Statt der vom Volke verlangten notwendigen Ausdehnung des Einflusses der Volksvertretung bewirkte der Schnapsblock durch einen Handstreich ungeniert den Bruch des wichtigsten Rechtes des Reichstages. Sollte nach einem derartig leichten Erfolg der Schnapsblock ernstlich vor Wiederholungen des Verfassungsbruches zurückschrecken?

Als Partei kann es der Sozialdemokratie wahrlich gleichgültig sein, ob die Reichstagswahlen noch einige Wochen verzögert werden; sie ist jeden Tag kampfbereit. Aber die „gesetzlose" Sozialdemokratie verteidigt das Gesetz, die Verfassung gegen die „Ordnungsparteien", sie kämpft für die Ordnung gegen die Anarchie, die der Block und die Regierung schon verschuldeten und ferner beabsichtigen.

Die „Kreuzzeitung weiß zu melden: „Daß die gegenwärtige Legislaturperiode nicht bereits am 13. Dezember, dem Tage, an dem der Reichstag vor 5 Jahren aufgelöst wurde, sondern erst am 25. Januar 1912 abläuft, scheint uns nicht zweifelhaft, und daß der Reichstag im Herbst noch einmal zusammentreten wird, steht lange fest. Selbstverständlich wird es dann seine Aufgabe sein, wenn irgend möglich, den Etat für 1912 noch fertigzustellen.

Dagegen ist im Reichsamt des Innern dem Berliner Vertreter der „Königsb. Hartungschen Ztg." ausdrücklich bestätigt worden, daß in Regierungskreisen die Absicht, noch dem gegenwärtigen Reichstage den Etat für 1912 vorzulegen, nicht besteht, sondern daß die Beratung dieses Etats unter allen Umständen dem neu zu wählenden Reichstage vorbehalten bleiben soll.

Anscheinend sind die Herren von der Regierung selbst noch nicht ganz einig darin, wie man das Volk am besten zum Narren hält.

Wahlvorbereitungen in Schlesien.

Arges Pech haben die Nationalliberalen in Bolkenhain gehabt, dort ist ihr Mitglied, Amtsrichter Warmuth, der noch vor ein paar Jahren geharnischte Reden gegen den Egoismus der Konservativen in Sachen der Erbschaftssteuer hielt, selbst zu den Konservativen übergetreten und von diesen gewissermaßen als Leimrute zum Kandidaten nominiert worden. Da sich bei der letzten Ersatzwahl in Jauer-Landeshut-Bolkenhain die beiden reaktionären Kandidaten Strosser und Herschel mit ihren Stimmenzahlen schwer blamierten, wird diesmal der Ueberläufer Warmuth gleich für Konservative und Zentrum zugleich als Kandidat nominiert, er mußte versprechen, sich im Falle seiner Wahl keiner Partei anzuschließen. Vielleicht fallen da auch noch ein paar nationalliberale Wähler hinein, denkt die Reaktion und Warmuth gelangt in die Stichwahl. Hoffentlich ist diese Rechnung ohne den Wirt gemacht.

Aus der Nähe des Kreises Jauer stammt ein weiterer nationalliberaler Kandidat, der aber stramm gegen die Konservativen ankämpfen will, der Pfarrer Kröpelin aus Kreisch. Er war ursprünglich als nationalliberaler Kandidat für Bunzlau-Lüben vorgesehen, mußte aber dort auf Grund liberalen Wahlabkommens dem Fortschrittler Doormann weichen und ist jetzt nach Ohlau-Strehlen versetzt, wo er sich gestern, Donnerstag Abend, zum ersten Male seinen Wählern zeigte. Ueber den Verlauf der Versammlung in Ohlau ist folgendes zu melden:

Nachdem im Februar und März d. J. die Konservativen und die Zentrumsleute bereits ihre ersten Wählerversammlungen abgehalten hatten, folgten ihnen am Donnerstag die Nationalliberalen. Zur Versammlung waren die Wähler aller Parteien eingeladen, weshalb auch unsere Genossen zur Stelle waren; sie bildeten die große Mehrheit, denn von den etwa 300 Anwesenden gehörten mehr als zwei Drittel zur Sozialdemokratie. Das Thema des Abends; Was erwartet das deutsche Volk von den nächsten Reichstagswahlen? behandelte zuerst der gemeinsame Kandidat der Nationalliberalen und Freisinnigen unseres Kreises, Pastor Kröpelin aus Kreisch. Seine Ausführungen beschäftigten sich hauptsächlich mit der Reichsfinanzreform des Jahres 1909 und den großen Ungerechtigkeiten, die dabei von den Konservativ-Klerikalen begangen worden sind. Bei uns sitze freilich noch immer Herr von Heydebrand im Regiment, worüber bei den nächsten Reichstagswahlen das nötige zu sagen sein werde. Gerade die Parteien, die da glauben, so erklärte Herr Kröpelin, daß sie das Nationale gepachtet haben, haben sich am Nationalen am schwersten versündigt. Das konservative Uebergewicht müsse gebrochen werden, denn die Bevölkerung ist in ihrer Mehrheit nicht konservativ. Daß sich der Redner im übrigen für „mäßige" Schutzzölle erklärte, ebenso für die Rüstungen zu Wasser und zu Lande, ist bei einem echten Nationalliberalen selbstverständlich. Nach dem Kandidaten nahm Generalsekretär Greupner aus Liegnitz das Wort, der sich besonders den langjährigen Abgeordneten des Kreises, Bauerngutsbesitzer Rother, vorknöpfte; er sagte unter anderem: Herr Rother hat in 18 Jahren als Reichstagsabgeordneter nicht ein einziges Mal den Mund aufgetan. Das soll kein persönlicher Vorwurf sein. Ich habe mich nun bemüht, zu ermitteln, was denn Herr Rother in den Kommissionen des Reichstages geleistet hat. Ein paar Abgeordnete wußten aber garnicht, daß es einen Abgeordneten Rother gibt. (Große Heiterkeit.) Herr Rother ist für heut eingeladen worden, hat aber geantwortet, daß er an nationalliberalen Wählerversammlungen nicht teilnimmt, weil er selbst vor seinen Wählern noch wiederholt erscheinen würde. Herr Rother hat nach der Schlesischen Morgenzeitung erklärt, daß er nach wie vor seine Schuldigkeit tun wird. Beweist denn aber ein Abgeordneter, daß er seine Schuldigkeit damit tut, wenn er nichts tut? (Lebhafte Zustimmung.) Das deutsche Volk erwartet Männer, keine Nullen. Achtzehn Jahre nichts getan, das ist eine Leistung, die kein Abgeordneter übertreffen kann. (Stürmischer Beifall.) Herr Rother mag persönlich ein untadeliger Mann sein, aber in den Reichstag muß man Leute schicken, die reden und arbeiten können. Schwer ist es ja für die Konservativen, jetzt Politik zu machen, weil man unter dem schlimmen Eindruck der Reichsfinanzreform steht. Herr Rother war weiches Wachs in den Händen von Heydebrand und stand auf, wenn er von seinem Führer dazu aufgefordert wurde. (Heiterkeit.) Herr Greupner besprach dann die Stellung der Nationalliberalen zu den verschiedenen Parteien, wobei er es auch nicht unterlassen konnte, sich an der Sozialdemokratie zu reiben. In der Debatte nahm als einziger Diskussionsredner Genosse Neukirch das Wort, der die Sünden des schwarzblauen Blocks bei der Finanzreform scharf hervorhob und darauf hinwies, daß immer neue Lasten auf das Volk gewälzt wurden, obwohl, wie dies Statistik zeige, Not und Elend im Uebermaß vorhanden seien. Auf der einen Seite mehr als 1500 Millionen indirekte Steuern u. Zölle, die hauptsächlich aus den Armen und Aermsten herausgepreßt werden, auf de

anderen Seite Rechtlosigkeit im Staate, bei den Wahlen, und jetzt auch bei der Reichsversicherungsordnung, die zu einem Ausnahmegesetz gegen die Arbeiterschaft gemacht werden soll. Demgegenüber gilt es, alle Kraft zusammenzuraffen, damit der Wahlkampf nicht nur mit einer Niederlage von Rotber, sondern mit der des ganzen Junkertums endet, das seinen großen Einfluß noch immer zum Schaden des Volkes ausgenützt hat. Herr Kröpelin versuchte noch in seinem Schlußwort die mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Genossen Neukirch über die Not des Volkes und die Mängel der Arbeiter-Versicherung abzuschwächen. Die Stimmung der Mehrheit in der Versammlung dürfte ihm aber gesagt haben, daß er damit kein Glück hatte. Es sei noch erwähnt, daß die Versammlung vom Fabrikinspektor Vollhöfer geleitet wurde, der sie mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet hatte.

Es ist interessant zu beobachten, wie das politische Leben des Bürgertums in all denjenigen Kreisen Mittelschlesiens schläft, die dem Freisinn überlassen sind, während die Nationalliberalen in den ihnen zugewiesenen Wahlkreisen, die zum Teil früher sogar freisinnige Kandidaten hatten, munter zu arbeiten anfangen. Unsere Genossen werden sich nirgends von der freisinnigen Untätigkeit anstecken lassen, sondern die Nationalliberalen an Rührigkeit zu übertreffen wissen und sofort mit Versammlungen in alle Kreise einzudringen versuchen.

Krank und kein Brot.

Die „Uelzener Zeitung" enthielt kürzlich einen Notruf, der in mehr als einer Hinsicht beachtens- und betrachtenswert ist. Das „Eingesandt" lautete:

Stederdorf. Wer hilft einem armen Manne unserer Gemeinde mit zahlreicher Familie, der durch allerlei schwere Krankheiten in große Not geraten ist? Der unglückliche Mann, Handwerker von Geschäft, hat immer fleißig und treu gearbeitet und sparsam gelebt, ist aber trotzdem immer mehr heruntergekommen. In verhältnismäßig kurzer Zeit hat er eine Frau und sechs Kinder verloren. Vor vier Jahren etwa bekam er mit seiner ganzen Familie, die in einem kleinen, völlig unzureichenden und ungesunden Häuschen, welches anscheinend völlig durchfeucht ist, wohnen muß, Typhus und mußte mit all den Seinigen um Aufnahme im Krankenhause bitten. — Jetzt hat er Diphtheritis im Hause. Sechs seiner Angehörigen sind daran erkrankt und zwei Kinder sind ihm schon gestorben. Nun liegt er selbst auch an der furchtbaren Krankheit darnieder; ja er steht in Gefahr, auch der Krankheit zu erliegen; der Mann also schwer krank, die Frau hilflos und schwach: keine Arbeit und kein Brot! Da tut Hilfe not, und je schneller sie kommt, um so besser! Wer hilft uns die Not lindern? Allen freundlichen Gebern herzlichen Dank im voraus! — Gaben nimmt entgegen der Ortsvorsteher A. Janecke und der Ortsgeistliche A. Herbort, Pastor.

Das ist der „goldene Boden" des Handwerks. Trotz Fleißes und Sparsamkeit, Armut und, sobald Ungemach eintritt, bitterste Not. Und die soziale Fürsorge? Finden sich nicht ein paar private Menschenfreunde, so können die Armen, die nicht versichert sind, verhungern und verderben. Aber die Privathilfe bleibt immer unzureichend, auch viele Gemeinden sind nicht in der Lage, für ihre Armen genügend zu sorgen. Darum muß die Allgemeinheit, der Staat herangezogen werden. Aber gerade die kleinen Handwerker sind dem vielfach hinderlich. Statt mit dem Arbeiter Schulter an Schulter um bessere Verhältnisse und gegen den Kapitalismus zu kämpfen, steht er in törichter, dünkelhafter Verblendung oft auf Seiten der Kapitalistenklasse, obwohl die kapitalistische Entwickelung auch ihn niederhält und seine Lage häufig noch schlechter ist als die seiner Kollegen in der Fabrik.

Die „nationale Tat" des Steuerraubes.

Schatzsekretär Wermuth bemüht sich mit Fleiß, nachträglich noch frohe Osterbotschaft unter das Volk zu bringen. In den „Berl. Pol. Nachr." heißt es:

„Demnächst wird das Ergebnis der Einnahmen aus Zöllen, Steuern und Gebühren während des Rechnungsjahres 1910 veröffentlicht werden. Dieser Publikation wird sich die Jahreseinnahme aus der Post- und Reichseisenbahn-Verwaltung anschließen. Die ersten Zahlen dieser hauptsächlichsten Reichseinnahme-Ergebnisse sind keine endgültigen, sie erfahren später immer noch kleine Berichtigungen auf Grund genauerer Aufstellungen, jedoch gewähren sie ein im großen ganzen zutreffendes Bild. Es ist sicher, daß die wirklichen Einnahmen bei den Zöllen, Steuern und Gebühren, wie bei den beiden großen Betriebs-Verwaltungen des Reiches die Etatsansätze übertroffen haben. Man darf sich sogar auf ansehnliche Summen gefaßt machen. Jedenfalls sind sie so groß, daß auch insgesamt für das Rechnungsjahr 1910 auf einen Ueberschuß beim Endabschluß der Reichshauptkasse zu rechnen ist."

Wermuth bemüht sich recht auffällig, seine Verdienste in die rechte Beleuchtung zu bringen. Er täuscht sich nur, wenn er vermuten sollte, daß die frohe Botschaft von den „ansehnlichen Summen" die Wirkung haben könnte, den Groll der Massen über den Steuerraubzug der Schnapsblöcker in lauten Jubel über die „nationale Tat" zu verwandeln.

Die Reform des Strafgesetzbuches in kritischer Beleuchtung. Die deutsche Landesgruppe der Internationalen Kriminalistischen Vereinigung hat am Donnerstag Vormittag in Berlin zusammen, um Stellung zu nehmen zu dem Vorentwurf des neuen Strafgesetzbuches. Das Referat lag in den Händen des Geheimrats Professor Dr. Liszt-Charlottenburg, der zu den bedeutendsten Strafrechtslehrern der Gegenwart gezählt wird. Der Referent erkannte die Vorzüge des neuen Entwurfes an, bedauerte aber, daß es der Entwurf im allgemeinen an der Klarheit des Ausdruckes fehlen lasse. Als ein Fehler sei es zu bezeichnen, daß die große Zahl der Nebengesetze nicht so weit als möglich in den Entwurf hineingearbeitet worden sei. Das sei umsomehr bedauerlich, als gerade durch die vielen Nebengesetze eine heillose Verwirrung in unsere Reichsgesetzgebung hineingekommen sei. Weiter vermißt der Referent in dem Entwurf eine Regelung des Strafvollzuges und verlangt, daß mindestens die Hauptbestimmungen über den Strafvollzug in das Strafgesetzbuch hineingearbeitet werden sollten. Das neue Strafgesetz spricht fortgesetzt von Gefängnis und Zuchthaus, ohne daß aber diese beiden Begriffe eingehend definiert werden. Die Internationale Kriminalistische Vereinigung will in den nächsten Jahren, wenn der Entwurf im Parlament zur Beratung steht, auf dem Posten sein, um nach Kräften daran mitzuwirken, daß das künftige Strafgesetzbuch so gestaltet wird, wie es im Interesse der Wohlfahrt des Volkes als unabläßig notwendig erscheine.

Wieder Lücken! Die Forderung der in der neuen Militärvorlage bewilligten Maschinengewehrkompagnien ist u. a. auch damit begründet worden, daß jede Infanteriebrigade eine solche haben müsse. Die neuen Kompagnien sind nun als 13. Kompagnie je einem Regiment angegliedert worden und die deutsche Armee hat jetzt Regimenter zu 13, zu 12 und zu 8 Kompagnien. Damit hat die Heeresverwaltung, die angeblich bestrebt ist, Lücken zu schließen, in Wirklichkeit neue Lücken geschaffen. Sie wird also das eifrige Bestreben haben, sobald wie irgend tunlich, die Lücken wieder zu schließen und gleichzeitig wieder neue zu schaffen. Die neuen Kompagnien sind zudem nicht einmal gleichmäßig verteilt worden; denn das Garde- und das 16. Korps haben mehr, das ostpreußische, das badische und das 15. Korps weniger Maschinengewehre erhalten. Die neuen Kompagnien können überdies bei größeren Uebungen an jene Regimenter verliehen werden, die keine Maschinengewehrkompagnien haben. Auf diese Weise kann wieder das tollste Durcheinander eintreten. Das Ende vom Liede ist, daß schließlich für jedes Infanterieregiment eine Maschinengewehrkompagnie verlangt werden wird. Die vom Reichstag angenommene Militärvorlage ist nur der Vorläufer einer erheblich größeren. Sind erst die Wahlen vorbei, dann wird die Heeresverwaltung nicht damit zögern, dem Reichstag zu „beweisen", daß die jetzige „Halbheit" unmöglich weiter bestehen bleiben dürfe, falls nicht die deutsche Armee in ihrer Schlagfertigkeit den schwersten Schaden erleiden solle. So zeitigt diese sonderbare Art der Ausfüllung vorhandener Lücken stets neue Forderungen an den Geldbeutel der Steuerzahler.

Die Wahlparole der bayerischen Konservativen. Am Ostermontag tagte in Nürnberg die Generalversammlung der konservativen Partei Bayerns. In der Hauptsache wurde der Versuch gemacht, die Finanzreform als „nationale Tat" zu verteidigen, wobei sich der Führer der Konservativen, Freiherr v. Ebner, den schlechten Scherz leistete, zu behaupten, in Deutschland sei Armut — ein Märchen! Als er die Frage der Erbschaftssteuer berührte, meinte er, nach ihrer Annahme wäre es möglich gewesen, daß bei einem Todesfall die Hinterbliebenen mehr Trauer über das Eingreifen der Steuerbehörde als über den Verstorbenen empfinden müßten. Er gab damit eine neue Illustration zu dem rührenden Kapitel vom agrarisch-konservativen Familiensinn!

Den Liberalen wollen die Konservativen bei den nächsten Reichstagswahlen eine Abfuhr zuteil werden lassen. Es wurde eine Resolution angenommen, in der es heißt, die nächsten Reichstagswahlen erforderten „ein treues Zusammenstehen aller national und monarchisch gesinnten Parteien". Jede rechtsstehende Partei könne im Kampfe gegen den Umsturz auf Unterstützung durch die bayerischen Konservativen rechnen. Die „wahrheitswidrige und verhetzende Agitation des Liberalismus" gegen die Reichsfinanzreform und die Konservativen habe bei diesen eine tiefgehende Erbitterung hervorgerufen. Es müsse demnach zur Zeit als ausgeschlossen gelten, daß konservative Wähler einer Partei der Führer zugunsten eines liberalen Kandidaten Folge leisten würden. Der Wahlverein der bayerischen Konservativen wird seinen politischen Freunden die Unterstützung eines liberalen Kandidaten nur dann empfehlen können, wenn er seine monarchische und nationale Gesinnung „deutlich" kundgebe, eine Bekämpfung der Konservativen mit Hilfe der Sozialdemokratie oder zu deren Gunsten entschieden und unzweideutig abgelehnt habe und wenn im Wahlkampfe gegenseitige Unterstützung geleistet werde. — Schließlich wird empfohlen, in Bayern in möglichst vielen Kreisen selbständig konservative Kandidaten aufzustellen.

Der ostafrikanische Kolonialsumpf. Im deutsch-ostafrikanischen Schutzgebiet scheinen sich recht wenig erquickliche Zustände herausgebildet zu haben. Die halbamtliche „Deutsch-Ostafrikanische Rundschau" bringt nämlich in ihrer Ausgabe vom 18. März folgende Notiz:

„Wie wir hören, werden Mitteilungen amtlicher Schriftstücke an Private, die vor etwa Jahresfrist geschehen sein sollen, gegen einen nicht mehr im Schutzgebiete befindlichen Beamten ein gerichtliches Nachspiel haben."

Die Farmer liegen im Zwist mit dem Gouverneur v. Rechenberg, der, nach ihrer Auffassung, die Neger zu sehr als Menschen behandelt wissen will. Dieser Streit ist zu einer förmlichen Hetze gegen den Gouverneur ausgeartet und bei dieser Hetze hat auch der freikonservative Reichstagsabgeordnete Dr. Arendt, der Freund und Verteidiger des „Hänge-Peters", die Hand im Spiel. Von dem angekündigten Material hat er im Reichstag freilich nichts preisgegeben, vielmehr suchte er sich mit einigen haltlosen Redensarten aus der für ihn recht peinlichen Situation herauszuwinden. Gegen den Vertreter des Gouverneurs, Regierungsrat Freiherr v. Wächter, schwebt ein Verfahren wegen Meineids. Dieser Beamte sitzt zwar nicht in Untersuchungshaft, aber er ist vom Dienste suspendiert. Der Meineid soll geleistet worden sein in einem Prozeß gegen den Zeitungsverleger v. Roy, der den Vorwurf von Verfehlungen nach § 175 erhoben hatte. Der Verleger wurde verurteilt und dann ausgewiesen. Jetzt auf einmal der neue Skandal mit dem Bruch des Amtsgeheimnisses! Selbst ein so kolonialbegeistertes Blatt wie die „Hamburger Nachrichten" verlangt, daß, wie vor fünf Jahren nach Kamerun, so jetzt ein Richter aus Deutschland nach Ost-Afrika entsendet werden solle, um dort eine eingehende Untersuchung zu pflegen.

Eine Konzession an die Polen. Wie ein Berliner Mittagsblatt erfahren haben will, hat Wilhelm II. nach langem Zögern seine Einwilligung dazu gegeben, daß die Leiche des in Rom verstorbenen Kardinals Letochowski nach Posen überführt wird, um dort beigesetzt zu werden. Der verstorbene Kardinal hat zur Zeit des Kulturkampfes viel von sich reden gemacht. Er wurde damals als Erzbischof zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, die er auch verbüßen mußte. Während seiner Gefängnishaft ernannte ihn der Papst zum Kardinal und nach Verbüßung seiner Strafe siedelte er nach Rom über. Wenn sich diese Nachricht bestätigen sollte, dann wäre das allerdings als eine Konzession an die Polen aufzufassen, die sich diese Aufmerksamkeit zweifellos durch ihre Zugehörigkeit zum schwarzblauen Block redlich verdient haben.

Befördert. Der Landrichter Dr. Fuhrmann, einer der Richter im Greifswalder Landratsprozeß, ist befördert worden; er wird vom 1. Mai ab als Landesgerichtsdirektor in Beuthen wirken. Fuhrmann war Vorsitzender der Kammer, die über die Ablehnungsanträge der Verteidiger des Rittergutsbesitzers Becker zu entscheiden hatte.

Konservativer Wahlkniff. Die Konservativen haben im Wahlkreise Memel-Heydekrug, der von 1867—1893 in ihrem Besitz war, auf einen eigenen Kandidaten verzichtet und dafür den litauischen Gutsbesitzer Strekys aufgestellt. Der gegenwärtige Vertreter des Kreises, der nationalliberale Abgeordnete Schwabach bezeichnet sich auch als Kandidat der Litauer. Bei den in den ländlichen Distrikten Ostpreußens üblichen Wahlsitten kommt es natürlich in der Hauptsache darauf an, wer von den Kandidaten die meisten Getränke durch seine Wahlhelfer zum Besten geben läßt. Die Konservativen hoffen aber, durch ihren Kniff den Abg. Schwabach aus dem Sattel zu heben.

Gegen die Privatarbeit von Soldaten. Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung des Kriegsministeriums, daß den Unteroffizieren und Mannschaften der Armee dienstlich verboten ist, Zivilpersonen, Handwerksmeistern der Truppen und militärischen Anstalten usw. Beihilfe zur Ausübung ihres Gewerbebetriebes zu leisten. Den Unteroffizieren und Mannschaften wird befohlen, von jeder an sie ergehenden derartigen Aufforderung den Vorgesetzten Meldung zu machen.

Richtet sich das gegen Streikbrecherarbeiten des Militärs oder gegen unerwünschte Konkurrenz gegenüber dem Mittelstande?

Der Sohn.

Erzählung von den Stockholmer Schären

von Gustav Jansen.

8] (Nachdruck verboten.)

Im Herbst hatte Waldemar das Boot, von dem er so lange geträumt hatte, aber die Arbeit hatte ihren Reiz verloren, die krankhafte Begierde, zu zeigen, was er vermöchte, trieb ihn dazu. Sobald das Boot seetüchtig war, wollte er es mit einem Dampfkessel und Propeller versehen. Nach mehreren mißglückten Versuchen stand er jedoch von dem letzteren ab und wählte statt dessen ein Schaufelrad. Abends saß er über seine Zeichnungen gebückt, mühte sich ab mit unbeholfenen Rechnungen und sann über das Problem nach, das er sich gestellt hatte.

„Was Du für Licht verbrauchst!" jammerte die Mutter.

„Sonst kann ich ja nichts sehen", knurrte der Sohn.

In diesem Winter standen die Fächer leer, die sonst mit Strömling gefüllt waren, und die Not lauerte vor der Tür. Der Vater folgte dem Beispiel des Sohnes und gab sich mit allem möglichen ab, nur nicht mit dem, was den Hunger der drei gestillt hätte.

„Nun siehst Du, wie's geht", lachte der Vater. Unheimlich klang sein Lachen in dem halbdunklen Raum, während draußen der Wind heulte und drinnen die Mutter jammerte.

„Du mußt, was Du kannst, um mich zu stören", sagte Waldemar finster, „aber ich muß die Maschine zum Frühjahr fertig bringen."

„Mein Gott, man weiß ja bald nicht mehr wo ein und aus", seufzte die Mutter.

„Gib's nicht auf", mahnte der Vater. „Wird's was, so ist's gut, und wird nichts draus, schadet auch nichts. Es kommt doch, wie's kommen soll."

Mutter Betulander rang ihre mageren Hände und blickte hilflos von einem zum andern.

„Ich habe ja nichts zu sagen", klagte sie, aber Gott sei uns bei, Waldemar, wie Du Deinem Vater gleichst."

Der Sohn hörte sie nicht, er saß über seine Zeichnungen gebückt.

Im Laufe des Winters kam Bernhard Oestermann über den Steg. Er setzte sich neben Waldemar und blickte zerstreut auf dessen Linien und Zahlen, die er nicht begriff. Zuweilen plauderten sie miteinander.

„Na, was wird nun aus dem Dinge da?" fragte er.

„Ein Boot", hab ich gesagt.

„Und das soll mit Dampf gehen?"

„Wenn der Teufel nicht seine Hand im Spiele hat, ist" Bernhard nickte dazu, schnäuzte sich und wischte die Hand an den Hosen ab. Dann begann er ruhig und phlegmatisch:

„Verdient Du was dabei?"

„Verdient?" Verblüfft schaute Waldemar drein, erholte sich aber bald: „Immer müßt Ihr mir damit kommen. Verdienen, immer verdienen! Ich will nur zeigen, daß ich ein Boot bauen kann, das von selbst geht."

„So — zeigen willst Du's! Etwa mir und meinem Bruder, denn um die andern kümmerst Du Dich ja nicht. Ich will Dir nur sagen, daß wir's nicht kaufen. Das Boot ist zu klein für zwei, und das Feuer unterm Kessel kostet was. Das heißt Geld und Zeit wegrechnen, sowas anzufangen. Hättest Du das Holz für den Winter gehauen, würdest Du was übrig haben und . . ."

„Ich will mir selbst zeigen, was ich kann", fertigte Waldemar kurz ab.

„So — — Du arbeitest zu Deinem Vergnügen — davon wirst Du fett werden."

„Auch nicht vom Holzhauen."

„Eine Krone und fünfzig den Tag ist nicht zu verachten, wenn einer keine rote Oere hat." Bernhard erhob sich, um zu gehen. Auf seine phlegmatische Weise hatte er Waldemar gern und meinte seine Pflicht zu tun, indem er ihm einen Fingerzeig gab. Wollte sich der andere nicht danach richten, war es seine Sache. „Na, adieu so lange!" sagte er und ging. Als er halbwegs über den Steg war, rief ihm Waldemar von der Höhe herab nach:

„Ich will mir selbst zeigen, was ich kann, auch andere hat der Teufel!"

„Tut nur fort, so wirst du sehen, wie weit du kommst."

Das Gerücht verbreitete sich, daß Betulanders Waldemar ein Dampfboot zu bauen beabsichtige. Wer diese Neuigkeit ausgebracht hatte, wußte niemand, wahrscheinlicherweise hatte die Mutter damit geprahlt. Sobald der Sohn es gesagt, war es für sie eine ausgemachte Sache. Den Bauern bereitete es unendlichen Spaß. Wo Waldemar sich zeigte, begegnete er boshaften Fragen und Anspielungen. Er kiente mit Flüchen und bedachte sich keinen Augenblick, offenbaren Hohn mit Stößen und Schlägen zu erwidern. Der Krieg zwischen ihm und den Inselbewohnern war abermals in vollem Gange, und der frechen mutwilligen Junge von ehedem zeigte sich im grellsten Licht. Aber es fehlte ihm die Genugtuung, die er früher empfunden. Stets gewappnet, und schlagfertig auf der Hut zu sein, ermüdete ihn, und um den Zudringlichkeiten ein Ende zu machen, blieb er unwillkürlich drin.

„Bleibt mir vom Leibe!" rief er den Gegnern zu. Währenddessen grübelte er unablässig über die Lösung seiner Aufgabe, die er sich gestellt hatte. An die Stelle eines unbefangenen Kindertraumes trat die zwingende Notwendigkeit. Seine Ehre erforderte es, daß er die Spöttereien der Lästerer gegen sie selber wendete. Daher machte er sich an seine Arbeit mit einem Eifer, daß ihm der Kopf schmerzte. Soviel er aber auch zeichnen und rechnen mochte, brachte er es zu keinem Resultat. Dann ging er tagelang niedergedrückt einher und faßte erst wieder frischen Mut, als ihm der Vater unerwartet zu Hilfe kam.

„Laß den Kopf deshalb nicht hängen", sagte er, „willst du, so kannst du auch."

„Nein, erst muß man wohl etwas lernen", entgegnete Waldemar betrübt.

Schweigend ging Betulander und öffnete die Tür seiner Kammer. Indem er auf seinen Schrank mit den Insekten und auf die Wandbretter mit den in Klassen und Familien geordneten Pflanzen wies, wo nicht ein einziger Bogen unter den vielen Hunderten auch nur um ein Millimeter Breite hervorragte, sagte er ruhig:

„Wer hat mich das gelehrt?"

„Ja — das da — übrigens hast du einen ganzen Haufen von Büchern gelesen."

Betulander fühlte sich durch den geringschätzigen Ton des Sohnes gekränkt. Zornig schloß er die Tür und sagte achselzuckend: „Schaff dir Bücher, wenn du sie nötig hast."

„Kann sein, im Frühjahr", murmelte Waldemar.

„Ja, ja — im Frühjahr", wiederholte Betulander und nickte vergnügt dabei, als freue er sich, daß der Frühling bald da sei.

Wohl fiel Waldemar der muntere Tonfall auf, aber er dachte nicht weiter darüber nach.

„Dir tut's wohl nicht leid, wenn ich fortgehe", sagte er nur.

„Nein, willst du was lernen, kannst du doch nicht hier bleiben."

Obwohl Waldemar fühlte, daß der Alte recht hatte, konnte er doch nicht umhin, einen verborgenen Hintergedanken in diesen Worten zu vermuten, einen Gedanken, der ihn nicht erfreuen würde, wenn er ihn entdeckte. Da er sich aber nicht stören lassen wollte, schlug er ihn aus dem Sinn.

Nun brachte er wieder die Tage in der Tischlerwerkstätte des Vaters zu, hämmerte und lötete. Da es ihm nicht mit dem Zeichnen glückte, mußte er es mit dem Experimentieren versuchen. Den Dampfkessel stellte er aus einer alten Kaffeemaschine her, die er mit ein paar Röhren versah. Wenn er ihn mit Wasser füllte und auf einem auf dem Schiffsboden festgenieteten Petroleumherd anbrachte, erlangte er Dampf. Das Verfertigen des Schaufelrades mit seiner Achse verursachte keine Schwierigkeit, schlimmer wurde es, als es an ein Zusammensetzen der Maschine ging.

(Fortsetzung folgt.)

Graf Posadowsky kandidiert nicht. Der frühere Staatssekretär Graf Posadowsky hat an den Vorsitzenden des Chemnitzer Ausschusses ein Schreiben gerichtet, in dem er mitteilt, daß er seine Zusage, bei den Reichstagswahlen in Chemnitz zu kandidieren, zurücknimmt, weil die von ihm gestellte Bedingung, daß sämtliche bürgerliche Parteien bei der Wahl für ihn eintreten, nicht erfüllt worden sei. Der nationale Ausschuß beabsichtigt, dem Grafen die Kandidatur erneut anzutragen.

Ausland.

Die Wirren in Mexiko.

Die „Times" bringt eine lange Depesche aus der Stadt Mexiko, in der erklärt wird, die Haltung des Präsidenten Diaz sei vollständig mißverstanden worden. Er habe nicht zugesagt, die Operation an der Grenze möglichst zu vermeiden, sondern lediglich sich auf einen früher von ihm erlassenen Befehl bezogen, dessen Inhalt als sehr vage bezeichnet wird.

Diaz habe tatsächlich auf die amerikanischen Vorstellungen wenig befriedigend geantwortet. Vier Fünftel seiner Antwort soll lediglich aus Anschuldigungen gegen Amerikaner bestehen, welche an der Grenze nach Kräften die Insurgenten unterstützten. Diaz zählt manche Neutralitätsverletzungen auf und erklärt, die in Douglas von Geschossen Getroffenen seien zu neugierig gewesen. Er behauptet weiter, der amerikanische Kommandeur habe den mexikanischen Truppen untersagt, an einer ihnen passend erscheinenden innerhalb der mexikanischen Grenze belegenen Stelle Verschanzungen aufzuwerfen. Der mexikanische Kommandeur habe sich, um Zwischenfälle zu vermeiden, gefügt. Die Note sagt schließlich, Mexiko glaube natürlich nicht, daß die amerikanische Regierung für diese illoyalen Mexiko betrübenden und aufreizenden Vorfälle nicht verantwortlich sei, aber sie werde durch untergeordnete Organe schlecht informiert. Diese Note hat der „Times" zufolge in Washington höchst überrascht und den Gedanken nahegelegt, daß Diaz, da er sich durch die immer stärker werdende Insurgentenbewegung eingeklemmt sehe, eine amerikanische Intervention selbst herbeiführen wolle.

Aus Washington wird gemeldet, daß die Zahl der unter Waffen stehenden mexikanischen Rebellen auf 18.000 geschätzt wird, denen 23.000 Mann bewaffnete Föderaltruppen gegenüberstehen. Die Revolution dehnt sich auf 21 von den 27 Provinzen Mexikos aus.

Nach der letzten Volkszählung vermehrte sich die Einwohnerzahl Mexikos von 13.607.259 in 1900 auf 15.630.207 in 1910. Es sind davon 7.433.537 männlich und 7.629.670 weiblich. Es entfallen auf die Zentralstaaten 41,92 Prozent, auf die Nordstaaten 9,32 Prozent, auf die Golfstaaten 13,21 Prozent und auf die Pacificstaaten 32,55 Prozent. Der Flächeninhalt beträgt 1.987.201 Quadratkilometer; in Deutschland 547.808 Quadratkilometer.

Die Bureaukratie gegen Stolypin.

Die Verfassungskrise in Rußland, die durch den neuen Staatsstreich Stolypins heraufbeschworen wurde, zeitigt in ihrem weiteren Verlauf recht eigenartige Erscheinungen. Trotzdem selbst die oktobristische Duma der Regierung ihre Mißbilligung ausdrückte, indem sie die Stolypin-Interpellationen der verschiedenen Parteien annahm, trotzdem auch der Reichsrat, dieser Schutzwall der Bureaukratie, zum ersten Male seit seinem Bestehen eine Interpellation wegen der ungesetzlichen Handlungsweise der Regierung beriet und fast mit Zweidrittelmehrheit annahm, steht Stolypin vorläufig noch an der Spitze der Regierung. Durch die dreitägige Sprengung der Kammern zum Zweck der Verwirklichung seiner Vorlage und durch die Maßregelung zweier mißliebiger Mitglieder des Reichsrates demonstrierte der „russische Bismarck" vor der ganzen Welt den eigenartigen Charakter der russischen Verfassung, die nicht nur die Selbstherrschaft des Zaren, sondern auch die Selbstherrschaft der Minister verhüllt und Hand in Hand geht mit der schamlosesten Vernichtung der „unerschütterlichen" gesetzlichen Grundlagen, die von den Siegern vom 16. Juni nach der Niederwerfung der Revolution proklamiert wurden.

Aeußerlich ist alles nach dem alten geblieben. Der erprobte Henker und Bedrücker, der Eroberer Finnlands und der Grenzmarken, der große „Reformator" Stolypin steuert wieder mit „fester Hand" das Staatsschiff, und die beiden Kammern beeilen sich, das Staatsbudget und die Regierungsvorlagen mit dem Eifer subalterner Kanzleibeamter zu erledigen. Und doch hat eine gewisse Verschiebung innerhalb der politischen Machtfaktoren stattgefunden, die den Boden unter den Füßen der herrschenden Oligarchen erschüttert hat. Die eigenartigen Formen dieser Verschiebung sind so recht charakteristisch für die Machtkämpfe, die sich unter den äußeren Formen des russischen Scheinkonstitutionalismus vorbereiten. Zu derselben Zeit, wo sich in den breiten Massen des Proletariats deutliche Anzeichen einer Mobilisation der revolutionären Kräfte bemerkbar machen und der politische Barometer der Gesellschaft, die Studentenschaft, eine steigende Tendenz aufweist; zu derselben Zeit, wo selbst die zahlungsfähige Bourgeoisie im Mittelpunkte des Oktobrismus, in Moskau, immer weiter von den „führenden" Oktobristenpartei abrückt und, wenn auch zögernd und schwankend, eine oppositionelle Stellung einnimmt, — findet die Mißgeburt vom 16. Juni 1907, die dritte Duma, in ihrer Mehrheit nur den Mut, eine oppositionelle Geste zu riskieren und zeigt gleich nach der Annahme der Stolypin-Interpellationen durch die Wahl Rodsjanko's zum Dumapräsidenten, daß sie zu einer Verständigung mit Stolypin bereit sei.

Dieser beeilt sich aber garnicht, von den ihm gemachten Konzessionen Gebrauch zu machen. Er kennt seine Oktobristen und weiß, daß sie eher bereit sind, ihre Partei, ihr Programm, die „Verfassung" preiszugeben, als einen ernsten Konflikt mit der Regierung zu riskieren. Er ignoriert darum die Mißbilligung der Duma und schiebt die Beantwortung der Interpellation — trotz der vollkommen klaren Sachlage — bis auf den letzten Tag der gesetzlich zulässigen Frist hinaus. Anders verhält er sich zu dem Reichsrate. Vor dieser Kammer, die zur Hälfte aus ernannten Mitgliedern, Angehörigen der hohen Bureaukratie, zur Hälfte aus Vertretern des Adels, der Geistlichkeit, der Börsenkomitees und der Universitäten besteht und berufen ist, der Regierung in ihrem Kampfe gegen die Duma als Rückhalt zu dienen, — vor dieser Versammlung sah Stolypin sich gezwungen, einige Tage nach der Annahme der Interpellation mit Erklärungen hervorzutreten. Das Ergebnis war für ihn ein niederschmetterndes. Wo er bisher fast immer den enthusiastischen Beifall der Mehrheit auslöste, stieß er jetzt auf eisiges Schweigen, auf eine scharfe Kritik auf der rechten wie auf der linken Seite des Hauses. Daß seine Argumente von den Rednern der Linken, unter denen sich diesmal Professor Maxim Kowalewsky und Professor Grimm besonders hervortaten, einer vernichtenden Kritik unterworfen wurden, war nicht neu. Ein Novum bildete es aber in dieser Kammer der Volksentrechtung, daß selbst Redner der Rechten, wie Graf Olsufiew, von dem Ministerpräsidenten die strikte Einhaltung des Gesetzes verlangten, und daß weder der Appell Stolypins an die Staatsraison und den Monarchismus, noch die Verteidigung der jetzt inaugurierten permanenten Staatsstreichspraxis durch den Justizminister Schtscheglowitow seine Position besserte. Mit 99 Stimmen gegen 53, das heißt mit derselben Stimmenmehrheit wie bei der Annahme der Interpellation, wurde ein Uebergang zur Tagesordnung angenommen, wonach die in der Interpellation enthaltenen Behauptungen durch die Erklärungen des Ministerpräsidenten als „nicht erschüttert" bezeichnet wurden. Die Quintessenz dieser Abstimmung ist, daß die hohe Bureaukratie und die Vertreter der privilegierten Klassen, die so viel Ungesetzlichkeiten und Gewalttaten sanktionierten, Stolypin ihr Mißtrauen ausgedrückt haben.

Wir überschätzen nicht die Bedeutung dieses Mißtrauensvotums. Die überwältigende Mehrheit des Reichsrates, und in erster Linie die ernannten Mitglieder desselben, von denen viele noch offenherzigere Reaktionäre als Stolypin sind, sind nicht zur Verteidigung des Volkes und des Gesetzes hervorgetreten, sondern zur Verteidigung ihres politischen Einflusses, ihrer Bedeutung in der Gesetzgebung und Verwaltung. Die rücksichtslose Maßregelung zweier Reichsratsmitglieder und die Degradierung des Reichsrates zu einer weit untergeordneteren Instanz als in der vorkonstitutionellen Periode, rief bei den Bureaukraten der oberen Kammer naturgemäß einen heftigeren Widerstand hervor, als bei den Lakaien Stolypins in der Duma, denen es meist um die Düpierung der Wähler zu tun ist. Mit dieser Wendung können vor allem diejenigen zufrieden sein, die stets darauf hinwiesen, daß das heutige Regime in Rußland — der nur notdürftig verhüllte Absolutismus einer Oligarchengruppe, die sich auf den Feudaladel und die Großbourgeoisie stützt — notwendigerweise Erschütterungen heraufbeschwören müsse, die die inneren Widersprüche dieses Regimes aufdecken würden. Die russische Arbeiterklasse, deren parlamentarische Vertreter, die Sozialdemokraten, unermüdlich den wahren Charakter der russischen „Verfassung" aufdeckten, kann den kommenden Ereignissen mit Genugtuung entgegensehen. In der Atmosphäre des wütenden Kampfes zwischen den Verbündeten vom 16. Juni, bei der gesteigerten politischen Erregung und Unzufriedenheit der Gesellschaft wird ihre Organisationsarbeit beschleunigt werden und ihre Bewegung leichter und erfolgreicher verlaufen. Ob Stolypin bleibt oder schließlich doch in der Versenkung verschwindet — das Eis der bisherigen Reaktionsperiode ist gebrochen, die Ereignisse entwickeln sich mit größter Schnelligkeit.

Bergers Eintritt in den Kongreß der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Der in der nun begonnenen außerordentlichen Tagung des Kongresses vollzogene Eintritt des ersten Sozialisten in die Volksvertretung der Vereinigten Staaten ist ein geschichtliches Ereignis, das weit über die Kreise der engeren Partei hinaus Beachtung findet. In der Presse der Bundeshauptstadt Washington, die keine Selbstverwaltung hat, sondern samt dem Distrikt Columbia von einem Ausschuß des Kongresses verwaltet wird, wurde die Forderung aufgestellt, Berger wegen seiner Erfahrungen in der Milwaukeer Gemeindereformarbeit, in diesen Ausschuß zu wählen. Außerdem soll er dem Arbeiterausschuß zugeteilt werden. In einer Erklärung an die Parteigenossen sagt Berger:

„Mit so hohem Stolze mich auch die Tatsache erfüllt, daß ich das Glück habe, der erste Vertreter der Partei im Kongreß zu sein, so kann ich mich doch nicht der Erkenntnis verschließen, daß ich einer größeren Aufgabe gegenüberstehe als irgend ein anderer Vertreter der Bewegung. In den übrigen Ländern ragen noch Ueberreste des Feudalismus in die Gegenwart hinein und verhindern, daß die Kapitalistenklasse allmächtig werde. In den Vereinigten Staaten übt das Kapital eine unumschränkte Herrschaft aus. Ich erwarte, daß im nächsten Kongreß mindestens ein Dutzend sozialistische Volksvertreter mit mir zusammenarbeiten werden."

Eine Bürgermeisterin wurde in Hunnewell, Kansas, gewählt. Frau Ella Wilson hatte genau so viele Stimmen wie ihr männlicher Gegenkandidat, sodaß das Los hätte entscheiden müssen. Die Wahlkommissäre erklärten jedoch auf Wunsch der männlichen Wähler Frau Wilson für gewählt. Die übrigen Frauen unterlagen.

Das Gesetz über die Nachtarbeit der Frauen in Oesterreich. Das auf Grund des internationalen Berner Uebereinkommens vom 26. September 1906 erlassene, am 21. Februar 1911 sanktionierte Gesetz, das am 1. August 1911, für Zuckerfabriken aber — dank der Haltung des Herrenhauses — erst am 1. Januar 1915 in Kraft tritt, ist jetzt bekanntgemacht worden. Es verbietet für alle industriellen Betriebe, die mehr als zehn Arbeitspersonen, ohne Unterschied des Geschlechts, beschäftigen, die Arbeit von Frauen zwischen 8 Uhr Abends und 5 Uhr Morgens. Die Pause muß mindestens 11 Stunden betragen. Als industrielle Betriebe gelten auch Bauunternehmungen, nicht jedoch Gast- und Schankwirtschaften und landwirtschaftliche Urproduktion. Für den Bergbau soll besondere Regelung erfolgen.

Ausnahmen, nur für Arbeiterinnen über 18 Jahre, sind zulässig: bei unvorhergesehener, nicht periodisch wiederkehrender Betriebsunterbrechung als Folge von Elementarereignissen oder Betriebsunfällen durch höhere Gewalt, wo die Frauennachtarbeit zur Verhütung des Verlustes leichtverderblicher Stoffe unbedingt erforderlich ist. Ferner kann in Saisonindustrien und überall unter außergewöhnlichen Umständen für höchstens 40 Tage im Jahre die Ruhepause für Arbeiterinnen über 18 Jahre auf zehn Stunden verkürzt und ihr Beginn bis 10 Uhr hinausgeschoben werden.

* *

Unterhausdebatten in England. Der Unionist William Peel fragte, ob der vorgeschlagene Austausch von Informationen über die Flottenbauten zwischen der britischen und der deutschen Regierung vor oder nach der Vorlage des Jahresbudgets an das Parlament erfolgen solle. Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amts, Mc. Kinnon Wood, erwiderte: „Ich kann in diesem Stadium keinerlei Mitteilungen über Einzelheiten der vorgeschlagenen Vereinbarung machen."

Thorns (Arbeiterpartei) fragte: 1. welche Schritte die Regierung getan habe, um die britischen Handelsinteressen in Mexiko zu schützen; 2. ob der amerikanischen Regierung mitgeteilt sei, daß die Anerkennung der Monroedoktrin seitens Großbritanniens von der Fähigkeit der amerikanischen Regierung abhänge, die Vormachtstellung auf dem amerikanischen Festlande zu behaupten und die britischen Interessen, besonders in Mexiko, zu schützen; 3. ob ein gemeinsames Vorgehen Großbritanniens und Amerikas zur Unterstützung des Präsidenten Diaz gegenüber der Erhebung ins Auge gefaßt sei. Wood erwiderte, die britische Regierung habe keine Klagen über eine Schädigung der britischen Handelsinteressen erhalten, ausgenommen in einigen vereinzelten Fällen, in denen der britische Geschäftsträger die mexikanische Regierung um Schutz gebeten habe. Die Antwort auf die übrigen Fragen sei eine verneinende.

* *

Ueber geplante Wahlrechtsdemonstrationen in Holland berichtet die bürgerliche „Frankf. Ztg.":

Bekanntlich haben die Sozialisten die Absichten, vor der feierlichen Eröffnung der Generalstaaten am 19. September dem Minister des Innern eine Volkspetition für die Einführung des allgemeinen Wahlrechts zu überreichen. Falls der Minister sich zur Entgegennahme dieser Petition nicht berufen erklärt, soll, nach belgischem Muster, die Königin auf der Straße während der Auffahrt zum Parlamentsgebäude überall mit dem Rufe: Es lebe das allgemeine Wahlrecht! begrüßt werden. Troelstra und die Sozialisten wollen in diesem Falle ausnahmsweise der Parlamentseröffnung beiwohnen, und den gleichen Ruf anstimmen. Vielleicht soll auch, wie seinerzeit in Brüssel, ein Regen von Flugblättern auf den Zug der Königin und im Kammergebäude gestreut werden. Die liberalen Blätter, selbst solche, die für die Revision des Wahlrechts eintreten, raten natürlich von dieser Aktion ab.

* *

Arbeiterdemonstrationen in Lissabon. Nach einem Telegramm der „Daily Mail" aus Lissabon veranstaltete eine große Menge Arbeitsloser eine Protestkundgebung in den Straßen. In dem Zuge wurden Plakate mit der Aufschrift „Arbeit und Brot" getragen. Eine besonders lebhafte Demonstration wurde vor dem Gebäude des Ministeriums des Innern veranstaltet. Der Schiffsoffizier Machado Santos, einer der Helden der Revolution, hielt eine Ansprache an die Menge, in welcher er erklärte, daß es der Regierung vollkommen unmöglich sei, jedem Menschen Brot zu geben, daß sie aber ihr Möglichstes tun werde, um den Leuten Beschäftigung zu verschaffen. — Das Blatt „Capitale", ein Organ, welches Sonntags erscheint, mußte sein Erscheinen einstellen.

Parteiangelegenheiten.

Der Tod einer Kämpferin. In Paris ist vor einigen Tagen die Genossin Wanda Cenzarqua Wojnarowska gestorben. Sie gehörte zu der Schar jener, die als erste die revolutionären sozialistischen Ideen unter die Arbeiter in Polen trugen. Im Jahre 1879 wurde sie in Warschau verhaftet und verbüßte eine langjährige Kerkerstrafe. Dann begannen für sie die Qualen des Flüchtlingslebens. Sie ging nach Paris und war hier als Schriftstellerin für ihre Ideen tätig. Stets mit der Entwickelung der sozialistischen Bewegung fortschreitend, schloß sie sich bei Entstehen der Sozialdemokratie Russisch-Polens und Litauens dieser Partei an (in den 90er Jahren) und vertrat sie eine Zeitlang im internationalen sozialistischen Bureau. Gleichzeitig arbeitete sie auch nach Kräften für die proletarische Bewegung in Frankreich, wo sie sich der Gruppe der Guesdisten anschloß.

Unter den schweren Lebensbedingungen des Exils blieb Genossin Wojnarowska stets die aufopfernde und treue Mitkämpferin des Proletariats. Ehre ihrem Andenken.

Ein Mandat durch das Los. Vor kurzem starb der einzige Vertreter unserer Partei in der Ersten schwedischen Kammer, der Genosse Blomberg. Er war erst bei den letzten Wahlen für den Kreis Gefle gewählt. Nach ihm hatten ein Konservativer und der Genosse Wickmann, der Hauptkassierer der schwedischen Partei, eine gleiche Anzahl Stimmen. Zwischen diesen beiden mußte nun das Los entscheiden, wer der Nachfolger Blombergs werden sollte. Diesmal war Fortuna gerecht, denn das Los entschied für unseren Genossen, sodaß uns das einzige Mandat in der „Kammer der Edlen" erhalten blieb.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Liegnitz, 21. April. Zur Aufklärung. Um Irrtümern vorzubeugen, macht die hiesige Zahlstelle des Transportarbeiter-Verbandes die Parteigenossen und Gewerkschaftler darauf aufmerksam, daß die ständig bei der Firma Langer beschäftigten Kollegen bei dem vor kurzem stattgefundenen Streik sich nicht beteiligen konnten, weil sie eine 14tägige Kündigungsfrist haben. Der Vorwurf, daß die betreffenden Kollegen Streikbrecher sind, trifft nicht zu.

Glogau, 21. April. Der Staat als Lohndrücker. Tiefe Erbitterung hat es unter den Transportarbeitern erregt, die in diesem Jahre hier sehr viel unter Arbeitsmangel zu leiden haben, daß beim diesmaligen Umzugstermin Proviantamt-Arbeiter und Arbeiter aus dem Artilleriedepot Privat-Umzüge besorgten. Diese Arbeiter haben ihre ständige Beschäftigung und dennoch erlaubt es die Militärbehörde, daß die Proviantarbeiter bei den Vierteljahres-Umzügen den freien Arbeitern Konkurrenz machen. Diese unerfreuliche Beobachtung machen die organisierten Arbeiter schon jahrelang und beim diesmaligen Umzugstermin ist sogar der Fall eingetreten, daß mehrere Arbeiter entlassen wurden, weil sich Arbeiter aus den Militärämtern in genügender Zahl und zu billigeren Preisen zur Verfügung stellten.

Glogau, 21. April. Die Leiche des seit dem 20. März vermißten Schiffseigners Schütz aus Neufeld ist im fiskalischen Winterhafen gefunden worden. Allem Anschein nach ist Schütz das Opfer eines Verbrechens geworden, denn die Leiche wies eine etwa 10 bis 12 Zentimeter lange tiefe Kopfwunde auf, die dem Manne bei Lebzeiten beigebracht worden sein muß. Nach den Angaben der Frau des Schütz hat er etwa 800 Mark bei sich gehabt. Dieses Geld, sowie die Uhr nebst Kette sind verschwunden. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung in die Hand genommen.

Schweidnitz, 21. April. Ueber die Aussperrung im Steinsetzgewerbe und deren Ursachen brachten vor einigen Tagen die Zeitungen einen aus dem Lager der aussperrungslustigen Unternehmer stammenden einseitig gefärbten Bericht, der nun von den ausgesperrten Arbeitern wie folgt korrigiert wird: „In unserem Gewerbe liegen die Verhältnisse etwas anders, als wie sie vom Arbeitgeberbund geschildert wurden. Die Steinsetzer und Rammer arbeiten im Jahre nur 30 bis 32 Wochen; die übrige Zeit sind sie erwerbslos. Dadurch, daß sie meistens nicht an ihrem Wohnorte arbeiten, wird besonders für die Verheirateten der Lebensunterhalt sehr teuer. Der Mann muß am Orte seiner Tätigkeit Kost und Logis für sich bezahlen, er muß aber auch für Wohnung, Lebensunterhalt usw. seiner Familie daheim sorgen. Das erfordert also doppelte Kosten, wofür die Steinsetzer und Rammer keinerlei Entschädigung erhalten. Deshalb forderten sie eine Lohnerhöhung von 3 Pf. pro Stunde, sind aber darauf vom Arbeitgeberbunde ausgesperrt worden." Soweit die Richtigstellung der ausgesperrten Arbeiter, an die sich noch folgende Kritik gegen Maßnahmen der hiesigen Stadtverwaltung anschließt: „Bei dieser Gelegenheit sei auch auf eine Maßnahme der Schweidnitzer Stadtverwaltung hingewiesen, die bei den hiesigen Steinsetzern und Rammern große Verwunderung verursacht hat. Als die Pflasterung der Breslauer- und der Feldstraße in Aussicht stand, hofften die Genannten, einmal eine Zeitlang an ihrem Wohnorte arbeiten zu können, wodurch ihnen so viele Beschwerden erspart geblieben wären. Die Stadtverwaltung schrieb jedoch diese Arbeiten aus, und das Resultat war, daß sie ein auswärtiger Unternehmer erhielt. Das ist für die hiesigen Steinsetzer und Rammer nicht sehr erfreulich, denn sie wollen doch selbstverständlich an dem Orte, an dem sie die nicht geringen Steuern zu zahlen haben, auch ihr Geld verdienen, damit sie ihren Pflichten gerecht werden können."

Sowohl dieser Kritik als auch der vorangestellten Richtigstellung hat bisher nur der hiesige „Mittelschlesische Volksfreund" Aufnahme gewährt. — Selbstverständlich darf hieraus kein Arbeiter etwa schließen, daß das Organ nun ein arbeiterfreundliches Blatt sei. Erst wenige Nummern vorher enthielt dasselbe Organ ein Inserat, in welchem Arbeitswillige nach Streik- und Aussperrungsgebieten gesucht wurden. Also mal so, mal so.

Neurode, 21. April. Wo bleiben die Schutzvorrichtungen? Zwei bedauernswerte Unfälle ereigneten sich Donnerstag in unserer Stadt. Auf einem Neubau stürzte ein Maurerlehrling vom Gerüst herunter und fiel in ein tiefer gelegenes Fenster, wobei er sich schwere Verletzungen an der Hand zuzog, daß diese amputiert werden muß. — Der zweite Unfall ereignete sich in einer Druckerei. Ein Mädchen geriet mit der Hand in ein Kammrad der Maschine, als sie diese während des Ganges putzen wollte. Die Hälfte der Hand wurde weggerissen.

Schrimm, 21. April. Großfeuer. Donnerstag Vormittag entstand in Rieslabin hiesigen Kreises ein Großfeuer. 21 Gehöfte sind dem Feuer zum Opfer gefallen. Getreide, Heu und Stroh, sowie Vieh sind mitverbrannt. Die Entstehung des Brandes soll auf die Fahrlässigkeit eines Kindes zurückzuführen sein, das sich Kartoffeln in der Nähe eines Gebäudes in dem von ihm angelegten Feuer braten wollte.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard [illegible]. — Redaktion und Expedition: [illegible] Grünstraße 7. — Verlag von [illegible] Schütz. — Druck von Th. [illegible] G. m. b. H. — Sämtlich in Breslau.
Hierzu 2 Beilagen.

Waldenburg.

Volkswacht liegt aus. **Achtung!** Volkswacht liegt aus.

Ausgekämmtes Frauenhaar

kauft **Richard Böhm, Friseur,**
Waldenburg, Gottesbergerstraße 3
an der Marienkirche. 1892
Gleichzeitig empfehle ich einem geehrten Publikum meinen Rasier- und Frisier-Salon einer gütigen Beachtung. D. O.

Hören Sie

beste Qualität, billigste Preise. 2173
Anzüge elegant nur 9 Mark.
Nach Maß wunderbar 17 Mark.
Anzugfabrik Wallstr. 17 a, I.

Stamm-Seidel,
Vereins-Seidel,
Geburtstags-Seidel,
Hochzeits-Seidel,
Jubiläums-Seidel,
in großer Auswahl empfiehlt 4694
Otto Miksch,
Kupferschmiedestraße 47.

Herren- und Knaben-Garderobe

in größter Auswahl 1388
zu billigsten Preisen bei
Wilhelm Knauerhase,
nur Kupferschmiedestrasse **16.**
Verzeiger 5 % Rabatt.

Wer **W**ohlfeil **W**irklich reelle und gute **Möbel** kaufen will, komme nur zu 2177
Siegfried Brieger
Kupferschmiedestraße 24.
Gegründet 1859. Telephon 9177.
Zahlung nach Vereinbarung.
Preisliste gratis und franko.

Gestohlen

billig ist meine „Spezialität"
Jeder 1690 **1.95 M.**
Herrenhut
steif und weich, hochmodern
Mützen für Herren u. Knaben von **35 Pf.** an.
Hut-Fabrik-Niederlage
Schmiedebrücke 17/18
Filiale Adalbertstraße 6.

Verkaufe Gruss 1670
r. Pfund 30, 40, 50, 60 bis 100 Pf.
Rippen P. 20, 25 Pf., Ripon 32 Pf.
Paul Groß, Breslau VI, Hirschstraße 21.

Brennabor und Wanderer

1630

heißen die beiden Fahrradmarken, welche sich durch unbegrenzte Haltbarkeit, leichten Lauf, feinste Ausstattung den Weltruf „bestes deutsches Fabrikat" erworben haben.

Vertr.: Karl Kluge, Lentheustr. 38, part.

Bitte beachten!!! Kein Laden, nur Part.-Räume, daher die denkbar billigsten Preise. Teilzahlung gestattet. 1910er Modelle zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Putzt Schuhe nur mit Globin

in Dosen à 20 Pf. überall zu haben.

Zu billigsten Preisen

kauft man das eleganteste und haltbarste 2024
Schuhwerk, bei denkbar größter Auswahl in Kinder-, Strand- und Zeugschuhen, sowie Holz- und andere Pantoffeln zu streng reellen Preisen nur bei
Robert Kretschmer, Schuhmachermeister
Friedrich-Wilhelmstraße 52, gegenüber der Friedrich-Karlstr.

Haus- u. Küchengeräte sowie kompl. Einrichtungen, Werkzeuge für Maurer, Zimmerer und Tischler
kaufen Sie reell und billig bei
Paul Hauschild jr.,
1893 **Eisenwarenhandlung,**
Nr. 102, Friedrich-Wilhelmstrasse Nr. 102.

Neu eröffnet! 1724

Günther & Otto

Rohtabakhandlung

Breslau, Reuschestrasse 51 (Niepoldpassage)

Trauringe,

8 karat, 14 karat und Dukatengold.
mit Gravierung, nach Gewicht, zu sehr billigen Preisen.
Alfred Herzog, Juwelier, Breslau,
Ohlauerstraße 8, zweites Viertel vom Ringe. 1720

Nächste Woche (25. u. 26.) Ziehung der

Geld-Lotterie

für die Zwecke der deutschen Südpolar-Expedition.

Hauptgewinne:
60000 Mark bar.
40000 „ „
20000 „ „
10000 „ „
5000 „ „
usw.

Lose à 3.30 Mk. Porto und Liste 30 Pfg. extra.

Ziehung am 10. Mai cr. der

Roten Kreuz-Lotterie

zu Gunsten des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Hauptgewinne:
3667 Gewinne i. W. v. M. **100000**
50000 Mark Wert
10000 „ „
5×1000 „ „
Sämtliche Gewinne werden mit 90% bar zurückgekauft. 2156

Lose à 3.30 Mk. Porto und Liste 30 Pfg. extra.

Obige Lose empfiehlt und versendet

B. Klement, Breslau I, Ring 22

Spezial-Lotterie- und Bankgeschäft.

Anzüge, Paletots.

Wegen Aufgabe
des fertigen Lagers
Ausverkauf
aller zum Lager gehörenden
Herren- und Knaben-Garderoben
zu bedeutend
herabgesetzten Preisen.

Gummi-Mäntel und Ulster.

Joppen, Pelerinen, Hosen.

Gebr. Taterka
Inh.: Paul Taterka
Breslau, Ring 47.

Knaben- u. Jünglings-Anzüge u. Paletots.

Buchhandlung Volkswacht.
Christentum und Sozialismus von A. Bebel 0.10

„In freien Stunden".
Durch die Expedition und Kolporteure zu beziehen.

Fortsetzung des Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis

Strehlen

Bier-Brauereien.
Jaeckel, Rob., Lagerbier-Brauerei A.-G.

Damen- u. Herrengard., Manufakturwar.
Kaufhaus Alfred Puff.

Drogen und Farben.
Hoffmann, J., Markt 19, Wein u. Zigarren.

Herren- u. Knaben-Garderobe. Kaufhäuser.
Seinitzer, Karl, Spezial-Geschäft.

Kolonialwar., Drogen, Zigarren.
Otto, Robert, Ring 8 (Weine).
Trautmann, C. J., Inh. Carl Trautmann.

Manufakturw., Herren- u. Knaben-Gard.
Jacoby, Martin (Damenkonfektion).

Photographisches Atelier.
Sabunig, Albert, 32, Münsterbergerstr. 32.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Berkel, August, Münsterbergerstr. 36.
Nitschke, Paul, Ring 11, größt. Lager am Platz.

Kl.-Tschansch

Fleischereien und Wurstfabriken.
Siegemund, Paul, Chaussee 15.
Weiß, Wilhelm, Klein-Tschansch Nr. 21.

Kolonialwaren.
Freiling, Wilhelm, Chaussee 25.
Schimmel, H., Kl.-Tschansch. (Zigarr.).

Schuhwaren.
Wölfle, Paul, Kl.-Tschansch Nr. 34.

Waldenburger Industriebezirk

Abzahlungs-Geschäfte.
Deutsch, J., Sandstraße 1.

[illegible]

Bäckereien u. Konditoreien.
[illegible]
[illegible]
[illegible], Conrad, Ring 15.
[illegible], Neu-Salzbrunn 47.

Bilder, Spiegel, Galanteriewaren.
[illegible]

Brauereien.
[illegible]
[illegible]

Damen-Konfektion.
[illegible], Ring 2 (Fabrikware).

Fleischereien und Wurstfabriken.
[illegible], Ring 22.
[illegible], 25.

Färberei und Waschanstalt.
[illegible]

Gasthäuser.
Z. d. Dreikaiser-Eiche, H. Seidel, N.-Salzbg.

Haus- und Küchengeräte.
Berliner Warenhaus, Ab. Jarobiohn.

Herren-Garderobe.
Semper, A., Nf. Inh. G. Riebel, Schwarzstraße 18.
Silbermann, M., [illegible]

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
[illegible], Kaiser-Wilhelmplatz 6.

Kinematograph.
Apollo-Theater.

Kolonial- und Gemischtwaren.
[illegible]

Lederhandlung.
[illegible], Mag. [illegible] 4.

Manufaktur- u. Modewaren.
[illegible]

[illegible]

Möbel- und Sargmagazine.
[illegible]

Musikinstrumente.
[illegible], Gottesbergerstr. 2.

Polstermöbel, Lederwaren.
[illegible]

Putz, Wäsche, Wollwaren.
[illegible], Ring 14.
Lewin, Martin, [illegible]
[illegible]
Sabeck [illegible], Ring 21, [illegible]
[illegible]

Schuhwaren u. Schuhmacher.
[illegible]
[illegible], Ring 12.
Tack Conrad & Cie., Ring Nr. 10
[illegible]
[illegible]

Stöcke, Schirme, Tabakspfeifen.
[illegible]

Tabakspfeifen u. Zigarren.
[illegible]

Uhren und Goldwaren.
[illegible]
[illegible]

Reißner, R., Scheuerstr. 19 (Krone), Kaiser-Wilhelmplatz 6.
Rolke, Herm.,

Vorkosthandlung.
Werner, A., Ober-Waldenburg, Kirchstr. 4.

Wäsche-Ausstattungen.
Seidl, J., Kaiser Wilhelmplatz.

Zahn-Ateliers.
[illegible]

Spezial-Zigarren-, Zigaretten-Geschäft
[illegible]

Altwasser.

Abzahlungs-Geschäft.
Kellner, Salomon, [illegible] 21.

Bäckereien und Konditoreien.
[illegible], III. Bez. 24b, Pfefferkuchen.

Drogen und Farben.
[illegible]
[illegible]

Fahrräder, Nähmaschinen.
[illegible]

Fleischerei und Wurstfabrik.
[illegible], Georg, [illegible] 28.
[illegible] 2.
[illegible], Hermann, II. 10, (Elektr. Betr.)
[illegible], Ernst, Ober-Altwasser.
[illegible], Hermann, Charlottenbrunner 23.
[illegible], Hermann, Charlottenbrunner.
[illegible], Hans, [illegible] 6.

Gasthäuser.
Zum „Eisernen Kreuz", Inh.: G. Schulz.
[illegible]
[illegible]

Herren-Garderoben.
[illegible]

Holz- u. Spielwaren, en gros u. detail.
[illegible], Altwasser.

Kaufhäuser.
[illegible], Damen-, Herren- u. Kinder-Konf.

Kolonial- und Gemischtwaren.
[illegible]
[illegible], IV. [illegible]
[illegible]
[illegible], A. Zigarren, Zigaretten, Küchenger.
[illegible]
[illegible], Haus- u. Küchengeräte.
[illegible], Ober-Altwasser.
[illegible], Haus- u. Küchengeräte.

Kunstfärberei und Modewaren.
[illegible]
[illegible]

Möbelmagazine.
Silzer, Carl, Möbel- u. Sargmagazin.
Anderich, Richard, Möbel- u. Sargmagazin.
Baschke, Hugo, Möbel- u. Sargmagazin.
Springer, E., Bau- u. Möbeltischlerei.

Papier- und Schreibwaren.
Hentschel, Aug., Promenade, Galanterien.

Photographische Ateliers.
Neumann, A., Mittelstr. 2, kein Deutsch. Kais.

Polsterwaren.
Hillmann, Paul, Ober-Altwasser.

Putz-, Weiss- und Wollwaren.
Schneider, E., am Bahnhof, (Handarbeit.).

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Laute, H., Schuhlager u. Mech. Besohlanst.
Renner, Hermann, III. 21d. Schuhlager.

Trikotagen, Strickgarne, Wollwaren.
Raschner Martin, Altwasser. (Handarb.).

Zahn-Atelier.
[illegible], E., gegenüber der evang. Kirche.

Dittersbach.

Bäckereien.
Otto, Richard, Chausseestraße 6.
Schwarzer, Alfr., Gasthof u. Bäckerei.

Kaufhaus für Herrengarderobe.
[illegible]

Kolonial- und Gemischtwaren.
Drescher, H., Haus- und Küchengeräte.
[illegible], Fritz, 180, Email., Eisenwaren.

Schuhwaren.
[illegible], Anton, 105. Hüte u. Mützen.

Friedland.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
[illegible], G., Spezialit. des [illegible]
Schlichter, Robert, Markt 21.

Herren- u. Arbeiter-Garderobe, Wäsche.
[illegible], Emilie, Schnitt- und Schuhwaren.

Reste und Partiewaren.
[illegible], M., Wäsche, Ausstattungen.

Schuhwaren.
[illegible], Heinr., Herren- u. Knab.-Konfektion.

Gottesberg, Fellhammer.

Bäckereien und Konditoreien.
[illegible], Robert, Fellhammer.

Brauerei und Spezial-Ausschänke.
[illegible]-Brauerei, Gottesberg

Hotel „Glückauf".
„Schützenhaus".
„Deutsche Halle".

Drogen und Farben.
„Glück auf"-Drogerie (Kolonialwaren).

Fahrräder u. Zubehörteile.
Frenzel, Julius, Grüssauerstr., Reparat.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Hennig, B., Fürstensteinerstr. 7. (Konf.-Lief.)

Haus- und Küchengeräte.
Anforge, H., (Glas, Spiegel, Emaillewaren).

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Bettermann, H., Filzschuhe.

Kinderwag., Korbwaren, Leiterwag.
Jackisch, Gustav, Bahnhofstr. 5. (Bürstenw.)

Manufaktur- u. Schnittwaren.
Kelbatz, Odk., Fürstensteinerstr. 8. (Modew.)

Möbel-Magazine.
Radur, F., Arbeiterkonfekt., Sargmagazin.

Photographische Ateliers.
Kesßler, Richard, Niederstraße 36.
Rößler, Heinrich, Braustraße 14.

Putz- und Tapisseriegeschäft.
Mattern, Helene, Fürstensteinerstraße 38.

Putz, Weiss- und Wollwaren.
Hempel, Clara, Fellhammer 83.
Kexl, Fr., Fellhammer, Grenz. 14. (Schnittw.)

Schuhwaren, Schuhmacher.
Demuth, Heinrich, Niederstraße 2.
Henke, Adolf, Fellhammer 79.

Spezial-Putzgeschäft.
[illegible], Ehrenfried, Trauerhüte i. gr. Ausw.

Uhren und Goldwaren.
[illegible], O., Fellhammer. Musikwerk.

Zigarren, Zigaretten.
Gebel, Paul, Ringel, Raucht., Glückauf"-Zig.

Kolonie Sandberg.

Fleischereien.
Tielsch, Paul, Sandberg 21.

Kolonial- und Schnittwaren.
Weigelt, Julius, Seitendorf Nr. 33.

Möbeltischlerei u. Sargmagazin.
Rieger, Paul, Sandberg.

Bauschlächtereien.
[illegible], Sandberg 1.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
[illegible], Sandberg 48.

Nied.-Salzbrunn-Sorgau.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Schwarzer, Carl, Nd.-Salzbrunn 58

Kolonial- u. Gemischtwaren.
Bernhard, Rob., Sorgau 16.
Kittelmann, Martin, Sorgau.

Möbeltischlerei und Sargmagazin.
Kreiczirek, Franz, (fertige Möbel).

Weiss-, Woll- und Schnittwaren.
Staude, Berta, Nied.-Salzbrunn, (Putz)

Weissstein, N.-Hermsdorf

Bäckereien.
Franke, Rich., Neu-Salzbrunn.
Pätzold, Paul, Nieder-Hermsdorf.
Thera, Jaroslaw, Hauptstraße 15.
Urlichs Bäck., Vormärtshtt., Nd.-Hermsdorf.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Robelt, Hauptstraße 62.

Gasthäuser.
Gasth. z. „Deutsch. Hause", R. Künzler.
„Zum Finsterbrunn", Neu-Salzbrunn.
Gasth. z. „Gemeindemühle", H. Schreiber.

Herren-Garderobe.
Pusch, A., auch Schuhwaren, N.-Hermsdorf

Kolonial- und Gemischtwaren.
Herwig, Karl, Altwasserstraße 17.

Putz-, Weiss- u. Wollwaren.
Menz, Pauline, N.-Hermsdorf 120.

Sofas und Matratzen.
Erbrich, A., Sattler u. Tapezierer, Teilzahl.

Sarg- und Möbel-Magazin.
Rößler, E., Hauptstraße 43.

Uhren- und Goldwaren.
Holzapfel, Paul, Grammoph., Opt. Artikel.
Thyroff, A., Nieder-Hermsdorf.

Zigarren, Zigaretten.
Hilberg, Paul, Hauptstr. 47, Ansichtskarten.

Wüstegiersdorf, Blumenau.

Arbeiter-Garderobe, Schuhwaren.
Alex, Paul, Papier- und Schreibwaren.

Bäckereien und Konditoreien.
Seibert, Edmund, Pfefferkuchen u. Zuckerw.

Galanterie- u. Spielwaren, Fahrräder.
Weiß, Fritz, Blumenau, Zig., Zigaretten.

Kolonial-, Emaille-, Eisen-, Kurzwaren.
Drescher, Herm., Haus- u. Küchengeräte.

Konfektion und Schuhwaren.
Wagner, Gustav (Wäsche, Hüte, Mützen).

Partiewaren- u. Restehandlung
Ziel, Herm., Blumenau (für Händler).

Zaborze-Zabrze

Herren-Garderobe, Schuhwaren, Hüte.
Freund, Berta, Zaborze 9.

Kolonialwaren.
Schmolski, Th., Zaborze 8.

Manufakturwaren, Herren-Konfektion.
Adler, E. jr., Zaborze 8.

1. Beilage zu Nr. 94 der „Volkswacht“.

Sonnabend, den 22. April 1911.

Arbeiterkämpfe in der Türkei.

Aus Konstantinopel wird uns geschrieben:

Der Streik der Arbeiter der Tabakregie dauert fort. Die Arbeiterschaft, unter der es viele Frauen und Kinder gibt, die sich außer den aus Juden, Griechen, Türken und sonstigen heterogenen nationalen Elementen zusammensetzt, hält treu zusammen. In Salouiki waren es sogar die weiblichen Arbeiter, die zuerst ins Feuer gingen; sie waren es, die den Streik erklärt hatten. Das geschah, weil die Rechtslage für die Arbeiter in der Tabakregie eine unsichere ist. Streiks von Staatsangestellten sind in der Türkei verboten. Die Tabakregie ist nun allerdings kein eigentlicher Staatsbetrieb, und ihre Arbeiter sind alles weniger denn Beamte, aber die Tabakregie glaubte, daß die Monopolstellung, die sie gegenüber dem Staate einnimmt, ihr politische Rechte über ihre Arbeiter verleiht. Da man nicht wußte, wie sich die Gerichte zu der Frage stellen werden, legten erst die Frauen die Arbeit nieder, die man nach der türkischen Gesetzgebung nicht als Beamte qualifizieren konnte. Da aber in den hiesigen Tabakfabriken die männliche Arbeit ohne die weibliche nicht durchzuführen ist, konnten darauf die männlichen Arbeiter die Arbeit einfach nicht mehr aufnehmen.

Die Befürchtungen in Bezug auf die Rechtsprechung erwiesen sich übrigens diesmal als übertrieben, sodaß in Konstantinopel die 2300 Arbeiter der Tabakregie von vornherein allgemein den Streik erklären dürften.

Die öffentliche Meinung ist entschieden für die Arbeiter und die Situation für den Streik – soweit das bei einem Monopolbetriebe überhaupt möglich ist — für die Arbeiter günstig. Die Tabakregie hat mit keiner Konkurrenz zu rechnen. Der Druck, der auf sie durch den Streik ausgeübt wird, besteht einzig in der Erschöpfung ihrer Tabakvorräte, die sie außerstand setzt, die Nachfrage der Konsumenten zu decken. Da die Regie nicht darauf gefaßt war, daß die Arbeiter allgemein längere Zeit im Streik aushalten würden, so hat sie sich nicht mit ausreichenden Vorräten versehen und die Tabaklieferung leidet jetzt schon sehr empfindlich. Die Regie macht verzweifelte Anstrengungen, um die Arbeiter mürbe zu bekommen. Jetzt hat sie sich an die griechische, jüdische und mohammedanische Geistlichkeit gewandt, damit diese die Arbeiter zur Rückkehr in die Fabrik ermahne. Bei der augenblicklichen Situation dürfte sie kaum viel Entgegenkommen seitens der Diener Gottes finden, sicher aber würde auch die Geistlichkeit nichts ausrichten können.

Es haben sich auch einige der kleineren kaufmännischen Angestellten mit den streikenden Arbeitern solidarisch erklärt. In den nächsten Tagen wird wieder eine große Versammlung der Streikenden abgehalten werden, in der die sozialistischen Abgeordneten sprechen werden. Im Parlament wird eine Interpellation eingebracht werden. Es haben bis jetzt etwa vierzig Parlamentsmitglieder durch Beiträge für die Streikkasse ihre Sympathie mit den Tabakarbeitern bekundet. Die Interpellation wird sicher einen günstigen Boden finden; denn das Parlament ist aus allgemeinen Gründen gegen das Monopol der Tabakregie. Neben dem Streik der Tabakregie ist ein anderer großer Kampf in der türkischen Tabakindustrie entbrannt. Die Tabakregie hat bloß das Monopol für das Inland und die Zigarettenausfuhr nach dem Ausland, der Tabakexport ist frei. Ohne monopolisiert zu sein, befindet sich aber der türkische Tabakexport in den Händen weniger großer Firmen, die stark unter dem Einfluß des amerikanischen Tabaktrusts stehen. Die Arbeiter einer dieser Firmen traten in den Streik, weil sie verlangten, daß bei der Sortierung des Tabaks — keine Frauen verwandt werden. Darauf erklärten nunmehr sämtliche großen Tabakexportfirmen die Aussperrung ihrer Arbeiter.

Ein dritter Streik betrifft eine deutsche Firma, die Maschinenfabrik Augsburg in Nürnberg, die in Konstantinopel einen Brückenbau auszuführen hat, an dem sie über 300 Arbeiter beschäftigt. Die Arbeitsbedingungen, die sie hier eingeführt hat, sind eine wahre Schmach für Deutschland, nichtswürdig und brutal. Der Arbeitstag dauert von 6 Uhr Morgens bis 6½ Uhr Abends. Es sind zwar zusammen zwei Stunden Pausen vorgesehen, die aber nicht eingehalten werden, sodaß der Arbeitstag effektiv 11½ Stunden beträgt. Dabei sind die Arbeiter verpflichtet, ein gewisses Pensum zu leisten. Liefern sie weniger, so werden ihnen Lohnabzüge gemacht, wenn sie aber mehr liefern, so erhalten sie keineswegs den vollen Lohn für die überschüssige Arbeit, sondern nur 30 bis 40 Prozent davon! Für Krankheit und Unglücksfälle gibt es keine Vorsorge. Geschieht ein Unfall, so bekommt der Arbeiter nicht einmal den vollen Arbeitstag ausgezahlt, sondern nur die Stunden, die er bis zum Unfall gearbeitet hat. Die Behandlung der Arbeiter seitens des Aufsichts- bezw. Direktionspersonals ist roh und gemein.

Die Streikenden verlangen:

1. Elfstündigen Arbeitstag, mit einer Stunde Mittagspause.
2. 20 Prozent Lohnerhöhung.
3. Krankenkasse und Unfallversicherung.
4. Anständige Behandlung.

Die Arbeiter sind fast durchwegs Kurden und Türken aus Kleinasien.

Diese Arbeiterkämpfe dürften in mancherlei Beziehung bedeutende Folgen nach sich ziehen. Zunächst, indem sie einen bedeutenden Anstoß zur Entwickelung der Organisationen geben werden. Zugleich verleihen sie der bereits auf der Tagesordnung stehenden Frage der Schaffung einer Arbeiterschutzgesetzgebung in der Türkei Gewicht und Aktualität.

Parvus.

Jugendbewegung.

Konferenz der Jugendausschüsse Thüringens.

In Jena tagte an den beiden Ostertagen eine Konferenz der Thüringer Jugendausschüsse, an der sich 36 Ausschüsse, vertreten durch 40 Delegierte, beteiligten. Außerdem hatten die Zentralstelle in Berlin und mehrere Parteiorganisationen Thüringens Vertreter entsandt. Den Bericht der Jugendzentralstelle Thüringens gab Schumann-Jena. Der Zentralstelle sind jetzt 38 Orte angeschlossen; das letzte Jahr brachte der Thüringer Jugendbewegung einen erfreulichen Aufschwung. Die Tätigkeit der Zentralstelle beschränkte sich vorläufig darauf, das Arbeitsfeld gründlich kennen zu lernen.

Ueber den gegenwärtigen Stand der Jugendbewegung in Deutschland sprach Peters-Berlin.

Am zweiten Verhandlungstage beschäftigte sich die Konferenz mit Fragen der Organisation und Agitation. Die Konferenz arbeitete ein Regulativ für die Thüringer Zentralstelle aus, wobei beschlossen wurde, die Bezeichnung „Zentralstelle für Thüringen“ in „Jugend-Agitationsbezirk für Thüringen“ umzuwandeln. Die Frage der Beitragsleistung wurde nach äußerst lebhafter Diskussion durch einstimmigen Beschluß geregelt. Die Einrichtung eines Mitteilungsblattes wurde einmmmig abgelehnt, da der Nutzen vorläufig die Kosten nicht lohnen würde. Dagegen soll der Zentralstelle in Berlin die Anregung gegeben werden, ein Korrespondenzblatt für die Funktionäre in der Jugendbewegung Deutschlands zu schaffen. Die Vorschläge für den Jugendtag, der zu Pfingsten in Weimar stattfindet, wurden angenommen. Die Konferenz im Jahre 1912 findet wieder in Jena statt. Als Vorsitzender des Agitationsbezirks für Thüringen wurde Schumann-Jena, als Kassierer Tietz-Jena gewählt. Den Schriftführer und die zwei Beisitzer wählt der Ausschuß, dem der Vorsitzende angehört. Der nächste Jugendtag soll im Jahre 1912 in Ilmenau abgehalten werden.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 21. April.

Geschichtskalender.

22. April.

1724 Immanuel Kant, Philosoph, *.

Der dritte Frauen-Abend

des Sozialdemokratischen Vereins Breslau am 26. April wird in neun Lokalen abgehalten, da auch die Genossinnen in Pöpelwitz eine solche Zusammenkunft gewünscht haben. Ueber die Versammlungslokale, die Redner und die Vorträge unterrichtet folgende Zusammenstellung:

Gabitz, Sauerbrunnen und Gräbschener Vorstadt. (Distrikte 1, 2, 3, 3a) in Mildes Festsälen, Gräbschenerstraße Nr. 74. Thema: Alt-Griechenlands Kultur. Redner: Genosse Schiller.

Nikolaitor. (Distrikte 4, 6, 7) im „Schweizerhof“ Schweizerstraße 23. Thema: Kinderausbeutung und Kinderschutz. Redner: Genosse Philipp.

Odertor (Distrikte 8, 8a, 9, 9a) im „Schwarzen Adler“, Bismarckstraße 21. Thema: Die sozialistische Weltanschauung. Redner: Genosse Tarf.

Sandtor (Distrikte 10 und 11) bei Biewald, Michaelisstraße 26. Thema: Preußische Schulverhältnisse. Rednerin: Genossin Behrens.

Scheitniger Vorstadt (Distrikte 12 und 13) im „Schwarzen Paul“, Paulstraße 42. Thema: Mehr Schutz den arbeitenden Frauen und Kindern. Rednerin: Genossin Lawatsch.

Ohlauer Vorstadt (Distrikte 14, 15, 15a) im Zimmer 5 des Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17. Thema: Die politischen Parteien in Deutschland. Redner: Gen. Löbe.

Schweidnitzer Vorstadt (Distrikte 16, 16a, 17, 17a) in der „Wilhelmsburg“, Neudorfstraße Nr. 54. Thema: Wie die Volksschule ist und wie sie sein soll. Redner: Gen. Th. Müller.

Innere Stadt. (Distrikte 18, 19) im „Bär auf der Orgel“, Kupferschmiedestraße 39. Thema: Wie wird heute für die kranken Frauen, die Witwen und Waisen gesorgt? Redner: Genosse Neukirch.

Pöpelwitz (Land-Distrikt 6) in den „Amorsälen,“ Pöpelwitzstraße 36. Thema: Die Frauen und die Lebensmittel-Verteuerung. Rednerin: Genossin Fuhrmann.

Der Frauenabend hat sich in kurzer Zeit so eingelebt, daß er zu einem notwendigen Bestandteil unserer Parteiorganisation geworden ist. Es ist deshalb zu erwarten, daß er auch diesmal gut besucht sein wird. Einmal alle sechs oder acht Wochen müssen auch die Genossinnen zusammenkommen, um sich in Rede und Gegenrede zu schulen und nützliche Parteiarbeit zu leisten. Also nehme sich jede politisch organisierte Frau und jedes Mädchen die Zeit, in den Frauenabend zu gehen. Gäste sind stets willkommen.

Die Lohnbewegung der Bäcker.

Wie bekannt, hat die Bäckerinnung mit dem Gesellenausschuß in der Verhandlung vor dem Gewerbegericht einen ganz ablehnenden Standpunkt gegenüber den Forderungen der Lohnkommission eingenommen. Damit beschäftigte sich am Donnerstag im Gewerkschaftshause eine öffentliche Bäckerversammlung. Kollege Winzer berichtete darüber und der Bevollmächtigte der Berliner Bäckerorganisation unterzog die

Arbeiter und Genossen! Männer und Frauen!

Rüstet zu unserem Feiertag, zum 1. Mai.

Die Arbeitsruhe ist die würdigste Feier! Wer so unser Maifest begehen kann, der tue es!

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Ein neues Zensurverbot in Berlin. Die Theaterabteilung des Berliner Polizeipräsidiums hat die Aufführung eines Stückes von Dr. Lothar Schmidt „Fiat justitia“, einer Groteske in vier Akten, verboten. Direktor Halm hatte das Werk für das Neue Schauspielhaus erworben und wollte es in der nächsten Saison zur Aufführung bringen. Das Stück ist eine Satire auf die Rechtsprechung und deshalb vom Zensor verboten werden. Gegen das Verbot wird der Klageweg beim Verwaltungsgericht beschritten werden.

Vor mehreren Jahren verfiel ein Stück desselben Autors „Nur ein Traum“, das das Berliner Theater erworben hatte, ebenfalls dem Verbot der Zensur. Vom Verwaltungsgericht wurde dann das Verbot aufgehoben und das Stück nachher im Kleinen Theater aufgeführt.

Die Ausgrabungen auf Korfu. Von einem auf Korfu lebenden Architekten, der die Geschichtsdenkmäler der Insel seit Jahren kennt und studiert, erhält die „Tägl. R.“ über den Zweck und Gegenstand der Ausgrabungsarbeiten folgende Mitteilungen:

Die Nachforschung nach altgriechischen Resten auf Korfu ist eine seit Jahr und Tag von der Regierung beschlossene Sache. Es fehlte nur das Geld. Korfu hat kein Nationalmuseum, außer einer wenig geordneten Sammlung im Lyzeum. Es befremdete den Geschichtsschreiber Ferdinand Gregorovius noch in den achtziger Jahren, auf dem englischen Friedhof antike Grabstellen und Skulpturen unter freiem Himmel aufgestellt zu finden, und zwar als Rest der Sammlung des Ritters Woodhouse. Diese Sammlung hat Bischer im Jahre 1853 noch an Ort und Stelle gesehen und von ihrem Reichtum an Gefäßen und Terrakotten, an Schmucksachen, Cameen, jonischen Münzen und Inschriften auf Erz berichtet. Die Sammlung kam ins Britische Museum. Schon lange zuvor wurden Altertümer aus Korfu nach Venedig geführt, namentlich ins Museum Nani. Einige Antiquitäten kamen in den Besitz des deutschen Konsuls Fels. Korfiotische Landleute brachten solche, meistens freilich nur Münzen. Viele führen den Pegasus, wie jene Korinths.

Das berühmteste und besterhaltene Stück Altertum Korfus ist das Grabmal des Menekrates, ein Rundbau aus Kalksteinquadern, nicht ganz ausgegraben, in der Neuzeit umgittert und mit Zypressen umpflanzt. Man fand es im Jahre 1843 beim Abtragen einer Bastion, nebst anderen Gräbern. Es ragte bisher nur etwa fünf Fuß über die Erde und hat ein Dach mit einem niedrigen stumpfen Kegel. Was diesem Tempel so große Bedeutung gibt, ist eine in den ältesten griechischen Zeichen eingegrabene Umschrift auf dem Gesims unter dem Dachvorsprung. Diese Inschrift ist entziffert worden. Sie besagt, daß dieser Bau für Menekrates aus dem lokrischen Oeanthe, der auf dem Meere umgekommen ist, und Proxenos, der Korkyräer war, errichtet worden ist. Die Proxeni waren öffentliche Gastfreunde eines fremden Staates und ihm in politischen und Handelsgeschäften dienstbar. (So ist Alkibiades der Proxenos Spartas gewesen.) Mehrere Dekrete der Proxenie des korkyräischen Stadtrates auf Erz haben sich erhalten.

Hier am Grabmal des Menekrates setzt die von der griechischen Regierung gewünschte Nachforschung ein. Die homerische Vergangenheit ist und bleibt ja ein schönes Märchen; mit der Phäakenzeit wird sich stets nur die dichterische Phantasie beschäftigen. Aber von den hiesigen drei großen geschichtlichen Epochen: Altgriechentum, Byzanz und Venedig soll nun der ältesten, der des selbstständigen griechischen Korkyra, durch exakte wissenschaftliche Arbeit nachgegangen werden.

Man weiß, daß die Insel im Jahre 730 vor Christi Geburt von Korinth aus kolonisiert wurde. Jene korinthische Kolonie lag aber nicht auf dem Boden der jetzigen Stadt Korfu, sondern zwischen den Buchten von Kalikiopulo und Kastrades. Die Mutterstadt Korinth wurde bald eifersüchtig auf die aufblühende Tochter. Im Jahre 432 v. Chr. ging man zu offenen Feindseligkeiten über, und die Seeschlacht bei den Sybota-Inseln wurde, hauptsächlich durch die Einmischung der Athener, der Beginn des peloponnesischen Krieges. Korkyra kam dadurch in die Machtsphäre Athens und in seinen Häfen sammelte sich die von Thukydides beschriebene glänzendste Flotte Griechenlands, die unter Alkibiades, Nikias und Lamachus zur Belagerung von Syrakus auszog.

Das sind die geschichtlich überlieferten Unterlagen. Der Spaten des Archäologen soll nun neues Material zur Erweiterung unserer historischen Kenntnisse zutage schaffen.

Aus aller Welt.

Wenn der Vater mit dem Sohne——. Eine schwierige Verwandtschaft ist dieser Tage in einem Dörfchen der Altmark zustande gekommen. In Dühringshof bei Landsberg hat kürzlich ein 53jähriger Bauerngutsbesitzer und dessen 26jähriger Sohn zwei Schwestern geheiratet. Der junge nahm sich die 24jährige zur Frau, während der Vater die 19jährige ehelichte. Der Stand der gegenwärtigen Verwandtschaft ist nun also der, daß Vater und Sohn Schwägersleute geworden sind und die 19jährige Schwester die Schwiegermutter ihrer 24jährigen Schwester. Die Schwiegertochter des Bauerngutsbesitzers ist seine Schwägerin, seine Frau, die Schwiegermutter, gleichfalls Schwägerin ihres Schwiegersohns. Die 19jährige Gattin ist die Stiefmutter ihres 26jährigen Schwiegersohns und Schwagers geworden.

Noch viel schwieriger wird aber die Verwandtschaft, wenn aus der Doppelehe Kinder hervorgehen. Die respektiven Cousins oder Cousinen werden dann gleichzeitig Onkel und Neffe. Der 53jährige Bauerngutsbesitzer und seine 19jährige Gattin werden dann zu den Kindern ihres Sohnes gleichzeitig Großvater bezw. Großmutter, Onkel und Tante. Die Kinder, die aus der Ehe des älteren Gutsbesitzers entsprießen, werden zu ihrem Onkel, dem jungen Gutsbesitzer Bruder oder Schwester. Wie die Verwandtschaftsverhältnisse sich aber in einer dritten Generation gestalten, das müssen spätere Genealogen berechnen.

Winzerunruhen in der Pfalz. Mittwoch Abend kam es, laut „Pfälz. Kurier“, bei St. Martin zu einem ernsten Zusammenstoß zwischen Winzern und der Abreibekommission. Es sollte ein Weinberg zwangsweise abgerieben werden, wogegen die betreffenden Besitzer protestierten. Auf das laute Schreien kamen weitere Leute herbei und unterstützten die Winzer in ihren Protesten. Die versammelten Winzer nahmen eine drohende Haltung ein gegen etwa 30 Frauen, welche die Abreibearbeit vornehmen sollten. Unterdessen kam eine Truppe Kontrollpflichtiger des Weges. Diese schlossen sich den protestierenden Winzern an. Es wurden Rufe laut wie: „Macht, daß Ihr herauskommt!“, „Ihr habt hier nichts zu suchen!“ usw. Ein Mann griff sogar zum Messer. Einer der beiden herbeigeeilten Gendarmen zog hierauf seinen Revolver und trat dem jungen Manne entgegen. Schließlich kam es soweit, daß die 30 Frauen, eingeschüchtert, davonliefen und die Arbeit somit unterblieb. Ein Obstbaulehrer, der die Aufsicht führte, wurde bedroht und mußte flüchten.

Der Todessprung im Varietee. Im Deutschen Theater zu München hielt seit einigen Tagen allabendlich die „phänomenale Höllenfahrt mit Todessprung“, ausgeführt von William Diabolo, die Zuschauer in Spannung. Als der Artist Mittwoch Abend die waghalsige Fahrt von der Brüstung der Galerie in die Tiefe angetreten hatte, überschlug sich plötzlich das Fahrrad und Diabolo stürzte unter lautem Aufschrei und unter großem Krach auf die Bühne, wo er regungslos liegen blieb. Mehrere im Theater anwesende Aerzte eilten sofort auf die Bühne und konstatierten, daß der Artist außer einer

Haltung der Innung einer Kritik. Wie die Breslauer Innung habe auch die Berliner Innung ihren Herrenstandpunkt durchsetzen wollen, aber die Berliner Bäcker haben sich das nicht gefallen lassen; sie sind durchgedrungen. Wenn die Breslauer Kollegenschaft zusammenhält, werde das Kost- und Logiswesen, das in d heutige Zeit nicht mehr paßt, abgeschafft werden können. Aus der Versammlung heraus wurden die Zustände im Bäckergewerbe beleuchtet, es wurde auch angeführt, daß es falsch sei, wenn der Gesellenausschuß behauptet, daß die Gesellenschaft hinter ihm stehe. Sofort hätte eine Protestversammlung abgehalten werden sollen; da hätte es sich gezeigt, daß die Abschaffung der Verpflegung beim Meister ein allseitiger Wunsch sei. Die rege Debatte der sonst so ruhigen Bäcker bewies, daß sie über den Standpunkt des Innungsvorstandes und des Gesellenausschusses entrüstet sind. Es soll die Aeußerung gefallen sein, wenn man das Kost- und Logiswesen abschaffe, dann werden die Gesellen Eier und Butter stehlen. Darauf wurde folgender Beschluß gefaßt:

„Die heutige öffentliche Bäcker-Versammlung erklärt, daß die beste Antwort auf das Verhalten die sofortige Arbeitsniederlegung wäre. Sie ist der Meinung, daß angesichts der Provokationen der Innung dieses letzte und äußerste Mittel zur Herbeiführung einigermaßen erträglicher Zustände für die Bäckergesellen schon jetzt den weitesten Kreisen der Bevölkerung erklärlich, wenn nicht geradezu selbstverständlich sein würde. Die Versammlung ist sich jedoch der weittragenden Bedeutung eines solchen Schrittes vollauf bewußt. Die Erfahrung hat gelehrt, daß das Publikum in solchen Kämpfen überall Partei für die Bäckergesellen nahm und durch Entziehung der Kundschaft vielen halsstarrigen Bäckermeistern schweren Schaden zufügt. Keinesfalls schreckt die Breslauer Bäckergesellenschaft vor diesem äußersten Mittel zurück. Um aber nicht der Gefahr ausgesetzt zu sein, trotz aller bisher bewiesenen Friedensliebe etwa dennoch hier und da dem Vorwurf begegnen zu müssen, den Kampf leichtfertig heraufbeschworen zu haben, ist sie gewillt, noch einen letzten Versuch zur gütlichen Beilegung der Differenzen zu unternehmen. Sie fordert deshalb die Lohnkommission auf, sich an den Bürgermeister der Stadt Breslau, Herrn Trentin, mit der Bitte zu wenden, eine neue Verhandlung zwischen Innung und Lohnkommission herbeiführen zu wollen. Die Versammlung verspricht sich hiervon umsomehr Erfolg, als seit der letzten Verhandlung eine „Freie Vereinigung der Bäckermeister Breslaus" gegründet worden ist, die ihre Bereitwilligkeit zur Verhandlung erklärt hat. Damit ist bewiesen, daß die Innung durchaus nicht im Namen sämtlicher Breslauer Bäckermeister handelte, als sie die Verhandlungen kurz abbrach. Dazu kommt, daß das Gesetz im § 81a, Absatz 2 b. R.-G.-O. als eine der vornehmsten Aufgaben der Innung die „Förderung eines gedeihlichen Verhältnisses zwischen Meistern und Gesellen vorsieht. Es ist nicht anzunehmen, daß die Breslauer Bäckermeister, die zum weitaus größten Teile eifrige Verfechter des Innungsgedankens sind, diesen durch ihr Verhalten dauernd zu kompromittieren beabsichtigen. Wenn sodann die Innung glaubt, sich durch Verhandlungen mit der Gesellenschaft etwas zu vergeben, so ist dieser Standpunkt längst überlebt. Der auch von den Breslauer Bäckermeistern gefeierte Hamburger Innungsführer, Herr Blinckmann, hat schon mehrfach, so erst wieder im Vorjahre in Neumünster, erklärt, daß er Verhandlungen mit den Gesellen nur befürworten könne, ja daß man durch Ablehnung von Verhandlungen sich einer großen Unterlassung schuldig machen würde. Ferner haben bedeutende Bäcker-Innungen, wie die in Hamburg und München, seit vielen Jahren immer wieder mit den Gesellen verhandelt und Tarife abgeschlossen, ohne des Glaubens zu sein, etwas von ihrer Würde preisgegeben zu haben. Und endlich haben selbst die Berliner Innungen, die sich lange Jahre hindurch nicht zu Verhandlungen mit den Gesellen vor dem Gewerbegericht bereit finden ließen, jetzt ihre Bereitwilligkeit dazu erklärt. Wenn dies am Sitze der Präsidialgewalt des deutschen Bäcker-Innungs-Verbandes „Germania" geschieht, so dürfte aus diesen und vorgenannten Gründen die Hoffnung berechtigt sein, daß es Herrn Trentin gelingt, Verhandlungen in die Wege zu leiten. Sollten die Bäckermeister jedoch auch dann noch auf ihrem ablehnenden Standpunkt verharren, so haben einzig und allein sie selbst die Verantwortung für die Folgen einer schweren Erschütterung des Erwerbslebens im Bäckergewerbe zu tragen."

Moderne Erziehungslehren in kritischer Beleuchtung.

Ueber dieses Thema hielt am Donnerstag Abend Herr Professor Dr. Förster aus Zürich im Konzerthaus einen Vortrag. Die Versammlung war vom Bund für Schulreform veranstaltet. Herr Dr. Förster, der durch seine pädagogischen Schriften weit hinaus bekannt ist, führte ungefähr aus, daß die moderne pädagogische Literatur viele wertvolle Anregungen enthielte, aber es fehle ihr an einem klaren Erziehungsideal. Jeder einzelne Pädagoge trete sozusagen als Führer auf; er rühme sich seiner modernen Anschauungen, die eigentlich eine Ich-Anschauung seien, weil sie sich immer nur auf die einzelne Person beschränkten. Gegenwärtig sei die Bewegung für Sport und physische Erziehung in den Vordergrund der Erziehungsfragen getreten. Diese Bewegung habe viel gutes für sich, sei aber in ihrer heutigen Art einseitig. Wir in Deutschland hätten noch wenig für Sport und physische Erziehung getan, die wichtig für die Gesundheit seien und eine moralische Bedeutung hätten, da nicht nur der Geist den Körper, sondern auch umgekehrt der Körper den Geist erziehe. Die Körperkultur dürfe jedoch nicht in den Mittelpunkt der Erziehung treten, wie es in England geschehe; sie müsse sich vielmehr der Innenkultur unterordnen. Die Kniehosen- und Fußballpädagogik stacheln den Ergeiz an, erzeugen rohe Instinkte und ersticken alle feineren Triebe. Charakter und Mut können nur innerlich gebildet werden, sie seien keine Kultur der Muskeln, sondern eine Kultur der Seele. Alle feineren Triebe kämen von innen, und daher warne er vor Einseitigkeiten. Von den Engländern könne man nur in ästhetischen Manieren etwas lernen. Hierin seien die Deutschen noch zurückgeblieben.

Dann kam der Redner auf die gemeinsame Erziehung der Geschlechter zu sprechen. Auch hier stellte er einen Mangel an Erziehungsvorstellungen fest. Man habe noch kein klares Bild, es fehle ein fester Standpunkt, von dem aus man die Frage der Erziehung beurteilen könne. Einzig Amerika sei als Beispiel heranzuziehen, und dort mache sich eine Bewegung geltend, die gegen den gemeinsamen Unterricht sei, weil er in der Praxis gezeigt habe, daß das weibliche Geschlecht viel von seinen schönsten Eigenschaften dabei verliere. Der Redner schloß sich in den Zielfragen der Erziehung der christlichen Tradition an. Er meinte, die sexlischen Unterschiede der Geschlechter dürften nicht ausgeglichen, sondern differenziert werden. Jedes der beiden Geschlechter sei mit besonderen Vorzügen ausgestattet. Diese Vorzüge müßten in eine Bildung umgewandelt werden, so daß sich jedes Geschlecht verstärke. Im Manne seien die feineren Empfindungen des Weibes zu wecken, nicht, damit er verweibliche, sondern ritterlicher werde. Die Frau dagegen solle den Heroismus des Mannes in die Liebe übertragen. Dadurch würde jedes Geschlecht seine Eigenart bewahren und sich gleichzeitig vertiefen und vervollkommnen. Für die gemeinsame Erziehung der Geschlechter konnte sich der Redner nicht erwärmen. Er glaubte, die Knaben beeinflußten die Mädchen und zerstörten bei ihnen die feineren Triebe. Das bezeuge auch der gemeinsame Unterricht an den Universitäten. Eine Reihe geistvoller Mädchen übte hier zwar einen guten Einfluß aus, die Mehrheit aber verliere durch den Umgang mit Männern ihre edelste Weiblichkeit. In das heranwachsende Geschlecht gehöre die Kameradschaftlichkeit nicht; die Ritterlichkeit erziehe mehr. In der Erziehung zur Liebe liege das höchste Fundament des universellen Denkens.

Weiter stellte der Redner fest, daß uns eine Kenntnis der menschlichen Natur fehle. Wir hätten uns aus dem Leben hinausstudiert. Das träfe vor allem auf die Sexualpädagogik (geschlechtliche Erziehung) zu. Aufklärung in dieser Hinsicht sei gut, aber die Bewegung hätte im allgemeinen übers Ziel geschossen. Er warne die Mütter vor übereilter Aufklärung, durch die oft das Schamgefühl verletzt würde. Eine Charakter- und Willensbildung, vereint mit Ablenkung durch häusliche Arbeit, sei der beste Schutz vor den sexuellen Gefahren. Die Arbeitsschule verwarf der Redner, auch die sogenannte Freiheitspädagogik, die nur Flegel erziehe. Zwar müsse die Selbstverantwortung ausgebildet werden, aber nur mit Vorsicht. Vor allem solle der Lehrer mehr als bisher vom Zögling lernen. Damit schloß der Redner seine Ausführungen, die er eingangs als seine persönlichen Ansichten bezeichnete, und die mit dem Bund für Schulreform nichts zu tun haben.

Wir konnten uns für den Vortrag nur soweit erwärmen, als er die Auswüchse des Sports charakterisierte. Was der Redner gegen die gemeinsame Erziehung der Geschlechter und gegen die Arbeitsschule anführte, ist nach unserer Meinung überlebt. Die beiden großen pädagogischen Forderungen werden noch verwirklicht werden in der kommenden Gesellschaft. Männer von pädagogischem Ruf — wir erinnern nur an Robert Seidel — leisten tüchtige Vorarbeit, und wir sind der festen Ueberzeugung, daß sie immer mehr Anhänger finden werden.

Auch eine Abonnements-„Einladung".

Der „Nordhalbener Grenzbote", dem bekanntlich der liberale Abgeordnete Pfarrer Grandinger nahesteht, hält den liberalen Spießern in Nr. 43 folgende Standrede:

„An alle Schlafmützen!

„Geh mir weg mit der Politik! Ich mag nichts wissen von ihr!" Das kann man so häufig hören, wie Gockelkrähen und Hundebellen. Beamte sagen es oft und Gewerbetreibende noch häufiger. Namentlich kann man es hören, wenn nach dem Tarock, Schafkopf oder Skat der Wirt die Trümpfe und das „Schottergeld" beiseite räumt. Da hocken die Männer im Terzett oder Quartett warm auf ihren Spießerärschen und beginnen eine Kannegießerei, daß Gott erbarm! Es versteht keiner was von der Politik; sie blieben ja bisher fern von politischen Vereinen; der eine aus Furcht und Angst, er könnte um ein Kreuzerwecklein weniger verkaufen; der andere, weil er die rollenden Augen seines Vorgesetzten fürchtet; der dritte will es mit dem Ortspfarrer nicht verderben; der vierte, weil er von Natur aus nicht zum Schießpulver-Erfinden prädestiniert war; der fünfte, weil ihn der Vereinsbeitrag, Nickel reut, wenn er auch im Skat fünf Solo hintereinander verliert; das tut nichts!

Da ziehe ich gerne den Hut vor einem organisierten Sozialdemokraten, ja selbst der dümmste Bauerngimpel ist mir noch lieber, als so ein vereinsloser Kannegießer, dem der Herrgott scheinbar nur ein Maul geschenkt hat, daß er über die Steuern losziehen kann. Um ein Wort Abraham a Santa Claras zu gebrauchen: diese Sauertöpfe, diese Angsthasen, diese finsteren Wolken, diese Wandschatten, Holzäpfelkrämer, Spitalgrillen, diese politischen Bruthennen sind das Zuwiderste, was auf Erden herumläuft.

Grenzboten-Leser! Nehmt dieses Blatt und reibt es solchen Fadianen unter die Spießernasen! Sie sollen es lesen, sollen sich schämen, wie Jungfrauen, die man beim Baden erwischt. Man reiße ihnen die Quasten runter von der Schlafmütze, haue ihnen eine Ordentliche aufs Dach, damit sie munter werden und ihre politisch-embryonale Nacktheit erkennen, und damit sie sich endlich, bevor sie eingesargt und eingescharrt werden, in einen politischen Verein aufnehmen lassen. Nur so können sie sich vor Schande über das Grab hinaus retten. Auf, in Massen zum liberalen Verein!"

Wenn so schlagende Beweisgründe für die Güte des Liberalismus dem Spießer aufs Dach gesetzt werden, wird wohl keiner mehr widerstehen.

* **Für Radfahrer wichtig** ist eine Sache, die dieser Tage vor dem Kammergericht verhandelt worden ist. Die für die Provinz Schlesien erlassene Verordnung des Oberpräsidenten in Breslau über den Verkehr mit Fahrrädern bestimmt, daß während der Dunkelheit und bei starkem Nebel jedes Fahrrad mit einer hellbrennenden Laterne versehen sein muß. Herr Garn in Glogau sollte sich gegen diese Verordnung vergangen haben, indem er während der Dunkelheit dabei betroffen wurde, daß er sein unbeleuchtetes Fahrrad führte. Er wurde von der Strafkammer zu einer Geldstrafe verurteilt. Das Gericht ging nicht weiter darauf ein, ob G. das Rad nur im Augenblick seiner Feststellung schob oder ob er es während der ganzen Zeit der Dunkelheit geschoben hat. Das sei unerheblich, denn Die Verordnung müsse nicht nur auf Fahrräder angewendet werden, auf denen jemand fahre, sondern auch dann, wenn das Rad geschoben werde. Auf die Revision des Angeklagten hob das Kammergericht das Urteil der Strafkammer in Glogau auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Strafkammer zurück. Begründend wurde ausgeführt: Die Vorinstanz mache sich eines Rechtsirrtums schuldig, wenn sie annehme, die fragliche Bestimmung der Verordnung finde auch auf geschobene Fahrräder Anwendung. Schon Titel und Zweck der Verordnung sprächen dagegen. Die Verordnung wolle

---

schweren Gehirnerschütterung zahlreiche schwere Kopf- und andere Verletzungen davongetragen hatte. Diabolo hatte sich mit seiner Sensationsnummer schon seit acht Jahren moderiert.

Der Ballon „Saarbrücken" über einem Waldbrand. Aus der Rheinpfalz wird gemeldet: In eine eigenartige und nicht ungefährliche Lage kam am Ostermontag der Kugelballon „Saarbrücken" der Sektion Saar-Mosel des Niederrheinischen Vereins für Luftschiffahrt. Dieser Ballon, der erst jüngst in Saarbrücken getauft wurde, ist der Ersatz für den Ballon „Saar", dessen unglückliche Fahrt über die Nordsee noch in trauriger Erinnerung ist. Der Ballon überflog bei prachtvollem, sonnigen Wetter das ganze Pfälzerwaldgebiet und gelangte gegen 12 Uhr Mittags in die Nähe von Neustadt a. d. Haardt, wo das Haardtgebirge zur oberrheinischen Tiefebene abfällt. In diesem Randgebiete wütete seit dem Vormittag ein großer Waldbrand, der über hundertfünfzig Morgen Kiefernwald der Gemeinde Hambach vernichtete und erst gegen 4 Uhr Nachmittags gelöscht werden konnte. Der Ballon näherte sich dem Waldbrandgebiet in west-nordöstlicher Richtung in einer Höhe von etwa 1500 Metern und befand sich bald über der Brandstätte; der Anblick des brennenden Bergwaldes bot vom Ballon aus einen schaurig-schönen Anblick. Da dem Ballon durch die hoch in die Luft geschleuderten Funken Gefahr drohte, ging der Ballonführer, Oberleutnant Lerb vom 22. bayerischen Infanterie-Regiment in Zweibrücken von 2020 Meter Höhe auf 2200 Meter hinauf, sodaß der Ballon den Waldbrand ungefährdet überflog. Der Ballon gelangte in 2300 Meter Höhe über die Rheinebene, um seine Fahrt über Heidelberg ins Neckartal fortzusetzen.

Auch ein Diener der Nächstenliebe. Das „B. T." meldet folgende unglaubliche Geschichte: Ein „schlagfertiger" Herr ist der Pfarrer von Schendorf bei Aschaffenburg, Dr. Gregor Schmitt. Wie die „Aschaffenburger Zeitung" meldet, lud der Herr dieser Tage den Lehrer Wolf in amtlicher Form zu sich in das Pfarrhaus und machte ihm drüber Vorhaltungen, daß er am Karfreitag in der Kirche nicht vorgebetet habe. Auf die Antwort des Lehrers, daß der nieder Kirchendienst vom Schuldienst abgelöst sei und damit für ihn die Verpflichtung als Vorbeter nicht mehr bestehe, wie dies auch von dem Pfarrer selbst zu Protokoll festgelegt worden sei, nannte Pfarrer Schmitt den Lehrer Wolf „Ihren gemeinen Lügner". Als sich der Lehrer dies verbat, schlug ihn der Pfarrer Schmitt mit geballter Faust ins Gesicht, daß die Nase blutete und das Gesicht anschwoll und warf ihn dann zum Pfarrhaus hinaus. Daß hierbei schwere Gewalt angewendet wurde, geht aus verschiedenen Kratzwunden hervor, die der Lehrer Wolf im Gesicht und an den Händen erlitt. Lehrer Wolf ging sofort zur Gendarmerie, erstattete Anzeige und stellte Strafantrag gegen seinen Lokalschulinspektor. Mit Pfarrer Schmitt hat sich wiederholt die Oeffentlichkeit beschäftigt. Beschwerden beim Ordinariat waren erfolglos. Man darf gespannt sein, was das Ordinariat jetzt tut.

Die Sittlichkeit in den amerikanischen Museen wird aufs empfindlichste gerüttelt. Der Magistrat von Buffalo, New York, hat soeben einen Erlaß bekannt gemacht, nach dem sämtliche nackten Figuren, Statuen wie Bilder, im Museum der Stadt mit Schamtüchern versehen werden müssen. Die Buffaloer fühlen sich, was den deutschen Zentrumsmännern gewiß eine Genugtuung bereiten wird, von den Kunstgegenständen, die nichts anzugehen haben, äußerst abgestoßen, so daß die Stadtväter nun für eine energische Bekleidung der Blößen sorgen. Die Frage, wie man nun die nackten Gestalten auf den Bildern Schamtücher legen soll, dürfte freilich etwas schwierig zu lösen sein.

Buffalo ist übrigens nicht die erste Stadt in den Vereinigten Staaten, die so schamhaften Gemüts ist. Columbus (Ohio) und Harrisburg (Pennsylvanien) sind ihr in diesem Bestreben, die öffentliche Sittlichkeit in einer so trefflichen Weise zu heben, schon vorangegangen.

Literatur.

Von der „Neuen Zeit" ist soeben das 29. Heft des 29. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Der Bund der Kommunisten. Von F. Mehring. — Die Parteiregierung in England. Von John B. Askew. — Die Wirtschaftssysteme und die Teuerung. Von P. Maslow. — Die revolutionäre Bewegung und die politischen Parteien im heutigen China. Von Michel Tawkowitsch. (Schluß.) — Erwiderung an Vandervelde. Von Louis de Brouckere. — Die Einführung des Armenwesens durch die Arbeiterversicherung. Von Max Schreiber (Nürnberg). — Sternische Rundschau: Otto Hue, Die Bergarbeiter. Von Richard Woldt. Dr. Bruno Heinrich Roncador, Wesen und Wirkung der Agrarzölle. Von M. R. Die Vertretung der Parteien im Reichstag von 1871 bis 1907 in graphischer Darstellung. Von ak. — Zeitschriftenschau.

Die „Neue Zeit" erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteure zum Preise von 3,25 M. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfg.

Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Die Länge der Erdzeitalter. Ueber dieses interessante Thema veröffentlicht Dr. Theodor Arldt in dem soeben erschienenen Heft 14 der „Natur", Zeitschrift der Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft (Geschäftsstelle: Theodor Thomas, Leipzig. Preis vierteljährlich 1,50 Mark) einen längeren Aufsatz, dem wir folgenden kurzen Auszug entnehmen:

Wenn in der Nacht vom wolkenlosen Himmel Tausende von funkelnden Sternen ihre Lichtgrüße zu uns herabsenden, wenn flimmernd ihre Strahlen durch die klare Luft zittern, dann befällt manchen Menschen ein andächtiges Staunen, der sonst der Natur fremd gegenübersteht; die stille Größe dieses Anblicks wirkt mächtiger auf ihn als das wechselvolle Getriebe der irdischen Welt, mag er nun im Vollbesitze aller Kulturerrungenschaften der Gegenwart sich erfreuen oder fern von allen ihren oft so zweifelhaften Segnungen sein Leben fristen. Natur- und Kulturvölker haben beide den mächtigen Eindruck des gestirnten Firmaments verspürt, wenn auch in verschiedener Weise. Der eine erfreut sich an dem glitzernden Scheine der himmlischen Lichter, die wie Brillanten aus dunklem Sammet hervorglänzen, der andere schaut mit ängstlicher andachtsvoller Scheu empor zu den geheimnisvollen Wesen da droben, deren Schein in undurchdringliches Dunkel gehüllt scheint und in denen er darum göttliche Gewalten vermutet. Dem Dritten weist auf einsamer Steppe, im Wüstengebiet, auf wogender See der Sterne müdes Licht getreu den Weg, ein anderer sucht den Pfad aus ihnen herauszulesen, den er oder seine Mitmenschen in Zukunft wandeln sehen. Eine ganze Wissenschaft hat er so an ihr Sein geknüpft, die freilich als eitel Trug sich erweisen sollen. Aber aus ihren verfallenden Ruinen erhob sich siegreich wahres Wissen, und wahrhaft Wissende schauen jetzt zu vielen Tausenden empor zum Himmel, die einen, um mit ihren Riesenrohren, mit ihrer Kamera und mit ihrem lichtspaltenden spektroskopischen Apparate immer tiefer in die Geheimnisse da droben einzudringen, die anderen, um von dem Geschauten geistige Fäden fortzuspinnen, die in enger Verschlingung fortführen zu dem, was uns allen so teuer ist, zum Menschenleben, zum Menschenbewußtsein selbst. — Ja, da droben am gestirnten Himmel können wir in Flammenschrift eine Geschichte geschrieben sehen. Nicht astrologische Weisheit kann sie uns geben, nein, sie zeigt uns das Leben, die Entwicklung eines weit mächtigeren Wesens: unserer mütterlichen Erde. Älteste Geschichte lesen wir von ihren Blättern ab. Nebeneinander sehen wir da droben Welten in allen möglichen Altersstufen, wie unsere Erde sie durchlief und wie sie ihr in Zukunft noch bevorstehen.

den Verkehr mit Fahrrädern regeln. Dazu gehöre, daß man sich des Rades als Verkehrsmittels bediene, also, daß man darauf fahre. Somit sei die Bestimmung nicht anwendbar, wenn jemand während der Dunkelheit sein Rad lediglich schiebe. Wäre das bei G. der Fall gewesen, dann müsse er freigesprochen werden. Vorläufig sei aber noch nicht festgestellt, ob G. das unbeleuchtete Rad während der Dunkelheit nur geschoben habe oder ob er es zu der Zeit, wo ihn ein Beamter feststellte, nur vorübergehend tat. Deshalb müsse die Vorinstanz sich nochmals mit der Sache befassen.

* **Der Konsum- und Sparverein Vorwärts** hält heute Freitag Abend im Gewerkschaftshause seine General-Versammlung ab, wo der Geschäftsbericht über das letzte Vierteljahr gegeben wird und die Statuten geändert werden sollen. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist deshalb nötig.

* **Eine öffentliche Konsumenten-Versammlung** wird Sonntag, den 23. April, Nachmittags 3 Uhr, in Pilsnitz bei Hellmann für die Orte Klein- und Groß-Masselwitz, Pilsnitz, Klein-Gandau und Schmiedefeld abgehalten.

* **Der 10. Delegiertentag des Gaues Schlesien** (Deutscher Arbeiter-Sängerbund) tagte am 16. April in Kattowitz im Gewerkschaftshause. Vertreten waren die Bezirke 1 bis 7 und der 9. Bezirk durch 28 Delegierte mit den Obmännern, ferner der Gauvorstand mit 3 Personen. Nicht vertreten war der Bezirk 8 (Posen). Die Verhandlungen begannen gegen 10 Uhr, nachdem der Gesangverein „Freie Sänger", Kattowitz, das Lied „Sängergruß" (von Riva) zum Vortrag gebracht hatte. Nach dem Geschäftsbericht besteht der Gau zurzeit aus 88 Vereinen mit 2548 aktiven und 1046 passiven Mitgliedern. Der Kassenbericht zeigt eine Einnahme von 1781,91 Mk., eine Ausgabe von 1221,32 Mk und einen Bestand von 560,59 Mk. Nachträglich eingegangen sind noch 651,94 Mk., jedoch ist der bereits fällige halbjährige Beitrag an den Deutschen A.-S.-B. noch zu zahlen. Dem Kassierer wurde auf Antrag der Revisoren Entlastung erteilt. In den Berichten der Bezirksleiter wird mehrfach geklagt, daß noch organisierte Arbeiter in bürgerlichen Gesangvereinen zum Schaden der Arbeitergesangvereine angehören. Bei der Wahl des Vorstandes wurden Lozar, Sperberg, Pohl und Hübel wiedergewählt, Lindner neugewählt. Als Obmann der Kontrollkommission wurde Grunow wiedergewählt. Für den zu Pfingsten 1911 in Stuttgart tagenden Delegiertentag des Deutschen Arbeitersängerbundes wurden Lozar und Sperberg gewählt. Der nächstjährige Gautag soll im Jahre 1912 in Schweidnitz abgehalten werden. Der Buchdruckergesangverein Kattowitz, der bereits seit dem Jahre 1902 besteht und um Aufnahme ersucht, wird einstimmig aufgenommen. Dem neugegründeten A. G. V. „Freie Männer" wird die Aufnahme in den Bund verweigert, da ein Bedürfnis für einen zweiten A. G. V. in Görlitz nicht besteht. Der Delegiertentag stellt dem Verein anheim, sich der Arbeiter-Sänger-Vereinigung Görlitz anzuschließen. Folgende mit den Anträgen eingegangene Resolution des Gauvorstandes und des 6. Bezirks Görlitz wurde einstimmig angenommen:

„In Anbetracht der fortschreitenden Entwickelung des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes und seiner Mitgliedschaften, die sich in erster Beziehung in den Dienst der Arbeiterbildungsbestrebungen stellen, um die Pflege und Förderung des Gesanges, die Erweckung und Verbreitung des Kunstverständnisses auf ein höheres Ziel zu bringen, erkennt der 10. Delegiertentag des Gaues Schlesien die Notwendigkeit, allen noch bestehenden kleineren Vereinen dringend zu empfehlen, baldigst sich zu größeren Chören zusammenzuschließen, um wirkungsvolle, imposante Vereine zu bilden.

Er erblickt ferner in der noch teilweise bestehenden Leichtfertigkeit, in Orten, wo bereits Arbeitersänger-Vereine bestehen, die dem Bunde angehören, daß Neugründungen vorgenommen werden, die ganz entschieden nur dann zuzulassen sind, wenn es zweckmäßig erscheint. Es muß mit aller Entschiedenheit gegen jede derartige Zersplitterung vorgebeugt werden und werden dieserhalb alle Parteiinstanzen, Kartelle und die Arbeiterpresse ersucht, solchem Treiben entgegenzutreten.

Um für weitere Agitation unserer Bestrebungen, über Zweck und Nutzen der Arbeitergesangvereine die große Oeffentlichkeit zu interessieren, wird die Arbeiterpresse ersucht, uns in jeder Weise zu unterstützen und geeignete Artikel öfterer zu bringen." — Mit einem Hoch auf den Deutschen Arbeiter-Sängerbund und den Klängen der Internationale wurde der Delegiertentag gegen 6 Uhr Abends geschlossen. In einem darauffolgenden Kommersbeten der Kattowitzer Arbeiter-Gesangverein mit einigen dazu gehörigen Bezirksvereinen anerkennenswerte Leistungen.

§ **Stadtverordneten-Versammlung.** Die nächste Sitzung der Stadtverordneten wird nächsten Donnerstag, den 27. April, abgehalten.

* **Opernaufführung des Sozialdemokratischen Vereins.** Sonntag, den 30. April, Nachmittags, findet für unsere Mitglieder im Thaliatheater eine Opernaufführung statt. Es sind ausgewählt worden die zweiaktige Oper von Mascagni „Cavalleria Rusticana" und die kleine Suppe'sche Oper „Die schöne Galathee". Der Kartenverkauf beginnt Montag Abend von 7½ bis 8½ Uhr im Gewerkschaftshause. (Opernpreise.)

* **Achtung, Metallarbeiter!** Die für Montag, den 24. April angekündigte Former- und Gießereiarbeiter-Versammlung fällt aus. Die Ortsverwaltung.

* **Breslauer Ortsgruppe des Deutschen Freidenkerbundes** (Verein „Freier Gedanke"). Dienstag, den 25. April, Abends 8½ Uhr, hält Herr Justizrat Albers in Breslau im kleinen Saale des Hotels Oderschloß, Neue Sandstraße 18, einen öffentlichen Vortrag über „Christentum und Fortschritt."

* **Achtung, Buchbinder!** Unsere nächste Versammlung wird nicht am 22., sondern am 29. April abgehalten; sie ist eine General-Versammlung, weshalb alle Kollegen und Kolleginnen erscheinen sollen. Der Vorstand.

* **Achtung, Steinarbeiter!** Eine wichtige Mitglieder-Versammlung wird Dienstag, den 25. April, Abends 7½ Uhr, im Zimmer 3 des Gewerkschaftshauses abgehalten.

* **Verfälschte Butter.** Eine recht empfindliche Strafe verhängte am Donnerstag das Schöffengericht über die Butterhändlerin Hoffmann von der Markthalle am Ritterplatz, die beschuldigt war, verfälschte Butter in den Handel gebracht zu haben. Im November 1910 kaufte ein auswärtiger Vorkosthändler bei der Hoffmann mehrere Pfund Butter zum Wiederverkauf. Ein Viertelpfund dieser Butter, das behördlicherseits vom Vorkosthändler angekauft wurde, wies bei der chemischen Untersuchung einen Fettgehalt von nur 66 Prozent auf. Dagegen enthielt die Butter doppelt so viel Wasser, als sie nach dem Gesetz enthalten durfte. Nach dem Reichsgesetz vom 15. Juni 1897 in Verbindung mit einer Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 1. März 1902 muß Butter, die für den Handel bestimmt ist, mindestens einen Fettgehalt von 80 Prozent haben, während 20 Prozent auf Wasser und Salzgehalt kommen. Der Vorkosthändler bekam einen polizeilichen Strafbefehl über 40 Mark; die Butterhändlerin Hoffmann mußte vor dem hiesigen Schöffengericht erscheinen. Sie ist bereits wiederholt wegen Butterfälschung bestraft, zuletzt mit vierzehn Tagen Gefängnis. Der Amtsanwalt betonte in seinen Ausführungen, daß ihm eine so schlechte Butter während seiner langen Amtspraxis noch nie vorgekommen sei. Mit Rücksicht darauf und wegen der vielen zum Teil sehr erheblichen Vorstrafen, die Frau Hoffmann wegen Butterfälschung schon erlitten hat, beantragte er vier Wochen Haft, auf die das Gericht auch erkannte.

* **Sittlichkeitsverbrechen an Kindern.** Der Kaufmann Fritz Grabs, zurzeit im hiesigen Untersuchungsgefängnis, hatte sich vor der Breslauer Strafkammer wegen Sittlichkeitsverbrechen in drei Fällen, begangen an drei schulpflichtigen kleinen Mädchen, zu verantworten. Die Verhandlung, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt wurde, endete mit der Verurteilung Grabs zu einem Jahre Gefängnis.

Die Reichsversicherungsordnung ein Ausnahmegesetz?

Mit diesem Thema beschäftigen sich die vier Protest-Versammlungen, die am Sonntag Vormittag im „Kronprinzen", im „Bergkeller", in der „Wilhelmsburg" und im Gewerkschaftshause abgehalten werden. Wichtige Lebensinteressen aller Arbeiter und Angestellten, Mädchen und Frauen, stehen auf dem Spiele. Auf viele Jahre hinaus sollen die gesetzlichen Bestimmungen über die Krankenkassen, die Unfall-Versicherung, die Invaliden-Versicherung mit der Witwen- und Waisen-Versorgung neu geregelt werden. Da muß das arbeitende Volk seine Meinung sagen, zumal Verschlechterungen geplant sind, die es nicht ruhig hinnehmen kann. Es gilt zu protestieren, so lange es noch Zeit ist.

Am 2. Mai tritt der Reichstag wieder zusammen, um über die Reichsversicherungs-Ordnung zu beraten. Mögen alle Krankenkassen-Mitglieder und alle anderen Versicherten dafür sorgen, daß er das Machwerk der Kommission verwirft und die Arbeiter-Versicherung so ausbaut, wie es von ihnen verlangt werden muß. Auf in die Protest-Versammlungen!

---

* **Humboldt-Verein für Volksbildung.** Als Vorstellung für Minderbemittelte wird Donnerstag, den 27. d. Mts. Abends 7½ Uhr, im Thaliatheater Kalman's Operette „Herbstmanöver" gegeben werden. Wie stets bei Operetten, sind die Preise um eine Kleinigkeit erhöht. Anmeldungen auf Eintrittskarten sind — nur schriftlich — an Herrn Bernhard, VII, Sadowastraße 60, hpt., zu richten, bei dem Mittwoch, den 26. d. Mts., Vormittags 10—1 Uhr (nur zu dieser Zeit) die zugeteilten Eintrittskarten ausgegeben werden.

* **Der Blindenverein Eintracht** feiert Sonnabend, den 22. April, im Konzerthaus auf der Gartenstraße sein 15. Stiftungsfest, das aus Konzert, Männergesang, Solovorträgen, Festrede und Rezitationen besteht. Das Programm wird nur von Mitgliedern ausgeführt, der Reinertrag zur Unterstützung hilfsbedürftiger Mitglieder verwendet. Nach Beendigung des Programms Verlosung von 40 Gegenständen, die von blinden Handwerkern angefertigt wurden, und Tanz.

* **Liebichs Etablissement.** Der Billetverkauf zu der Sonntag, den 23. April, bei kleinen Preisen stattfindenden vorletzten Nachmittagsvorstellung hat begonnen.

§ **Bodenkammer-Einbruch.** Aus dem Wäscheboden eines Hauses auf der Hildebrandtstraße wurde am Mittwoch durch Einbruch eine Anzahl Wäschestücke gestohlen.

§ **Straßenunfälle.** Am Mittwoch prallte auf der Straßenkreuzung Brüder- und Klosterstraße ein Gespann an einen Handwagen an, dessen Führer zu Fall kam und an der Hand und am Kopf erheblich verletzt wurde. — An demselben Tage stürzte ein 6jähriger Knabe auf der Oelsner Straße, als er sich an dem hinteren Teile eines Ziegelwagens festhaltend hinter diesem herlief, nieder und geriet dabei mit der linken Hand unter ein Hinterrad, wobei ihm ein Finger abgefahren wurde. Der Verletzte wurde in das Augustahospital geschafft. — Ebenfalls am Mittwoch verunglückte auf der Trebnitzer Straße der Kutscher eines Rollwagens dadurch, daß er von seinem Gefährt herunterstürzte und von einem Vorderrade schwer an der Stirn verletzt wurde. Man schaffte ihn ins Allerheiligenhospital.

§ **Verunglückte Radfahrerin.** Eine radfahrende Frau wurde am Mittwoch auf der Goethestraße dadurch zu Fall gebracht, daß ein Hund das Rad anfiel. Sie zog sich beim Sturz eine so schwere Verletzung des Fußgelenkes zu, daß sie nach ihrer Wohnung getragen werden mußte.

§ **Lysolvergiftung.** Auf einer Promenadenbank an der Paßbrücke, Ecke Tiergartenstraße, wurde am Mittwoch, Abends nach 10 Uhr, der Kontorist Oswald Schubert bewußtlos aufgefunden. Er wurde in die Max-Klinik am Hobrecht-Ufer geschafft, wo man Lysolvergiftung feststellte, aber durch geeignete Gegenmittel den Vergifteten außer Lebensgefahr brachte. Ueber die Beweggründe zu der Tat ist bisher nichts zu ermitteln gewesen.

§ **Zinkdiebstahl.** In einer der letzten Nächte wurden aus dem Hofe eines Grundstücks in der Kniestraße 10 bis 12 Meter Zinkblechrohr gestohlen.

§ **Pfandbriefdiebstahl.** Vor mehreren Tagen ist aus einer Wohnung auf der Lewaldstraße ein Pfandbrief der Schlesischen Bodenkreditbank über 500 Mark gestohlen worden. Es ist gelungen, den Pfandbrief zu ermitteln und dem Bestohlenen zurückzustellen.

§ **Gefunden** wurden ein Handtäschchen mit Inhalt, eine goldene Brosche, drei schwarze Damenschirme, ein Buch mit einem Brief, eine Herrenuhr mit Kette, ein Pompadour, ein goldenes Kettenarmband, eine blaue Mütze, ein Schlüsselring mit Schlüssel, ein Damengürtel, ein Landmaß mit Futteral, zwei Pincenez mit Etuis und eine Vorstecknadel.

Aus den Gerichtssälen.

Kasernenbilder.

Vor dem Kriegsgericht der 3. sächsischen Division Nr. 32 in Zittau hatte sich der Soldat Würsel vom 102. Infanterie-Regiment wegen Unterschlagung, unerlaubter Entfernung vom Heer und Ungehorsam zu verantworten. Er hatte als Bursche bei einem Leutnant 6 Mark unterschlagen, war nach einigen vergnügten Stunden nicht in die Kaserne zurückgekehrt, sondern hielt sich versteckt. Er wurde schließlich halb erfroren in dem Eiskeller eines Hotels in Oybin gefunden. Er erhielt vier Wochen Mittelarrest, wovon drei Wochen auf die Untersuchungshaft angerechnet wurden.

Vor dem gleichen Gericht stand der Hauptmann von Nostitz und Jänickendorff vom 102. Infanterie-Regiment wegen vorschriftswidriger Behandlung eines Untergebenen in drei Fällen unter Anklage. Am 27. Februar d. J. erschoß sich der Sergeant Henke. Am Vormittag dieses Tages soll der willige, aber geistig etwas schwerfällige Unteroffizier im Dienste etwas unachtsam gewesen sein, worauf ihm der Hauptmann sagte: „Sie haben wohl Nudeln oder Würmer im Kopfe!" Auch bei anderen Gelegenheiten soll der Hauptmann seiner Unzufriedenheit mit Henke Ausdruck gegeben haben. — Der Hauptmann bestritt, mit dem Selbstmorde des Sergeanten in Verbindung zu stehen, trotzdem ein Zettel Henkes aufgefunden wurde, auf dem er klagt, er könne dem Hauptmann v. Nostitz nichts mehr recht machen. Der Hauptmann erhielt drei Tage Stubenarrest. Als Motiv des Selbstmordes nahm das Gericht seelische Depression als Folge angeblicher Schwierigkeiten in den Heiratsplänen des Sergeanten an.

Neueste Nachrichten.

44 Gehöfte eingeäschert!

Fulda, 21. April. In dem eichsfeldischen Marktflecken Linda, wo am Ostermontage 38 Wohnhäuser mit den dazu gehörigen Wirtschaftsgebäuden eingeäschert wurden, entstand durch glühende und glimmende Flugasche wiederum im Laufe des gestrigen Tages ein neuer Brand, der die ganze letzte Nacht durch wütete und sechs neue Gehöfte einäscherte. Der Gesamtschaden wird auf über 650.000 Mark geschätzt.

Schon wieder ein Disziplinarverfahren.

Dresden, 21. April. (H. T.-B.) Die sächsische Regierung hat jetzt auch gegen einen Lehrer in Annaberg ein Verfahren wegen Besuches sozialdemokratischer Versammlungen eingeleitet. Es handelt sich tatsächlich bei diesen Versammlungen in diesem wie in allen vorhergegangenen Fällen um solche Versammlungen, in denen die Reform des Religionsunterrichtes zur Verhandlung kam und man über zweckentsprechende Aenderungen desselben verhandelte. Von eigentlichen politischen Versammlungen kann keine Rede sein. Dieses Vorgehen der Regierung erregt selbst in liberalen Kreisen Aufregung und Beunruhigung. Die nächsten Landtagsverhandlungen werden der Regierung Gelegenheit geben, sich über ihr Verhalten gegen die Lehrer zu äußern, da sie sowohl von den Nationalliberalen, wie von den Fortschrittlichen wegen dieses ihres Verhaltens interpelliert werden soll.

Rowdies in Glacéhandschuhen.

Wien, 21. April. Während der Aufführung des „Veilchenkavaliers", einer Parodie des „Rosenkavaliers" im Ronacher Theater kam es zu Reibereien zwischen der Schauspielerin Frau Dirken und ihrem Partner, dem Komiker Müller. Nach der Vorstellung lauerte ein Offizier, der Frau Dirken vom Theater abholte, dem Komiker auf und versetzte dem Ahnungslosen aus dem Hinterhalte zwei so kräftige Ohrfeigen, daß er sofort zu Boden stürzte. Jetzt eilte Frau Dirken auf den am Boden liegenden wehrlosen Komiker hinzu und bearbeitete ihn so mit ihren Stiefeln, daß derselbe liegen blieb. Eine große Menschenmenge hatte sich angesammelt und war Zeuge dieses häßlichen Auftritts. Sie rissen schließlich die Megäre von ihrem Opfer und nahmen den Offizier, der wiederum auf Müller eindringen und seiner Komplizin beistehen wollte, fest. Der Theaterdirektor Steiner hat Frau Dirken wegen dieses beschämenden Vorfalles auf der Stelle entlassen.

Vom Parteikongreß in Frankreich.

Paris, 20. April. (H. T.-B.) Der sozialistische Parteitag genehmigte gestern den Geschäftsbericht der „Humanite" und betraute nach längerer Debatte den Abgeordneten Jaures wiederum mit der Leitung des Parteiorgans. Einem von Jaures selbst gemachten Vorschlage gemäß, wird der bisherige Verwaltungsrat der Humanite in ein Direktorium umgewandelt, das zum größten Teil vom Parteitag selbst zu wählen ist.

Fez erstürmt?

Madrid, 21. April. Nach Beendigung des Ministerrates teilte Canalejas den Vertretern der Presse mit, daß sich die pessimistischen Nachrichten über die Lage in Marokko zu bestätigen scheinen. Der vom spanischen Konsul in Fez entsandte Eilbote müsse ermordet worden sein, da er nicht in Tanger eingetroffen sei. Alle Meldungen aus Marokko scheinen zu bestätigen, daß Fez von Rebellen erstürmt und daß viele Europäer dort umgekommen seien.

Madrid, 21. April. Obschon die pessimistischen Nachrichten aus Marokko seit gestern erwartet waren, machten sie hier beim Eintreffen doch noch einen sehr tiefen Eindruck. Alle privaten und amtlichen Meldungen von Marokko bestätigen, daß der Aufruhr dort ein allgemeiner ist. Man glaubt, annehmen zu müssen, daß alle in Fez lebenden Europäer umgebracht worden sind.

Heftiger Sturm.

St. Malo, 21. April. An der ganzen bretonischen Küste herrscht seit vierundzwanzig Stunden ein furchtbar heftiger Sturm. Drei Fischerboote sind bereits gesunken und über das Schicksal einer großen Menge weiterer Fischerboote ist man noch im unklaren. Von den drei gesunkenen Fischerbooten konnten allerdings die Besatzung mit Ausnahme eines Matrosen gerettet werden. Große Beunruhigung herrscht auch über das Ausbleiben des Rettungsdampfers „Green Weel", der vorgestern auslief, um einigen Fischerbooten zu Hilfe zu kommen.

Hamburg, 21. April. Auf Requisition der Hamburger Polizei verhaftete die Polizei in Rotterdam an Bord des nach Canada abgegangenen Dampfers „Ida" den bekannten Mädchenhändler Hans Rothenfeld, dem die Polizei von verschiedenen Staaten schon seit Jahr und Tag auf den Fersen ist und dessen sie noch niemals habhaft werden konnte, in Begleitung eines ungewöhnlich schönen Mädchens, das er, wie sich alsbald herausstellte, nach Kanada verschleppen wollte. Das Mädchen stammt aus guter Familie und war noch nicht ganz 16 Jahre alt. Das Scheusal soll bereits an 20 Mädchen in die verschiedensten Spiel- und Lasterhöhlen des Auslandes verschachert haben.

Paris, 21. April. Nach einer Meldung des „Echo de Paris" teilte der Minister des Aeußeren den Gerichtsbehörden von Dünkirchen mit, daß Deutschland die Auslieferung des Journalisten Otto Bentsch, welcher des Mordes an Bord des Dampfers „Cordoba" beschuldigt wird und in Deutschland verhaftet wurde, ablehnt. Bentsch wird infolgedessen in contumatiam vom Schwurgericht in Douay abgeurteilt werden. Als Vertreter ist ihm von der Staatsanwaltschaft der Pariser Verteidiger, Rechtsanwalt Henry Robert, gestellt worden.

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Freitag, den 21. April:

Konsumverein. General-Versammlung im Scale.
Zivilmusiker-Versammlung. Vormittags 9 Uhr im Zimmer 2.
Ortskrankenkassen-Verband. Versammlung Abends 8 Uhr im Zimmer 2.

Sonnabend, den 22. April:

Kupferschmiede. Versammlung im Zimmer 3.
Bildhauer-Verband. Abends 9 Uhr Mitglieder-Versammlung im Zimmer 5.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

„Volkswacht"-Agitation!

Sonntag, den 23. April, Morgens 8 Uhr, findet von dem Lokal von Sperling, Taschenstraße 16, aus eine Agitation für die „Volkswacht" statt. Alle Genossen, die eine Stunde ihres Sonntags opfern wollen, werden ersucht, daran teilzunehmen.

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land). Neumarkt.

Land-Distrikt 7. (Bezirke Pilsnitz, Klein- und Groß-Masselwitz.) Sonnabend, den 22. April, Abends 7½ Uhr: Zusammenkunft bei Pache in Klein-Masselwitz. Aussprache über Distriktsfragen. Referent zur Stelle.

Größte Auswahl in
Damen- u. Mädchen-Hüten
Billigste Preise. — Fachmännische Beratung. 1432
Thea Goerke, Putz-Geschäft,
Friedrich-Wilhelmstraße 36, Ecke Dessauerstraße.

Versammlungen und Vereine.

Ohlau. Deutscher Bauarbeiter-Verband. Sonntag, den 23. April, Nachmittags 5 Uhr: Mitglieder-Versammlung im bekannten Lokale.

Brieg. Holzarbeiter-Verband. Sonnabend, den 22. April, Abends 8 Uhr: Versammlung in der „Landschenke."

Brieg. Buchbinder. Sonnabend, den 22. April, Abends 7½ Uhr: Mitglieder-Versammlung. Besprechung über den stattfindenden Ausflug.

Brieg. Transportarbeiter. Sonntag, den 23. April, Abends 7 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Reichelt, Oppelnerstraße. Referent anwesend.

Brieg. Wahlverein. Montag, den 24. April cr., Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung in der Harmonie. Tagesordnung: Bericht vom Parteitage. Mitgliedsbuch legitimiert.

Oels. Gewerkschaftskartell. Sonnabend, den 22. April, Abends 8 Uhr: Sitzung. Tagesordnung: 1. Weitere Besprechung über die Maifeier. 2. Verschiedenes.

Strehlen. Gewerkschafts-Kartell. Sonntag, den 23. April, Nachmittags Punkt 2 Uhr: Sitzung im Neukretscham. Gewerkschaftsvorstände und Funktionäre des Wahlvereins sind dazu eingeladen.

Schweidnitz. Sozialdemokratischer Wahlverein. Mittwoch, den 26. April, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im „goldenen Becher", Münzstraße. Bericht vom schlesischen Parteitage.

Dahme, Kreis Liegnitz. Volksversammlung. Sonntag, den 23. April, Nachmittags 3 Uhr auf dem Grundstück des Maurers Kunick. Referent Reichstagskandidat Genosse Dietrich: „Die Parteien des Reichstages und die bevorstehenden Reichstagswahlen."

Groß-Beckern. Wahl-Verein. Sonnabend, den 22. April, Abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung im Musentempel. Referent: Genosse Dietrich-Breslau.

Liegnitz. Metallarbeiter. Sonnabend, den 22. April, Abends 8¼ Uhr: Außerordentliche Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Herr Betriebsleiter Junanickel bei der Firma Kubisch als Streikarbeitsvermittler für die Firma „Kappel" Maschinenfabrik Chemnitz.

Liegnitz. Fabrikarbeiter. Sonntag, den 23. April, Nachmittags 3 Uhr: Mitgliederversammlung.

Parchwitz. Volksverein. Sonnabend, den 22. April, Abends 8 Uhr: Versammlung in der Stadt Liegnitz. Bericht vom schlesischen Parteitag. Maifeier.

Streit und Umgegend. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend, den 22. April, Abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung. Vortrag des Genossen Schönwälder-Neurode.

Häslicht. Wahlverein. Sonnabend, den 22. April, Abends 7½ Uhr: Mitgliederversammlung bei Jakob.

Striegau. Deutscher Holzarbeiter-Verband. Sonnabend, den 22. April, Abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung in der „Bierquelle" in Gräben. Vortrag des Kollegen Kohl.

Saarau-Königszelt. Wahlverein. Sonntag, den 23. April, Nachmittags 3 Uhr in Laasan bei Frau Tamm: Mitglieder-Versammlung.

Jauer. Metallarbeiter. Sonntag, den 23. April: Delegiertenwahl von 10 bis 4 Uhr Nachmittags. Mitgliedsbücher mitbringen.

Bunzlau. Wahlverein. Montag, den 24. April, Abends 8 Uhr: Bezirksführersitzung im „Deutschen Reich".

Peterwitz. Sozialdemokratischer Wahlverein. Sonntag, den 23. April, Nachmittags 3½ Uhr: Versammlung bei Gastwirt Garbe. U. a. Berichterstattung von der Wahlkreiskonferenz.

Stanowitz. Wahlverein. Sonntag, den 23. April, Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Fritsch.

Bohrauseifersdorf. Wahlverein. Sonnabend, den 22. April, Abends 7½ Uhr: Mitgliederversammlung im Waldhaus in Täßdorf.

Haynau. Sozialdemokratischer Verein. Sonntag, den 23. April: Landboten-Verbreitung. Ausgabe an der bekannten Stelle.

Hirschberg. Fabrikarbeiter. Sonnabend, den 22ten April, Abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung in der „alten Hoffnung".

Hirschberg. Wahlverein. Dienstag, den 25. April, Abends 8½ Uhr: Mitgliederversammlung im „schwarzen Roß" (Saal). Unser Kreisstatut. Bericht vom Parteitag. Verschiedenes.

Cunnersdorf. Wahlverein. Montag, den 24. April, Abends 8½ Uhr: Distrikts-Versammlung in der Andreasschenke in Cunnersdorf.

Grunau. Wahlverein. Sonnabend, den 22. April, Nachmittags 4 Uhr: Distriktsversammlung im Kretscham.

Lomnitz-Erdmannsdorf. Sonntag, den 23. April, Nachmittags 2 Uhr im Lokal des Herrn Hauffe in Lomnitz Mitgliederversammlung zwecks Gründung einer Ortsgruppe des Sozialdemokratischen Wahlvereins Hirschberg-Schönau.

Schmiedeberg. Oeffentliche Transportarbeiter-Versammlung am Sonntag, den 23. April, Nachmittags 3½ Uhr im Gasthof „zum Stollen". Referent Kollege Zimmer-Breslau. Der deutsche Transportarbeiter-Verband, seine Erfolge und seine Gegner. Anschließend findet die Mitglieder-Versammlung statt.

Bolkenhain. Wahlverein. Sonntag, den 23. April, Nachmittags 3 Uhr: Mitgliederversammlung in der Schloßbrauerei. Referent: Genosse Schönwälder-Neurode: Die kommenden Reichstagswahlen.

Krauschen-Looswitz. Sozialdemokratischer Wahlverein. Sonnabend, d. 22. April, Abends 8 Uhr: Monatsversammlung bei Metzer, Klein-Krauschen.

Glogau. Wahlverein. Sonntag, den 23. April, Vormittags 11 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Schreier, Markt 47.

Glatz. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend, den 22. April, Abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteitage. 2. Verschiedenes.

Neustadt OS. Große Protestversammlung am Sonntag, den 23. April, Vormittags 11 Uhr im Gewerkschaftshause, Pramsenerstraße 9. Tagesordnung: „Zum Wesen der Reichsversicherungsordnung". Referent wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Rawitsch. Gewerkschaftsversammlung. Sonntag, den 23. April, Nachmittags 3½ Uhr im Saale Sorge's Brauerei (Inh. Herr Sauer). 1. Vortrag des Stadtverordneten Zimmer-Breslau über „die drei Richtungen der modernen Arbeiterbewegung". 2. Freie Aussprache. 3. Verschiedenes.

Statt besonderer Meldung.

Am 19. ds. Mts. starb nach langem Krankenlager meine brave unermüdliche Frau, unsere Mutter

Karoline Fiebig
geb. **Schiefer.**

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, mittags 1 Uhr, vom Trauerhause Siebenhufenerstr. 19 aus statt. 2175

Stadt-Theater.
Freitag 7½ Uhr: Gastspiel Kammersänger **Plaschke.** „Der fliegende Holländer".
Sonnabend 7½ Uhr: „Egmont".
Sonntag nachmittag 3½ Uhr: „Goldfische".
Abends 7½ Uhr: Gastspiel **Paul Hochheim** vom Hamburger Stadttheater. „Aida".
Montag 7½ Uhr: Gastspiel **Margarete Siems.** „Lucia von Lammermoor".
Dienstag 7½ Uhr: „Königskinder".

Lobe-Theater.
Freitag 7½ Uhr: „Die Geisha".
Sonnabend 7½ Uhr: „Die Dollarprinzessin".
Sonntag nachmittag 3½ Uhr: „Der fidele Bauer".
Abends 7½ Uhr: „Glaube und Heimat".
Montag 7½ Uhr: Zum 25. Male: „Glaube und Heimat".

Thalia-Theater.
Freitag: Gruppe L. 1. Vorstellung: „Flachsmann als Erzieher". Billetverkauf am Tage der Vorstellung von 10—2 Uhr im Stadt-Theater und an der Abendkasse im Thalia-Theater.
Sonntag 7½ Uhr: „Das Musikantenmädel". Billetverkauf Freitag und Sonnabend von 10 bis 2 Uhr im Stadt- und Thalia-Theater.
Montag abends 8 Uhr: Sondervorstellung für die vereinigten Handlungsgehilfen-Verbände: „Die geschiedene Frau".

Schauspielhaus
Freitag 8 Uhr: „Majestät Mimi".
Sonnabend 8 Uhr: Zum 1. Male: „Alte Burschenherrlichkeit". (Der neue Dirigent).
Sonntag nachmittag 3½ Uhr: „Der ledige Gatte".
Abends 8 Uhr: Zum 2. Male: „Alte Burschenherrlichkeit".
Montag 8 Uhr: Volksvorstellung. Kleine Preise. „Der Zigeunerbaron".

Viktoria-Theater
Neues Programm!
Japan. Wasserspiele
20 Backfische
und 8 weitere Attraktionen.
Anfang 7½ Uhr.
[illegible]

[illegible]

Liebich's Etablissement.
Hartstein
Der neueste Schlager:
„Dienstmann Nr. 48"
und das brillante April-Programm.
Anfang 7½ Uhr.

Zeltgarten
Das brillante
Budapester
Possen-Ensemble
mit den zwei neuen Schlagern
„Frauenlist" und „Veilchenduft in 1000 Aengsten".

Palmengarten
Damen-Trompeter-Korps
„Lyra".
Entree frei.

Radrennbahn Grüneiche.
Training zum 2147
großen Frühjahrspreis von Breslau:
Sonnabend, den 22. April, nachmittags 5–6½ Uhr.
Entree 20 Pf.
Mitglieder haben gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte freien Eintritt.

Apollo-Theater
Liegnitz, Carthaus-Vorstadt
Heute vollständig neues Programm:
1. Wie man in Japan einen Strom [illegible] (Natur) 2172
2. [illegible]
3. Die beiden [illegible]
4. [illegible]
5. [illegible]
6. [illegible]
7. Pro Patria. (Drama)
8. [illegible]
Jeden Montag und Freitag neues Programm.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle **Brieg.**
Sonnabend, d. 22. April, abends Punkt 8 Uhr, bei **Reichelt,** Oppelnerstr. 12:
Mitglieder-Versammlung.
Sonntag, den 23. April, vormittags 9½ Uhr: 2151
Delegierten-Wahl.
Alle Mitglieder haben pünktlich zu erscheinen. Referent anwesend.

Herm. Beyer's Restaurant Rosswitz,
bringt seine Lokalitäten einer geehrten Arbeiterschaft von Roßwitz und Umgegend in empfehlende Erinnerung. Da ich jetzt im Besitz der vollen Schankkonzession bin, bin ich in der Lage, meinen werten Gästen jedes gewünschte Getränk zu verabreichen.
2133 Hochachtungsvoll **Herm. Beyer.**

Brauerei Raupach zum Nussbaum
G. m. b. H.
empfiehlt ihr **alkoholarmes, vorzügliches**
Gesundheits-Bier
aus bestem Malz, Hopfen u. feinst. Raffinade eingebraut.
Zu haben in allen Lägern des Konsum- und Sparverein „Vorwärts". 2174

Ges. für soziale Reform
Sonnabend, den 22. d. Mts., abends 8 Uhr im Vereinshause der Schles. Gesellsch. Mathiasstraße 4
Vortrag Professor Broda-Paris: Industriekonstitutionalismus in Australien.
Gäste willkommen. 2134

Brieg.
Für hiesigen Ort wird ein
2. Kolporteur gesucht.
Antritt 1. Mai.
Bewerbungen sind zu richten bis Sonntag, den 23. April an
Karl Farchmin
Brieg, Gerberstr. 2, II.

2 Bettstellen mit Matratzen, ein Chaiselongue, 1 Diwan billig zu verk.
2167 Alexanderstr. 18, Kreuter.

Hut-Niederlage
Felix Eckert, Kupferschmiedestrasse Nr 10
empfiehlt vorzügliche Qualitäten zu enorm billigen Preisen. Ein Versuch führt zu dauernder Kundschaft.
Reparaturen billigst.

Ziehung 25. April
Gnesener Lose
à 50 Pf., 11 Lose 5 Mk.
Porto und Liste 30 Pf. extra.
Hauptgewinne Mark:
10,000
5,000
3,000

Ziehung 25. u. 26. April
Geld-Südpolar-Lose
à Mk. 3.30 Porto und Liste 30 Pf.
Nur bare Geldgewinne.
Hauptgewinne Mark:
60,000
40,000
20,000
10,000
Adolf Heiken,
Breslau, Gartenstrasse 28,
Ecke Höfchenstrasse, 2176
gegenüber der Markthalle.
Telegramm-Adresse: „Glücksnelken"

Am billigst. u. reellsten
kauft man
Schuhwaren bei
H. Härtel,
Uferstr. 48, [illegible]

Ganz umsonst
können wir unsere wirklich modernen und schicken Garderoben nicht verkaufen, doch
∴ bietet sich die Gelegenheit, allerdings ∴
Nur für Herren
sich mit wenig getragener Garderobe, die zum Teil aus erstkl. Abonnementshäusern stammt,
∴ ∴ ∴ in unserem ∴ ∴ ∴
Kaufhaus für Herren-Garderoben
G. m. b. H.
Neue Schweidnitzerstr. 6
2. Haus von der Gartenstrasse
∴ ∴ einzukleiden. Wir bringen in ∴ ∴

Abteilung I:	Abteilung II:
Wenig getragene Garderobe	**Neue schicke Garderobe**
Serie I Serie II Serie III	Serie I Serie II Serie III
12.— 16.— 20.— usw.	**14.— 16.— 20.—** usw.
Verleihhaus von Gesellschafts-Anzügen von Mk. 5.— an.	Bitte unsere Preise in den Schau-Fenstern zu beachten!

2175

Billig! **Apfelsinen!** Billig!
100 Stück für 3 Mark
Heut und morgen. 2171
Hermann Kammler, Breslau VI, Hildebrandtstraße 7.

Hermann Heinze
Langegasse 68 **Breslau VI** Telephon 9920
Mineralwasser-, Limonaden- und Fruchtsaft-Fabrik
Spezialität: **Heinze-Brause** 1695
Vertrieb flüssiger Kohlensäure.

Radrennbahn Scheitnig-Grüneiche.
Sonntag, den 23. April, nachmittags 3½ Uhr:
Gr. Frühjahrspreis von Breslau
über 30 und 50 Kilometer.
Es starten: 2148
R. Scheuermann, Breslau. **B. Demke,** Berlin.
W. Mauss, [illegible] **Herm. Przyrembel,** Berlin.
Ausserdem 4 Flieger-Rennen.
Abonnement übertragbar, für alle 5 Rennen 10 Mark; Innenraum und Platz am Ziel.

2. Beilage zu Nr. 94 der „Volkswacht".

Sonnabend, den 22. April 1911.

Arbeiterbewegung.

Die Landarbeiter unter dem Gesetz vom 24. April 1854.

Das Gesetz wegen Verletzung der Dienstpflichten des Gesindes und der ländlichen Arbeiter vom Jahre 1854 kann in der Hand kundiger Gutsbesitzer neben fast völliger Rechtlosmachung des Arbeiters auch zur Beschaffung billiger Arbeitskräfte dienen, wie nachstehender Fall beweist:

Der Pferdeknecht S. auf einer pommerschen Domäne im Kreise Franzburg, der gegen 1 Mark Tagelohn, Deputat und freie Wohnung eingestellt war, hatte sich mit dem Inspektor überworfen. Dieser lauerte auf eine Gelegenheit, den Pferdeknecht zu schikanieren. Diese kam, als dem S. Pferde zur Arbeit übergeben wurden, an denen die Spuren früherer Mißhandlungen, durch einen Kutscherjungen begangen, zu sehen waren. Der Pferdeknecht wurde beschuldigt, die Mißhandlungen verübt zu haben und angewiesen, nunmehr seinen Dienst als Pferdeknecht mit der schweren Arbeit an der Dreschmaschine zu vertauschen. Er sollte aber nicht den etwa 6 bis 10 Mark betragenden Akkordlohn während der Drescharbeit erhalten, sondern seinen bisherigen Tagelohn von 1 Mark.

Selbstverständlich weigerte sich der Knecht, die schwere Arbeit für diesen geringen Lohn zu verrichten und machte außerdem geltend, daß er wegen eines alten Brustleidens den Staub beim Dreschen nicht vertragen könne. Zur Arbeit als Pferdeknecht erklärte S. sich nach wie vor bereit, erschien auch mehrere Tage nacheinander in der Frühe auf dem Hof und bot sich dem Inspektor zur Arbeit an. Er wurde jedoch nicht weiter beschäftigt, vielmehr Strafanzeige gegen ihn erstattet wegen Arbeitsverweigerung, Uebertretung des Gesetzes vom 24. April 1854 und Tierquälerei. Wegen der Tierquälerei wurde er kostenlos freigesprochen, wegen Arbeitsverweigerung aber zu einer Geldstrafe verurteilt.

Das Schöffengericht in Franzburg begründete das Urteil damit, daß nach der Gesindeordnung der landwirtschaftliche Arbeiter zu allen landwirtschaftlichen Arbeiten herangezogen werden könne. Es sei im vorliegenden Fall unerheblich, daß die übrigen Dreschmaschinenarbeiter in anderem Lohnverhältnis standen.

Auf den gleichen Standpunkt stellte sich die Strafkammer in Stralsund als Berufungsinstanz. Wie Hohn klingt die Stelle aus dem zweiten Urteil: „Der Knecht hatte um so weniger Veranlassung, die Drescharbeit zu versagen, als nach der Bekundung des Arbeitgebers als Zeugen diese Arbeit nicht schwerer ist, als die bei Pferden und er denselben Lohn wie bisher beziehen sollte; aus welchem Grunde der Angeklagte wechseln sollte, ist unerheblich; der Herrschaft steht es allein zu, über die Verteilung der Arbeit unter ihre Leute Bestimmungen zu treffen."

Traf die Geldstrafe den Knecht auch nicht so schwer, so trafen ihn und seine Familie viel schwerer die wirtschaftlichen Schädigungen und Bedrückungen, die der Dienstherr auszuüben vermochte. Weder Deputat noch rückständiger Lohn wurde ihm ausgezahlt, noch eine Entschädigung für die nach Lösung des Dienstverhältnisses folgende Erwerbslosigkeit. Nach wenigen Tagen wurde ihm die Milchkuh entzogen, deren Milchnutzen täglich etwa sechs Liter betrug.

So wird von den Agrariern durch das Gesetz vom Jahre 1851 der Landarbeiter zum Unfreien herabgedrückt, und wenn der in den Urteilen verkündete Rechtsgrundsatz allgemeine Geltung finden soll, so können die Agrarier auf diesem etwas ungewöhnlichen Wege noch zu besonders billigen Arbeitskräften kommen; sie stellen die Knechte ein mit einer Mark Tagelohn und zwingen sie dann, bei gleichem Lohn höher bezahlte Arbeit zu verrichten. Im gewerblichen Leben ist es sonst ganz allgemeiner und selbstverständlicher Rechtsgrundsatz, daß kein Arbeiter zu anderer Arbeit gezwungen werden kann, für die er sich nicht bei Eingehung des Arbeitsverhältnisses verpflichtet hat. Daß aber ein Arbeiter gezwungen werden kann, für niedrigen Lohn höher bezahlte Arbeit verrichten zu müssen, widerspricht ganz und gar dem natürlichsten Rechtsempfinden.

Das Recht der Gewerkschaften, sich vor unlauteren Elementen zu schützen, wurde am Donnerstag vor dem Leipziger Schöffengericht behandelt und anerkannt. Der Schlosser Kühnert wollte beleidigt sein, weil der Vorstand des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes in der „Metallarbeiter-Zeitung" bekannt gemacht hatte, daß Kühnert wegen Denunziation nicht wieder im Verband aufgenommen werden könne. Der Beleidigung angeklagt war der Redakteur der „Metallarbeiter-Zeitung", Genosse Scherm in Stuttgart. Scherm wies darauf hin, daß er laut Anstellungsvertrages verpflichtet sei, die ihm vom Verbandsvorstand übermittelten Notizen aufzunehmen. Er sei früher schon einmal vom Schöffengericht in Berlin in einem ganz gleichen Falle zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt worden, das Land- und Kammergericht haben ihn aber freigesprochen, da ihm der Schutz des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) zugebilligt worden sei. Man habe anerkannt, daß statutengemäß solche Warnungen zur Kenntnis der Mitglieder gebracht werden müßten und Scherm sei verpflichtet, die vom Vorstand ausgehenden Warnungen im Verbandsorgan zu veröffentlichen. Scherm führt weiter an, daß er weder berechtigt noch in der Lage sei, die Richtigkeit der Notizen nachzuprüfen, außerdem sei der Ausdruck „Denunziation" hier nicht im verächtlichen Sinne gefallen.

Das Leipziger Schöffengericht berücksichtigte diese Darlegungen und schloß sich in seiner Rechtsauffassung dem preußischen Kammergericht an. Es sprach Scherm auch in dem vorliegenden Falle frei.

Arbeitsniederlegung in der Elmshorner Lederindustrie. Wegen fortgesetzter Lohnregulierungen zugunsten der Fabrikanten und nachdem eine nachgesuchte Lohnerhöhung um 2 Pf. abermals abgelehnt wurde, hat eine am Dienstag stattgefundene Versammlung aller in der Lederbranche beschäftigten Arbeiter beschlossen, die Arbeit bis auf die kontraktlich verpflichteten Arbeiter, welche die übernommene Arbeit erst fertig zu machen haben, sofort niederzulegen. Ein von den Fabrikanten in den Betrieben eingeschlagener Ukas: „Wer die Arbeit verläßt, ist entlassen" fand keine Beachtung, da die Fabrikanten die regelrechten Unterhandlungen schon dadurch durchbrochen hatten, daß sie seit voriger Woche nicht mehr einarbeiten ließen. Laut einer aufgenommenen Statistik sind in den Lederfabriken 570 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt. Davon kommen 70 bis 80 Personen für den Streik nicht in Betracht, weil bei den Firmen Piening und Weinknecht beschäftigt sind, die dem Fabrikantenverband nicht angehören. Von diesen 570 sind 503 männliche und 31 weibliche Personen organisiert und 33 männliche und 12 weibliche nicht organisiert. 482 Personen waren nach der durch Stimmzettel vorgenommenen Abstimmung in der Versammlung. Der Streik wurde nahezu einstimmig proklamiert. Zuzug nach Elmshorn ist fernzuhalten.

4800 Textilarbeiter ausgesperrt! Die Aussperrung der Textilarbeiter in Hof nimmt immer größeren Umfang an. Zu den bereits Ausgesperrten sind noch ungefähr 2400 durch die Aussperrung der Spinner hinzugekommen, so daß die Gesamtzahl jetzt 4800 beträgt. In verschiedenen Betrieben, in denen noch gearbeitet wird, ist den Arbeitern gekündigt worden, sodaß sich also die Zahl der Ausgesperrten in der nächsten Zeit noch vergrößert wird. Das Unternehmertum scheint also unter allen Umständen die Arbeiter niederringen zu wollen. Glücken wird es ihnen freilich nicht, denn durch diese Aussperrung werden so manchem Arbeiter, der bis jetzt noch an die Harmonie zwischen Kapital und Arbeit glaubte, die Augen geöffnet werden und er wird begreifen lernen, wohin er gehört.

Erfolgreicher Mühlenarbeiterstreik. Nach sechseinhalbtägiger Dauer des Ausstandes haben die Mühlenarbeiter der Neumühle in Stettin-Züllchow die Arbeit geschlossen wieder aufgenommen, nachdem eine Einigung mit der Direktion erzielt war. Die Erfolge sind: 3 Pf. Lohnerhöhung pro Stunde, Bezahlung der Sonntagsarbeit mit 15 Pf. Zuschlag pro Stunde und sonst noch verschiedene Verbesserungen. In Rücksicht auf die vollkommen ablehnende Haltung der Firma vor dem Streik und als erster Hieb immerhin ein ansehnlicher Erfolg.

Achtung, Zimmerer! Das Baugeschäft von Ansorge in Warmbrunn ist für die organisierten Zimmerer wegen Verweigerung des Tarifabschlusses gesperrt. Die Gauleitung.

Lohnbewegung der Binnenschiffer auf der Elbe. Die Bootsleute der Stein-, Kohlen- und Güterschiffahrt von Meißen und Umgebung stehen in einer Lohnbewegung; es kommen 18 Firmen mit 90 Fahrzeugen in Betracht. Die Bewegung ist dadurch hervorgerufen, daß die Firmen, die in diesem Jahr eingetretene Lohnerhöhung auf der Elbe nicht gezahlt haben. Die Mannschaften haben nun beschlossen, einen neuen Vertrag einzureichen; sie verlangen eine Erhöhung des Lohnes von 3,60 Mk. auf 3,85 Mk. pro Tag; außerdem eine besondere Vergütigung für Steinekarren. Die Forderungen sind den Unternehmern bereits zugestellt, Antwort verlangen die Mannschaften bis zum 26. d. M., damit noch vor dem 1. Mai die weiteren Schritte beschlossen werden können. Beharren die Unternehmer auf ihrem Standpunkt, so ist eine Arbeitseinstellung sicher.

Da die Fahrzeuge sich auf das ganze Stromgebiet der Elbe verteilen und die Unternehmer versuchen werden, Bootsleute aus anderen Stromgebieten heranzuziehen, wird gebeten, Arbeitsangebote bei der Schiffahrt nach dem Elbegebiet nicht anzunehmen. Etwaige Mitteilungen sind an den Vorsitzenden der Binnenschiffer W. Schüning, Berlin S. 14, Neu-Kölln, Am Wasser 1, zu richten.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Christliche Agitationsweise.

Trotz des neuen Reichs-Vereinsgesetzes haben wir in Schlesien noch häufig unter dem Mangel an Versammlungslokalen zu leiden. Gelingt es uns wieder einmal, ein Lokal zu gewinnen, so geschieht es sehr häufig, daß uns dasselbe bald wieder entzogen wird. In der Grafschaft Glatz ist es besonders schwierig, ein Versammlungslokal zu bekommen. Doch durch die unermüdliche Arbeit der zentralorganisierten Maurer und Zimmerer in der Grafschaft gelang es vor einiger Zeit in Altheide, ein Versammlungslokal zu bekommen. Eine Anzahl von Versammlungen hatten schon in diesem Lokal stattgefunden, bis es uns wieder entzogen wurde. Wir legten uns oft die Frage vor, auch in diesem Falle, was für Gründe wohl vorliegen mögen, daß uns die Lokale immer wieder entzogen werden, wenn wir kaum ein solches haben. Wir konnten uns die Frage nicht beantworten, und auch nicht, als uns das Versammlungslokal in Altheide wieder entzogen wurde.

Am 4. April d. J. sollte in Altheide im Lokale „Zur Reichskrone" eine Mitgliederversammlung des Deutschen Bauarbeiterverbandes stattfinden. Da an die Unternehmer des Baugewerbes in Glatz Lohnforderungen gestellt waren, und ein einmütiges Handeln aller im Baugewerbe in Frage kommenden Bauarbeiter notwendig war, waren auch die Mitglieder des christlichen Bauarbeiterverbandes zu dieser Versammlung eingeladen. Als die Versammlung beginnen sollte, wurde diese von der Inhaberin des Lokals verboten. Nach dem Grunde befragt, weshalb die Versammlung nicht stattfinden dürfe, erklärte die Wirtin, Frau Preis, der Amtsvorsteher habe die Versammlung verboten. Aber geradeüber in einem anderen Lokale dürfen die christlichen Bauarbeiter ihre Versammlungen ungestört abhalten.

In diesem Falle sollten uns die geheimen Mächte, die an der Abtreibung der Versammlungslokale tätig sind, einmal bekannt werden. An den Landrat des Kreises Glatz wurde aus Anlaß der angeblich verbotenen Versammlung folgende Beschwerde gerichtet:

An den Königl. Landrat des Kreises Glatz.

Am Dienstag den 4. April, Abends 6½ Uhr, sollte in Altheide im Lokale der Frau Preis, „Zur Reichskrone", eine gemeinsame Versammlung der Mitglieder des Deutschen Bauarbeiterverbandes und des Christlichen Bauarbeiterverbandes stattfinden. Es handelte sich also um eine Versammlung im Sinne des § 6, Abs. 3 des Vereinsgesetzes vom 19. April 1908, in welcher nur über die Arbeitsverhältnisse der Mitglieder verhandelt werden sollte. Die Inhaberin des Lokals verbot uns jedoch die Abhaltung der Versammlung mit der ausdrücklichen Begründung, der Amtsvorsteher sei zweimal bei ihr gewesen und habe die Abhaltung der Versammlung verboten. Dieses Verbot ist ungesetzlich und ist durch das jetzige Vereins- und Versammlungsrecht in keiner Weise begründet. Auch wenn anzunehmen wäre, daß auch Nichtmitglieder der beiden Verbände an der Versammlung teilnehmen wollten, so war dies noch kein Grund die Versammlung zu verbieten, oder die Wirtin amtlich zu beeinflussen, die Versammlung nicht stattfinden zu lassen.

Ich beantrage daher: dem Amtsvorsteher von Altheide aufzugeben, die Lokalinhaberin Frau Preis in Altheide dahin zu unterrichten, daß der Abhaltung derartiger Versammlungen nichts im Wege steht und er sich geirrt habe.

Breslau, den 5. April 1911.

Heinrich Rösler, Breslau.

Auf diese Beschwerde ging uns dann folgendes Antwortschreiben zu:

„Der Königliche Landrat.

Glatz, den 14. April 1911.

Auf die Beschwerde vom 5. d. Mts.

Der Herr Amtsvorsteher zu Altheide berichtet unter dem 8. April wie folgt:

„Am 22. März d. Js. erschien im hiesigen Amtslokal der Veranstalter einer Versammlung von Mitgliedern des „Zentral-Verbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands", Josef Pocha und meldete diese an mit der Bemerkung, daß diese Anmeldung nach dem Vereinsgesetz zwar nicht notwendig sei, er tue es aber, wie im Vorjahre, auf Verlangen des Saalinhabers; der „Zentralverband der Bauarbeiter Deutschlands" aber, der Mitgliederversammlungen im Lokale der Gastwirtin Frau Preis in Altheide abhalte, unterhandle nicht nur über Lohn- und Arbeitsverhältnisse, sondern ihr Redner habe erklärt: Ich nehme das Wort Sozialdemokrat gar nicht in den Mund und doch sind die Mitglieder in einem Jahre Sozialdemokraten.

Die Mitteilung des Pocha veranlaßte mich, die Frau Preis auf die Bestimmungen des §§ 5 und 6 des Vereinsgesetzes (Betrifft die Anmeldung von öffentlichen politischen Versammlungen. Red.) gelegentlich aufmerksam zu machen. Es hat mir dabei ganz ferngelegen, mich gegen einen Verein bezw. politische Partei zu wenden. Die Angaben der Frau Preis, — ich hätte die Abhaltung der Versammlung am 4. April cr. verboten — ist nicht richtig; ich habe garnicht gewußt, daß diese Versammlung stattfinden sollte und bin auch nicht zum Zwecke des Verbots der Versammlung bei Frau Preis gewesen.

Ob Frau Preis zu derartigen Versammlungen ihre Gastlokale bezw. den Saal hergeben will oder nicht, steht ihr frei und habe ich damit nichts zu tun."

Ich habe daher keinen Anlaß, den Amtsvorsteher in dem von Ihnen gewollten Sinne besonders zu bescheiden.

(Unterschrift.)

An den
Gauvorsteher des Deutschen Bauarbeiter-Verbandes
Herrn Heinrich Rösler,
Breslau, Tauentzienstraße Nr. 108.

In dieser Handlungsweise des Pocha, unsere Organisation bei dem Amtsvorsteher zu denunzieren, liegt System. Pocha ist besoldeter Angestellter der christlichen Organisation in Neurode und als solcher fehlen ihm die Erfolge für seine Organisation. Er sieht tagtäglich wie der Deutsche Bauarbeiterverband sich ausbreitet, und um dem Einhalt zu tun muß er zu solchen Mitteln greifen. Pocha rechnet so, haben die „Roten" kein Versammlungslokal, so können die Christen ungestört weiter auf jene schimpfen. Selten ist uns Gelegenheit geboten, die erbärmliche Handlungsweise dieser Leute so wie in diesem Falle nachzuweisen.

Schlesisches Ziegler-Elend.

Die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Ziegeleiarbeiter im Kreise Neumarkt i. Schl. sind geradezu erbärmliche. An der Hand von Tatsachen, die uns aus mehreren Ziegeleien bekannt geworden sind, wollen wir einmal schildern, unter welch menschenunwürdigen Zuständen die Ziegler fronden müssen. Wie erbärmlich die Löhne sind, ist aus Nachfolgendem ersichtlich.

Es zahlen Stundenlöhne	für Männer	für Frauen
Thonwerk Maserwitz	28 Pf.	18 Pf.
Dominialziegelei in Rausse	23 „	16 „
Dominialziegelei in Blumenrode . .	25 „	13 „
Dachsteinw. v. Th. Crist, Blumenrode	26 „	— „
Baums Ziegelwerk in Rausse . . .	26 „	15 „

Die Akkordlöhne sind ebenfalls nicht viel besser. In der Ziegelei des Herrn Crist werden den Ofeneinfahrern von ihrem kargen Lohn auch noch 5 Pf. pro tausend Steine abgezogen und bis zum Schluß der Arbeit einbehalten. Daß bei diesen Jammerlöhnen und teuren Lebensmitteln die Ziegeleiarbeiter mit ihren Familien an chronischer Unterernährung leiden, kann wohl niemand bestreiten. Auch ihre Wohnungen spotten jeder Beschreibung. In den meisten Fällen dient ein einziger dumpfer Raum als Wohnung für eine 5 bis 9köpfige Familie.

Trostlos sieht es in diesen Betrieben in hygienischer Beziehung aus. Im Maserwitzer Thonwerk dient ein ganz unzulänglicher Raum als Speiseraum. 50 Personen beschäftigt dieses Werk, aber nur 20 Personen finden Unterkunft in diesem sogenannten Speiseraum. Gereinigt wird dieser überhaupt nicht. Wollen die Arbeiter im Schmutz nicht verkommen, so müssen sie die Reinigung während der Eßpausen vornehmen. In der Dominialziegelei Rausse ist der Speiseraum ebenfalls ungenügend. Da die Beleuchtung fehlt, muß diese von den Arbeitern selbst beschafft werden. Ueberhaupt keine Speiseräume haben das Dachsteinwerk von Th. Crist und die Dominialziegelei in Blumenrode. Als einige Arbeiter der Firma Crist nach dem Speiseraum gefragt wurden, antworteten sie: „Als Küche und Eßraum dient für die Ausländer ein Pferdestall und für die hiesigen Arbeiter der Ringofen."

Vorrichtungen zum Wärmen der Speisen hat kein einziger Betrieb. Auf dem Ringofen wird das Essen gewärmt, dort wird auch gespeist und die naßgewordenen Kleider getrocknet. Erscheint der Gewerbeinspektor, dann ertönt der Ruf: „Vom Ofen runter!" und sofort verkriechen sich die Leute in alle Winkel. Der Gewerbeinspektor soll sie also nicht sehen. Unangemeldete Revisionen, besonders aber während der Eßpausen, müßte die Gewerbeinspektion in diesen Betrieben vornehmen.

Wasch- und Badeeinrichtungen fehlen gänzlich in allen genannten Betrieben. Nicht die geringste Gelegenheit haben die Arbeiter, um ihren Körper zu säubern. All den Schmutz und Staub müssen sie mit nach Hause tragen. Um gesetzliche Bestimmungen scheinen sich die Herren Ziegeleibesitzer nicht zu kümmern, denn im § 120 b der Gewerbeordnung heißt es doch: „In Anlagen, deren Betrieb es mit sich bringt, daß die Arbeiter sich umkleiden und nach der Arbeit sich reinigen, müssen ausreichende nach Geschlechtern getrennte Ankleide- und Waschräume vorhanden sein." Unter die Bestimmung dieses Paragraphen gehören doch zweifellos die Ziegeleien. Auch hier wäre es Aufgabe der Gewerbeinspektion nach dem Rechten zu sehen und für Remedur zu sorgen. Viel zu wünschen übrig lassen die Abortanlagen. Nur mangelhaft ist die Reinigung derselben; desinfiziert werden sie garnicht.

Daß die Betriebe reine Taubenschläge sind, nimmt weiter nicht Wunder. Wer nur irgend wo anders Arbeit findet, der verläßt sofort die ungastliche Stätte. Den Arbeitern empfehlen wir aber, sich nicht nur über die Mißstände zu beklagen, sondern auch ernstlich für deren Beseitigung zu sorgen. Der Anschluß an eine gewerkschaftliche Organisation ist dabei dringend notwendig.

Briefkasten

Sprechstunden der Redaktion Wochentags nur v. 12—1 Uhr Mittags.
Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.

F., Weißstein. Ob der Fortbildungsschüler wie angegeben bestraft werden durfte, richtet sich nach dem Ortsstatut für die dortige Fortbildungsschule. Erkundigen Sie sich beim Gemeinde-Vorsteher.

F., Striegau. Sie haben nur anzugeben, welche Ausgaben Ihnen für Berufskleidung entstehen. Zum Beweise fügen Sie Rechnungen bei oder berufen sich auf das Zeugnis von Mitarbeitern oder Arbeitgebern.

„Trinkt Sinaloo"

Erscheint 3mal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Beuthen O.-S.

Bäckereien.
Wiske, Hugo, Piekarerstraße 11.

Brauereien.
Vereins-Brauerei A.-G.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
Cohn, E., Inh.: M. Wartski, Ecke Bahnhofstr.-Boulevard.

Lebensmittel-Konsum.
Böhm, G., Kirchstraße u. Krakauerstraße.

Brieg

Arbeiter-Konfektion.
Neumann, M., Aepfelstr. 1. Div. Artikel.

Bäckereien und Konditoreien.
Beer, E., Mühlstr. 22. Tägl. frische Pfannkuch.
Bleiwald, Karl, Fischerstr. 57.
Hoffmann, Fedr., Neubäuferstraße 38, Fischerst. 15, Milchst. 5.
Kudell, Herm., Paulauerstraße 4.
Schröter, Ring 26, billigste Bezugsquelle für Kemmlse und Landbrot.
Schröter, R., nur Zollstr. 24. Man kaufe ... b. 6 Stck. d. 7. gratis

Bierbrauereien.
Brieger Stadtbrauerei A.-G.
Bürgerliches Brauhaus, G. G. m. b. H.

Bürsten, Pinsel, Toiletten-Artikel.
Fiala, F., Mollwitzerstraße 14.

Drog., Farben, Verbandstoffe.
Janik, R., Zentral-Drogerie, Milchstr. 1.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Brandt, Gebr., Zollstraße 28. Grammoph.
Kammerer, Max, Friedrichstraße 15.
Schmidt, G., Oppelnerst. 8. Reparat.-Werkst.

Fleischerei.
Hille, Robert, Oppelnerstraße 34.
Winkler, Paul, Zollstraße 21.
Rother, Joseph, Zollstraße.
Scholz, Richard, Fischergasse 9.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Kuhnert, Franz, Langestraße 11. Arbeitergarderobe.
Stobbelmann, Georg, Ring 54.
Wohl, Eugen, Burgstraße Nr. 27.

Holz- u. Kohlenhandlung.
Triller, Carl, Neubäuferstraße 55.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Holzweissig, Franke Nachf., Milchstr. 14.
Urbanczyk, L., Zollstraße 11/12.

Kaufhäuser.
Bach, Adolf, Ring 30. Bill. Bezugsquelle.

Kinematograph.
„Odeon", Tägl. Vorführ. [illegible]

Kolonialwaren und Lebensmittel.
Grittner, Erich, Burgstraße 23.
Rothe, Rob., Ring 5. Tabak u. Zigarren.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
[illegible], D. David, Ring 27.
Schwedenberg, E., Zollstraße 30.

Manufakturw., Damenkonf., Kleiderst.
Breslauer, Louis, Mollwitzerstraße 1.
Gebr. Knebel, Zollstraße 4. Herren- u. Knabengarderobe.
Sachs, Albert, Zollstraße 31.

Manufakturwaren, Konfektion.
Glaser, Gebr., Ring 2 (Spez. Kleiderstoffe).

Schuhwaren und Schuhmacher.
Bartsch, Aug., Burgstr. 13. Rep.-Werkst.
Burger Schuhfabrik, Zollstraße 27.
Schinke, Fr., Schuhwarenhaus, Langestr. 55.
Stache, O., Mollwitzstr. 12. Größtes u. billigst. Schuhwarenh.
Urbanczyk L., Zollstraße 11/12.

Stroh- u. Filzhutfabrik, Waschanstalt.
Stock, Gust., Mollwitzerst. 2 [illegible].

Uhren und Goldwaren.
Galled, Paul, Langestr. 61 62. Rep.-Werkst.
Materne, R., Oppelnerstr. 8. Verk. u. Reparat.
Scheibner, Fritz, Zollstr. 6. Rep.-Werkst.
Strangfeld, Ernst, Mollwitzerstraße 5.
Werich, G., Burgstr. 22. Gr. Auswahl.

Zigarren, Zigaretten, Papierwaren.
Bürger, G., Milchstr. 4 [illegible]
Hochbaum, Georg, Ecke Zoll- u. Burgstr.

Bunzlau

Fleischereien.
Matthäi, Oskar, Zollstraße 11.

Herren-Artikel.
Rothe, Rich., Markt 12. Kragen, Krawatten.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Breuer, Joh., Ring 38. Fertige Garderobe u. Maß.
Scholz, Paul, Schönfelderstr., Maßanfertig.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Wilde, Max, Kürschnermeister, Ring 13.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
Kaufhaus Preiß, Markt 32. Herrenartikel.

Orig. Sing.-Nähmaschin., Sprechapp.
Franz, G., Zollstraße. (Platten).

Putz-, Weiss- u. Wollwaren.
Wittel, G., Untermarkt 16 (Billig. Bezugsqu.).

Sortimentshaus.
[illegible]

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Görner, Rob., Zollstr. 28. (Rep.-Werkst.)
[illegible] Schuhhaus, [illegible] Markt 37.
Neumann, H., Markt 14. (Billigste Preise).
Scholz, Paul, Güntherstr. 43. Rep. Werkst.

Trikotagen, Weiss- u. Wollwaren.
Kuhnert, [illegible], Güntherstr. 40 [illegible]
[illegible], Zollstr. 14, [illegible]

Cosel

Bäckereien.
[illegible], Josef.

Fleischereien und Wurstfabriken.
[illegible], Paul.

Dtsch.-Lissa, Stabelwitz.

Bäckereien.
[illegible]

Brauereien und Restaurateure.
[illegible]

Weidners Gartenlokal, Stabelwitz.
Willascheck, Anton, Breslauerstraße 3.

Eisen- und Fahrradhandlung.
Linke, Paul, Breslauerstraße 27.

Fahrräder und Nähmaschinen
Klose, Friedr., Reparatur-Werkstatt.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Becker, Gustav, Breslauerstraße 17.
Fischer, Emil, Breslauerstraße 21.
Hampel, Ernst, Hohenfriedebergerstraße 2.
König, Adolf, Stabelwitz.
Noack, Adolf, Breslauerstraße 31.
Ratsch, Robert, Stabelwitz Nr. 11.
Schuppe, Hermann, Breslauerstr. 10.
Würfel, Karl, Herrnprotsch.

Haus- und Küchengeräte.
Weiß, P., Breslauerstr., Leit.- u. Kastenwg.

Kaufhaus.
Kaufhaus Brauer, Breslauerstraße 19.

Kolonialwaren.
Brettschneider, B., Brunnenstraße 1.
Hellwig, Franz, Breslauerstraße.
Müller, C. G., Selt.- u. Brause-Limonade.
Staraski, F., Breslauerstraße 24.

Manufakturwaren, Arbeiterkonfektion.
Breslauer Engros-Lager, Breslauerst. 10.

Möbel- und Sargmagazin.
Schmidt, Robert, Kirchstraße 7.

Polstermöbel und Lederwaren.
Kröker, Wilhelm, neben der höheren Schule.

Schuhwaren, Schuhmacher.
Bockisch, Carl, Marienstraße.
Körnig, Carl, Kirchstraße 1.
Stache, Carl, Breslauerstraße 25.
Stache, Max, Breslauerstraße 18.

Uhren, Gold- u. Silberwaren.
Herrmann, Rudolf, Breslauerstraße.
Otto, Oskar, Breslauerstraße 51. ptr.
Scholz, Herm., Breslauerstr., Marktplatz.

Weiss- und Wollwaren.
Wittich, Joseph, Kirchstraße 2.

Freiburg

Bäckereien und Konditoreien.
Enderlein, Bruno (Konsumvereins-Bäck.).
Hammer, P., Gartenstraße 13.

Bier-Brauereien.
Vereinigte Freiburger Brauereien.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Kahl, Bernh., Grammoph. u. Rep.-Werkst.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Eilbich, Gustav, Ober-Polsnitz.

Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren.
Hoffmann, H., Spiegel, Bilderleisten.

Herren- u. Knaben-Bekleidung.
Bothe, Karl, Erstes Spezialgeschäft.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Schinzel, Osk., Burgstr. 7. [illegible]
Schrabeck, E., Schuhwaren u. Reparat.

Manufaktur- und Modewaren.
Becker, Theodor (Damenkonfektion).
Hilbert, Emma, Sandstraße 27.
Krätzig, Paul, Ring. 4% Rabatt.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Fischer, Gebr., Ring 11.

Spezial-Putzgeschäft.
Franz, Anna, Trauerhüte in groß. Auswahl.

Glogau

Alkoholfreie Getränke.
Trinkt nur „Bilz-Sinalco".

Haus- und Küchengeräte, Spielwaren.
Bernstein, Hermann, Langestraße 28.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Loewenthal, Louis, Preußischestraße 1/2.

Musikwarenhaus.
Handke, Hugo, Nachf., Langestr. 59.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Burger Schuhfabrik, Preußischestr. 55.

Goldberg

Altwaren-Geschäft.
[illegible]

Bienenhonig-Versandhaus Goldberg.
garantiert reiner Bienenhonig. Engros-Preis.

Fahrräder, Näh- u. Sprechmaschinen.
Hänisch, Rich., Kaiserstr. 355 (Grammophone).
Mühmert, Curt, Niederstr. (Platten).

Glas- und Porzellanhandlung.
Großer, Oswald, Ring 110.

Herren- und Knaben-Garderobe.
[illegible], E., Friedrichstr. (Schnitt-, Wollw. u.)
[illegible]

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Großmann, Carl, [illegible]

Mühle und Bäckerei.
Weinhold, Friedr., empfiehlt sich einem geehrten Publikum.

Seifenfabrik.
[illegible]

Schuhwaren und Schuhmacher.
[illegible], Oberring 196. (Repar.-Werkst.)
[illegible], August, Ring 51.

Gorkau

Bäckereien.
[illegible], Wilhelm, Gorkau.

Brauereien.
Gorkauer Sozietätsbrauerei, A.-G.

Haynau

Abzahlungs-Geschäfte.
[illegible]

Bau- und Möbeltischlerei.
[illegible], Ring 11. [illegible]

Bäckereien.
[illegible], Max, [illegible]straße 43.
[illegible], Carl, [illegible]

[illegible]
Engel, Rich., Gartenstr. 2. Telephon 17.

Drogen und Farben.
[illegible]

Fahrräder und Nähmaschinen.
[illegible], H., Ring 38, [illegible]
Hoffmann, Fritz, Ring 62. (Zigarren.)
[illegible], Robert, [illegible]straße 4. (Zigarren).

Galanterie- u. Spielwaren.
Engel, Richard, Ring.
Müller, Julius, Liegnitzerstraße.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Dersch, Joh., Ring 40 (Schuhwaren).
[illegible], Otto, Ring 1. Herren- u. Damengard.
Prinz, Theob., Arbtrgrb., Woll- u. Schnittw.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Weidlich, Ernst, Liegnitzerstraße 60.

Kaufhäuser.
Hugo Brauer, Herren- u. Damen-Konfekt., Modewar.
Scholz, Fritz (4% Rabatt).

Kleider und Schuhwaren.
Schumann, Eduard, Domplatz 13, I.

Kolonialwaren, Bier, Zigarren.
Postler, Adolf, Ring 7. (Kaffeerösterei.)

Korbwaren, Kinderwagen.
Tappert, Herrmann, Ring 56. Sportwag.

Manufaktur- und Modewaren.
Kabitza, Hermann, Ring 11.

Partiewaren und Restehandlung.
Kiefert, Clara, Mönchstraße 12, I.

Photographisches Atelier.
Speer, Hg., Wilhelmspl. 2, vis-à-vis Kriegerd.

Schnitt-, Weiss- und Wollwaren.
Hille, Otto, Ring 5, Schürzen u. Wäsche.
Hoffmann, Marie, Ring 19. (4% Rab.)

Schuhwaren.
Hartmann, Gustav, Liegnitzerstraße 59.
Hartmann, Fritz, Ring.
Stiller, Hermann, Bahnhofstraße 4.

Uhren- und Goldwaren.
Kriebel, Rudolf, Ring 17 (Optisch. War.).
Büttchel, Gustav, Ring 25.

Zuckerwaren, Schokoladen, Kaffee.
Fengler, Hedwig, geb. Zittner, Burgstr. 8.

Hirschberg

Hirschberger Brauhaus.

Arbeiter-Sachen, Schnitt-Verkauf
i. Röcke, Blus., G. Sanger, Aeuß. Burgst. 14.

Bau- und Möbeltischlerei.
Ehrenberg, Reinh., Warmbrunnerstr. 9.

Bäckerei und Konditorei.
Weber, Josef, Cunnersdorf i. R.

Bilder, Spiegel, Uhren, Musikwerke.
[illegible]

Brauereien.
Löwenberger Brauerei, F. Hohberg.
Marquardt, G., „Zum langen Hause".
— Kesselsdorfer Bier-Vertrieb. —
Eigene, in- und ausländische Biere.
Warmbrunner Brauerei, Restaurant, Konzertsaal. [illegible]

Damenhüte, Herrenwäsche.
Haase, Wilh., [illegible]

Damenkleiderstoffe, Wäsche.
Brendel, Franz, Bahnhofstraße 66.

Damen-Konfektion.
Milke, G. A., Kostüme, Mäntel, [illegible]

Drogen, Farben, Verbandstoffe.
Drogerie goldener Becher, Langstraße 6.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Bauer, H., Schildauerstr. 26, Rep.-Werkst.
Schröter, Heinr., Bahnhofstr. 20 (Reparat.)

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Hille, G. A., Größtes Spez.-Geschäft [illegible]
Behrendt, Max, Schildauerstraße 12.
Gottwald, F., [illegible] Burgstr. 10, [illegible]
Meyer, K., Langstr. 19, Herren-, Damen- u. Kinderkonf.
Müller, Franz, Bahnhofstraße 61.
Zamory, Max, (Damen- u. Herren-Garderobe)

Haus- und Küchengeräte.
Herzig, Carl, Ecke Burgstr. 17, Werkzeuge.

Hüte und Mützen.
[illegible], H., Markt 35.

Kaufhäuser.
Kaufhaus R. Schäfer.
[illegible], Georg, Langstr. 4/5, alte Herrenstr. 16

Manufaktur-, Mode- u. Aussteuerhaus.
[illegible] Nachf., Schildauerstr. 3.

Modewar., Konfekt., Arbeitergard.
Engel, Joseph, Warmbrunn.
[illegible], J., Schulstr. 9, Herrengard., Schuhw.

Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen.
Degenhardt & Wolf, [illegible]
[illegible]

Musik-Instrumente.
Ulrich, Gustav, Schulstraße 43b.

Schuhwaren.
[illegible], Robert, Promenade 17.
[illegible], M., am Warmbrunner Platz.
[illegible], Warmbrunnerstr. 7, [illegible]

Seifen, Kerzen, Parfümerien.
Maul, H., Hirschberg, Warmbrunn.

Strickgarne, Trikotagen, Wollwaren.
[illegible], Oskar, Schildauerstraße 8.

Uhren- und Goldwaren.
Ernst, Gotthard, Schulstraße 13.
[illegible], G., Markt 40. (Optische Artikel)

Wäsche, Wollwaren, Herrenart.
Kühnel, A. E., [illegible]

Weiss- u. Wollwaren, Wirtschaftsartikel.
[illegible]

Zigarren, Zigaretten, Tabak.
[illegible], Sand Nr. 15 (Zigarren).
[illegible], Cunnersdorf i. R.

Jauer

[illegible]

[illegible]

Fahrräder und Nähmaschinen.
[illegible], M., [illegible] Rep.-Werkst.
[illegible], Heinrich, [illegible] 21. [illegible]
[illegible], Ernst, [illegible] 2.

Herren- und Damenkonfektion.
Lipper, D., Goldbergerst. 35. Billigste Preise.

Herren-, Knaben- u. Arbeitergarderobe.
Rimkus, Ferd., Liegnitzerst. 21. Anf. n. Maß.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Oertel, Emil, Königstraße 1.
Warbeln, P., Kürschnmstr., Goldbergerstr. 30.

Kinderwaren, Reisekörbe, Leiterwagen.
Heinrich, Karl, Königstr. (sämtl. Bürstenw.)

Kleiderstoffe, Herren- u. Damengard.
Kaufhaus Osk. Licht, Goldbergerst., bill. Preis.

Mineralwasserfabrik u. Biergroßhdlg.
[illegible], F., i. F. P. Buchali, Königst. 26.

Photogr. Atelier u. Vergrösserungen.
Schulz, Alfred, Bolkenhainerstraße.

Putz-, Weiss- und Wollwaren.
Kaufhaus Louis Frankenstein, (Handarbeit)

Restaurateure.
Rochmann, S., Essigfabrik, Goldbergerstr. 31.

Seifen, Parfümerien.
Rummler, Rudolf, Goldbergerstr. 26.

Schuhwaren, Schuhmacher.
Burger, Schuhfabrik, Goldbergerstraße 3.

Uhren, Goldwaren, Musikwerke.
Fiebig, Adolf, Ring 29. Optische Artikel.

Zigarren und Zigaretten.
Willner, Paul, Bolkenhainerstraße 19.

Kattowitz

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Lotter, Paul, Grundmannstraße 21.

Waren- und Kaufhäuser.
Beraich, Gebr., Grundmannstraße 9.

Klettendorf/Hartlieb

Fahrradhandlg. u. Reparaturwerkstatt.
König, P., Klettendorf, Nähmasch. u. Gramm.
Weiß, H., Lag. v. Fahrräd., Nähm., Musikinst.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Jaskulla, Carl, Hartlieb.
Kabiert, August, Kriettern Nr. 1.
Kobitz, Wilhelm, Woischwitz Nr. 64.
Milde, Hermann, Klettendorf.
Berthold, Carl, Klettendorf und Hartlieb.
Röhr, Karl, Klettendorf.
Seiffert, A., Kriettern, Breslauerstr. 14.

Kolonialwaren.
[illegible], W., Klettendorf.

Möbel- und Sargmagazine.
Seibelt, Franz, Klettendorf.

Restaurateure.
[illegible] „Zur neuen Rennbahn", Hartlieb.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Stübe, Emil, Hartlieb.
Nitschke, Fritz, Klettendorf.

Königshütte O.-S.

Ausschank und Restaurateure.
Lauber, M., Kaiserst. 4. [illegible]

Herren-Garderobe und Schuhwaren.
„Zum Arbeiterfreund", Kronprinzenstr. 47.

Möbel-Magazin.
Slotosch, Carl, Kaiserstraße Nr. 37.
Bei Barzahlung unbedingt billigste Bezugsquelle.

Möbel und Schuhwaren.
Lewin, Adolf, Ringstr. 3. (Gewerkschaftsh.)

Liegnitz

Haurwitz, Ludwig, Frauenstr. 9. Erstes u. größtes Geschäftshaus am Platze für Kleiderstoffe, [illegible], Seide u. [illegible], Damenkonfektion, [illegible], Gardinen, Teppiche, Berufskleidung. — Groß zugenommen: Anzüge, Paletots, Joppen, Arbeiter-Bekleidung.

L. Wolf Söhne
Glas, Porzellan, Steingut, Emaille, Lampen, Haus- und Küchengeräte, Galanterie- und Spielwaren. Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenke. Vereine erhalten Vorzugspreise.

Walhalla-Theater, tägl. v. neu. Vorführungen von 4 Uhr ab.

Abzahlungs-Geschäfte.
[illegible], Carl, Nachf., Haynauerstr. 28, I.

Alkoholfreie Getränke.
[illegible], Jos., Steinmarkt 3, Bierverlag.
Trinkt nur „Bilz-Sinalco".

Arbeits- und Berufskleidung.
Gottheiner, J., Burgstr. 73, dicht am Ringe.

Bäckereien u. Konditoreien.
[illegible], Paul, Feldstraße 11.
Engelbach, Reinhard, N. Haynauerstr. 35.

Bierbrauereien, Bierverleger.
Jul. Zittner's Nachf., Haagstraße 3.
Genossenschafts-Brauerei G.m.b.H., Liegnitz.

Buchdruck, Papier- u. Schreibwaren.
[illegible], Paul, Neue Haynauerstraße.

Bürsten, Pinsel etc.
Müller, Hermann, Feldstraße 31.

Drogen und Farben.
Kaufhaus-Drog., F. Ziegler, R. Carthst. 50.

Eisen- und Stahlwaren.
[illegible], G., Frauenstr. 58, Haus- u. Küchengerät.
[illegible]

Erfrischungs-Getränke.
[illegible]-Brause, alkoholfrei, überall erhältlich.

Fahrräder, Nähmaschinen.
[illegible], Paul, Neue Goldbergerstr. 75.
Hoffmann, [illegible] (Zig., Zigarett.)
[illegible], P., Gust.-Adolfstr. 25, Reparat.
[illegible], Haynauerstr. 35 (Sprechapparate).
[illegible], Carl, [illegible]straße 17.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
[illegible], Fritz, Haynauerstraße 31.
[illegible], Paul, [illegible]str. 18.
[illegible], Georg, Kohlmarkt 7.
[illegible], Herm., [illegible]straße 23.
[illegible], Max, [illegible]straße 100.
[illegible]straße 89.
[illegible], Paul, R. Haynauerstraße 15.
[illegible], Fritz, Neue Breslauerstr. 56.

Galanterie- und Spielwaren.
O'Brien, Rich., Nachf., Frauenstr. 29c, Kinderwag., Verlosungsgegenst.
Busch & Kuffer, Lederw., Sport- u. Verlos.-Art.
Schwartzer, C., Wirtschafts- u. Verlosgsart.

Herren-Artikel.
Engl. Magaz. (Inh. Fritz Gropp), Mittelst. 2.

Herren-Garderobe.
Firma Ruben, Oskar, Burgstraße 70.
Süßmann, Max, Mittelst. 11, Ecke Spoorstr.
Schiller, Salo, Mittelstraße 25.
Schwarz, Max, Mittelstraße 38. Arbeiter-Garderobe.

Hüte, Mützen.
[illegible], D., Mittelstr. 81, beste Bezugsquelle
Heckert, Jul., Ring 31, Eingang Bäckerstr.
Hübl, J., Carthausstr. 4 (Filzschuhe).
Postler, Herm., Burgstraße 19.

Kaufhäuser.
Boese, Wilhelm, Goldbergerst. 37, am Ring
Kaufhaus Carthaus (Inh. Erich London).

Korbwaren.
Wwe. Kallert, Mittelstraße 52.

Korsetts.
Treßler, Elsbeth, Frauenstr. 2, Ecke Ring.
Vogel, Helene, Frauenstraße 7.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
Anders, Ida, Neue Breslauerstraße 4.
Berl. Engr.-Lager, Ring 15, Eing. Burgstr.
Kaleue, Herm., Mittelstr. 24, Monteuranzüge.
Krüger, Auguste, N. Carthausst. 1, Arb.-Gd.
Wittich, M., Feldstr. 12. (Fertige Konfektion)
Zibal, M., Gustav Adolfst. 24. Spez.-Putzgesch.

Lederwaren und Sattlerei.
Fache, Oskar, Neue Carthausstraße 60.

Leinen, Wäsche, Bettfed., Baumwollwar.
Krimmer, Wolff, Frauenstraße 1.

Manufaktur- und Modewaren.
Grand, Louis, Inh. M. Berger, Burgst. 76, I.
Nehab, J., Ring 30, Ecke Bäckerst., Damenkonfekt., Seiden- u. Kleiderstoff.

Möbel-Magazine.
Burghardt, F. W., Burgstraße 32/33.
Kramer, Hermann, Frauenstraße 39.
Landeck, H., Gerichtsstr. 8, Sargm., bill. Preise.

Musik-Instrumente.
Wittig, A., Nachf. (R. Ladegast), Ring 40.

Obst- und Beeren-Weine.
Kühn, G. H., Schulstraße 9.

Papier- u. Schreibw., Buchbind.
[illegible], B., Neue Carthausst. 70 (Zigarr.).

Photographische Ateliers.
Pohl, Alfred, Georgenstr. 14b, parterre

Spezial-Putzgeschäft.
Baumgart, B., Mittelstraße 35.
Hübner, H., Mittelst. 21 Stroh- u. Filzh.-Fb.

Rossfleischereien.
Richter, Eugen, Mittelstraße 51.

Sarg-Magaz. u. Beerdigungsinst.
Görlig, Emil, Frauenstraße 32.
Fohn, Paul, Marienplatz 11. Teleph. 125.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Geisler, Ernst, Lübenerstr. 10. (Reparat.)
Gotz, Albert, Neue Carthausstraße 62.
Hartmann, Hermann, Mittelstr. 76.
Jäschke, A., Gerichtsstr. 6, Ecke Jänischenst.
Kratofil, Karl, Glogauerstraße 16a.
Lenz, A., Neue Goldbergerstr. 2 u. Feldstr. 20.
Mücke, Constantin, Burgstr. 38.
Schuh-Etage Graneist, (kein Laden), Frauenstr. 33, I.
Silbermanns Schuhhaus, Ring 9.
Strotte, Paul, Frauenstraße 15.
Tack, Conrad & Cie., Ring Nr. 14
Wiese, R., N. Carthausst. 22, Maßanf. Rpwst.

Strumpfstrickerei.
Bonkaß, C., Frauenst. 30. Strümpf. j. Art bill.

Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe.
Schiedel, A., Mittelst. 83, Stepp- u. Schlafdeck.

Uhren und Goldwaren.
[illegible], Max, Neue Carthausstraße 56.
Fischer, H., Neue Carthausst. 67, a. d. Brücke.
[illegible], P., Goldbergerstraße 4, am Ring.
Nitsche, R., Mittelstr. 81, (Spez.: Trauringe)
Romberg, Albert, Mittelstraße 53.
Sucker, Oskar, Bäckerstraße 1.

Wäsche, Wollwaren, Herrenart.
Ehlers, Karl, Breslauerstraße 1.

Zahn-Atelier.
Pusch, Max, Goldbergerstraße 9, II.

Zigarren, Zigaretten.
Haake, Max, Ritterstraße 10/11.
Köhler Hugo, Glogauerstr. 18, Schreibwar.
Krebs, Paul, Neue Haynauerstr. 3.
Richter, Hermann, Schloßstraße 25.
[illegible], Paul, N. Haynauerstr. 46.
Schmidt, Max, Gustav-Adolfstraße 22.
Steinborn, Rich., Gustav-Adolfstraße 34.

Schokoladen-Engros-Haus.
Bergholz, O., Mittelst. 17, Mitgl. i. Rb.-Sp.

Gross-Mochbern/Schmiedefeld.

Bäckerei und Konditorei.
[illegible], Carl, (Holz- u. Kohlenverkauf).

Fleischereien und Wurstfabriken.
[illegible], Adolf, Groß-Mochbern.
[illegible], Otto, [illegible] (bei Dreißen).
[illegible], Hermann, Groß-Mochbern 8b.
Nagel, Julius, Schmiedefeld 44.
[illegible], Paul, Schmiedefeld.
[illegible], Gustav, Groß-Mochbern 21.

Kolonialwaren, Drogen, Fahrräder.
[illegible], Josef, (Fahrrad-Reparaturwerkst.)

Restaurateure.
[illegible], W., Etablissement.

Neukirch

Fleischereien und Wurstfabriken.
Geisler, Rudolph.
[illegible], Ernst, Neukirch 15.

Kolonial- und Gemischtwaren.
[illegible], August.
[illegible], Spielwaren.

Neumarkt

Bäckereien.
[illegible], Josef, [illegible]

Bier-Brauereien.
„Stadt-Brauerei" Gebr. [illegible]

Fleischereien.
Kerber, Max, Ring.

Spezialgeschäft für Fahrräder.
Reinwald, Gustav, Neumarkt.

Restaurateure.
Freudenberger, H., Gasthof zum gelb. Löwen.

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Webers, M., Nachfl., D. Neumann, Ring 52.

Zigarren.
Rusche, Wilhelm, (Gasthof weißer Adler).

Ohlau

Fahrräd., Nähmaschin., Grammophone.
Ertel, Adalbert, Ring 13.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Langer, Paul, Brauhausgasse 1.

Herren- u. Damengarderob. Kleiderstoff.
Jobel, L., Nachfl., Ring—Breslauerstr. 2.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Neumann, Marie, Briegerstraße 5.

Möbel, Konfektion, Schuhwaren.
Kreutel, Karl, Ring.

Spiel-, Papier- und Schreibwaren.
Lippert, M., Galanteriew., Verlosungsgegenst.

Schuhwaren.
Math, Paul, Ring 14.

Oels/Hundsfeld

Buchdruckerei u. Papierwaren.
Moeller, P., Luisenstr. Nr. 1. 4% Rabatt.

Herren-Garderobe.
Scholz, Paul Carl, Hundsfeld, Ring.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Röber, Robert, Breslauerst. 3. Bill. Preise.

Oltaschin

Kolonial- und Gemischtwaren.
Gutsche, Gustav, Zigarren, Zigaretten.

Restaurateure.
Etabl. Zum Deutsch. Kaiser, (Inh.: J. Müller).

Parchwitz

Bäckereien.
Bittner, Max, Breslauerstraße.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Kirstein, Herm., Bierverlag Haase-Breslau.

Qualkau

Bäckerei und Kolonialwaren.
Oekel, Gustav, Qualkau.

Fleischereien.
Huld, Hermann, Qualkau.

Schweidnitz

Fahrräder, Nähmasch., Grammoph.
Seiler, Max, Mechaniker, Langstraße.

Manufaktur- und Modewaren.
Dorschfeldt, Gebr., Hohstr. 16, (Damenkonf.)

Schuhwarenhäuser.
Bleicher, A., Langestr. 4. (Reparaturen.)
Förster, Wilhelm, Langstraße 6.

Striegau

Brauereien und Bierverleger.
Genossenschafts-Brauerei, e. G. m. b. H.
Neumann, C. F., Schweidnitzerstr. 36.

Damenputz, Weiss- und Wollwaren.
Bergmann, Maria, Ring 36.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Böhmelt, Paul, Bahnhofst. 37, Rep.-Werkst.
Winkelmann, M., Wilhelmstraße 3a.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Böhm, Georg, Gräben 1.
Brückner, Paul, Kirchstraße 16.

Galanterie-, Spielwaren, Haushalt.-Art.
Bürgelt's, G., Bazar, Schweidnitzerstr. 9.
Fischer, R., (M. Kabur), Ring 14. (Kurzw.).

Handschuh- und Wäschegeschäft.
Lange, R., Ring, Ecke Güntherstraße.

Herren-, Damen- und Kindergarderobe.
Ostrowser, A., Ring 48, pt. u. I. Etg. Spezialg.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Bittner, Paul, Güntherstraße 11.

Herren-Bekleidung u. Arbeiter-Gardb.
Wolff, M., Ring 19, billigste Bezugsquelle.

Hüte, Mützen u. Pelzwaren.
Wagner, Hermann, Wittigstr. 8.

Kaufhäuser.
Breslauer Engros-Lager, Herm. Sicht, Ring.

Kinderwaren, Reisekörbe, Leiterwaren.
Hallwig, Hugo, Ring 34, u. d. Lauben
[illegible], Max, Sedanstr. 3.

Manufaktur- u. Modewaren.
Nürnberger, W., Ring 44. Herr.- u. Damgd.
Schwebe, Reinhold, Ring, Ecke Jauerstr.

Photographisches Atelier.
Vogdt, Hugo, Kirchstrasse 27.

Polstermöbel, Lederwaren.
Klein, Aug., Güntherst. 7. Bettst. m. Mtr.

Polsterwaren.
Becker, Paul, Jauerstraße 1, am Ring.

Schuhwaren und Schuhmachen.
Curt [illegible], Nachf., Ring 32.
Heinemann, Wittigstraße (Grant's Hotel).
Hielscher, D., Schweidnitzerst. 11, Rep.-Werkst.
Krause, L., Ring 12.
Ziegler, Paul, Güntherstr., Ecke Kirchstr.

Spezial-Putz-Geschäft.
Gehrig, Elisabeth, Schweidnitzerstraße 8.

Uhren und Goldwaren.
[illegible], Alfred, Ring 2. Musikwaren.
Hoffmann, R., Güntherstr. 10, Musikwar.
[illegible], Rud., Ring 23. Optiker u. Musikw.
Thamm, Josef, Güntherstr. 6. (Musikwar.)

Zigarren und Zigaretten.
[illegible], R., Schweidnitzerstr., Ecke Ring.

Ströbel

Fleischereien.
[illegible], Bruno, Fleischerei mit Kraftbetrieb

Kolonial- und Manufakturwaren.
[illegible], Josef.
Heidrich, Paul.

Fortsetzung im Hauptblatt.